Chronica,

Inhaltend

Historien und Geschichten, denkwürdige Sachen,

so sich

vor und nach Ursprung löblicher Eydgnoßschafft in derselben, sonderlich bei St. Gallen-Zell, Kloster und Schildt, wie auch bei der löblichen Statt St. Gallen Anfang, Zunemmen und Erwachsen, ihr mühsamen und theürer Befreyung, ihrem löblichen Regiment und bei ihren Eyd- und Bundsgnossen und Nachbarn begeben.

Aus
handschriftlichen und alten gedruckten Chroniken ausgezogen, zusammengestellt
und in altteutscher Sprache herausgegeben
von

Kaspar Wild,
Sekretär

St. Gallen.
Druck der Kälin'schen Offizin.
1848.

Vorwort.

Die vorliegenden Chronikauszüge im alterthümlichen Gewande und in der einfachen, klaren und bestimmten Sprachweise der Vorzeit gegeben, sind zunächst für solche Leser berechnet, die sich nicht im Besitze ganzer Chroniken befinden, sich jedoch gerne mit den interessantesten Begebenheiten des Vaterlandes bekannt machen und welche zugleich gerne auch einen Blick über die Grenze desselben und auf die Geschichte der Nachbarschaft werfen.

Diese Auszüge gehen bis zum Jahr 1734; nur eine kleine Zugabe aus späterer Zeit übersteigt diesen Zeitpunkt.

Der Herausgeber hat für diese kleine Arbeit mannigfache Quellen benutzt und dieselbe nur aus dem Grunde nicht größer werden lassen, damit der Preis der Schrift nicht zu hoch werde, wodurch deren Anschaffung Man-

chen erschwert worden wäre. Frei, ohne sich an eine bestimmte Regel zu halten, folgen die Begebenheiten in chronologischer Ordnung. Möge diese kleine Schrift eine günstige Aufnahme finden.

St. Gallen, im Oktober 1848

Chronica,

Inhaltend Historien und Geschichten, denkwürdigen Sachen so sich von Ursprung löblicher Eydgenoßschaft in derselben sonderlich bei St. Gallen Zell Kloster und Schildt, wie auch bey der löblichen Statt St. Gallen Anfang, Zunemmen und Erwachsen, ihr mühsamen und theurer Befreyung ihrem löblichen Regiment und bey ihren Eyd und Bundsgenossen und Nachbarn begeben.

Anno 57 nach Christo.

Zu Wettingen an der Limet im Zürichgöw war diser Zeit ein Tempel der Abgöttin Isidi, durch L. Amusiam Magianum einem Burger von Baden gestifftet.

71.

Sabinus ein römischer Bürger Vespasiani Vater hat diser Zeit sein Wohnung in Helvetia zu Aventico (Wiflisburg) gehabt und Kaufmanns gwerb getriben.

176.

Sant Lucius des Königs von Britanien Sohn hatte Christum prediget durch Payern und Augsburg kam in Rhätiam, ward von dem Keiserlichen Landvogt gemarteret. Die Keiserlichen Landvögt hatten ihre Wohnung bei den Rhäthiern

auf dem Schloß Marstlia (jetzt des Bischofs Hof) vor der Stadt Chur anfang.

300.

Genff die Statt bei den Alobroger wurde genennet und in ein stattlich Weßen gebracht.

Constantz die Statt am Bodensee ward von Constantino gebauwen und ihme nach genent wider der Alemanier Einfahl.

Zürich das alte Castell durch die Alemanier wehrloß gemacht, ward von den Römern wieder befreyet.

Vitodurum, Winterthur das Castell von den Alemanieren entkrefftiget, ward von Grund auff wieder auffgericht durch Aurelium Proculum.

358.

Basel die Statt, die im Jahr Christi 260 von Alemanier überfallen und zerstört worden, stand diser Zeit wider in gutem Wesen, war genant Basila. Bey diser Statt bauwet Valentianus ein starke Veste wider die Alemanier.

452.

Die helvetischen Stätt Aventicum, Agupum, Arbor, Solothurn, Zürich, Windisch, Zurzach, Keiserstul, Winterthur, Bürglen, Stein, Costanz, Pfin, Item Augst, Basilia diese wurden all zerstört, damit die Römer sich nit mehr Ehalten möchten; alle Römische Monumenta wurden in Grund gericht.

470.

Lentzburg hat von den Alemanischen Lintzgöwern seinen Anfang und Namen empfangen.

495.

Sant Fridli ein Einsidler, prediget den Burgundern und Helvetieren das Evangelium, gab dem Kloster Sekhingen seinen Anfang, alda liegt er begraben.

Urso und Landtolph Herren über das Land Glaris schenkten Sant Fridli (Fridolin) selbig Land und Kloster Seckhingen.

617.

Sant Gall und Columbanus auß **Hibernia** gebürtig, kamen durch Frankreich in unsre Gegend, predigend Christum im Zürichgöw, Bregentz, Arbon und der Orthen; zu Tückhen (Tuggen) den Züricher Landtschafft versankhend sie die abgöttische Bilder in den See. Columbanus verließ Gallum, zog in Lomparten, richtet das Kloster **Bobium** auf, Gallus aber setzt sich in die Wildi da jetzo das Kloster St. Gallen steht, baute auß empfangenen Allmößern eine Zell, lebte darin mit Lesen und Betten 10 Jahr, starb zu Arbon im 95 Jahr seines Alters. Nach seinem Tod haben sich etliche seine Jünger genennt, sich bey der Zell zusammengethan Gott in dieser Wildi zu dienen; diese waren Waldbrüder, anfangs keine Geistliche, bekamen mit der Zeit einen Pfarrer und nach und nach Gebäude, sie reüteten die Wildi aus, die Landtsherrn waren denen günstig und begabten sie täglich.

658.

Statt Sant Gallen Zell und beigesetzter Anfang eines Fleckens bildet den ersten Kriegsanrang, denn als Grimmwald, König Sigwerter, seines verstorbenen Königs Sohn umbrachte, und seinen eignen Sohn zum König aufwarff, ward er von König Ludwigen in Westfranken, König Sigwerten sel. Bruder und dem Haus-Meyer überzogen, überwunden und gefangen, in welchem starken Zug Alemanien

verwüst und Sant Gallen Zell und Flecken außgeplünderet ward.

704.

Vergabte Papst **Rosimus** oder **Sisinius** nach St. Gallen etwas Gelts, um die Pfarrkirche, die gar schlecht ware zu verbesseren.

709.

Als König **Pipin** von dem Herzog Gottfried in Schwaben und seinen Söhnen, die sonst viel an das Gottshauß Sant Gallen vergabet und wohl verdient waren, besiegt wurde, ward Allemanien und Schwaben übel verwüst und St. Gallen Flecken abermals außgeplünderet und eine Grube, worinnen die Bewohner ihre Kostbarkeiten begraben, obwohlen man selbige mit Lein übersät entdecket und geleeret; das war der andere Kriegsüberfall.

720.

Graff Waltram warb an Graff **Victorem** von Chur daß er **Othmarum**, so zu Chur am Gstifft studiert alda erzogen, ehrbar und wohlgelehrt ein Priester war, zu St. Gallen Zell schickte, daß er den Brüdern vorstunde und hulfe ein recht Kloster anrichten; als bald Othmar dahin kam, vergabet ihm grad anfangs Graff Waltram zu sein und den Brüdern Auffenthalt vil seiner Erbgütter; schikte auch zu **Carolo Martello**, Großmeister in Frankreich, daß er Othmarum zum Abbte mache, das auch geschah. Dieser Abbt Othmar hat zuerst den Brüderen **Benedicti** Regel auffgelegt, eine Schule und Büchersammlung gegründet und ein Krankenhauß gestiftet; er versah die Abtey bey 40 Jahr und wirt viel rechter ein Autor des Klosters St. Gallen denn **St. Gallus**, der allein ein Zell und nit ein Kloster gebauen. Waltramus war Graf im Turgöw.

757.

Abbt Othmar ward durch die Graffen Ruthan und Warin fälschlich angeklagt gefangen gen Bodman — am Bodensee gelegt, hernach 759 ins Elend vertrieben. Er starb 68 Jahr alt, in der Insel des Rheins, gleich ob der Statt Stein. Anno 768 wurden seine Gebein allda außgraben und von den Mönchen nach St. Gallen geführt.

810.

Das Gstifft Zürich zum großen Münster und die Chorbrüder daselbst, hievor in Weßen wurden weiter begabet von **Carolo** dem Großen und anderen Ehrenleüten mit den Dörffern und Güttern zu Meylen am Zürichsee, und war solche Donation von **Carolo** Bestätiget. Das große Münster zu Zürich ward durch ihn gebauwen. **Carolo** starb **Anno** 814 und ward zu Aach begraben.

883.

Kaysser **Carle** der Feist kam auß **Italia** gen St. Gallen, wurd freündlich empfangen und traktiert, er gab den Mönchen Freyheit ein Abbt durch sich selbsten zu erwellen.

889.

Stifftet Salomon von Ramschwag, zugleich Bischoff zu Costanz und Abbt zu St. Gallen die Kirche zum heiligen Creüz, hernach St. Mangen genannt und bauwet sie auff dem Lustbühel enet dem schwarzen Wasser gelegen, begabet sie mit vielem einkommen. Dise Stifftung bestätiget Kayser Arnolph. Diß ist nun jetzo der Lustbühel deren die in Gott entschlaffen, und der Statt Gottes Acker.

925.

Thaten die Ungarn ihren dritten Streiff nach Teutschland, verbranten neben anderm viel Flecken in dem Turgöw,

sie verderbten und plünderten das Kloster und den Flecken St. Gallen. Der Abbt und die Brüder waren in das hohe Gebirg geflohen und hatten die besten Sachen mit ihnen genommen. Wiborada aber die Klausnerin durffte ihres Gelübdes halber nit auß ihrer Zell, ward vom grausamen Volk neben vilen Biderlüthen erschlagen; diß ist der dritte und böste Ueberfahl gewesen. Damals regierte Herzog Burkhart in Schwaben. In diser Alemanischen Gegend war ein erfahrner Kriegs-Oberster, mit deme zogend vilmahlen die Einwohner umb St. Gallen Zell, halfen ihme z. B. schon 919 König Rudolphen zu Burgundt bey Winterthur schlagen; auch zogen sie mit ihm in Italia, allda er endlich verrätherisch erschlagen ward. Daß die Sant Galler in Kriegssachen so wol underwisen war; daß sie hernach immerfür nit die Minste, sondern für dapfere Soldaten geachtet wurden.

954.

Abt Anon, Amadeus genannt, der 19. an der Zahl, ein wesentlicher wohlgelehrter Mann, ließ aus Befelch Herzog Rudolphs die vielen Heüser so umb das Kloster aufkommen waren mit einem Graben und Mauren umbgeben und aus einem Dorff oder Flecken zu einer wehrhaften Stadt machen. Das Werk wurde unter Abt Notker umb's Jahr 978 gar außgeführt und die Statt mit guten Thürmen und Thoren versehen, und das aus Forcht der Ungarer, die hatten Ao. 925 gar zu grausam Haus gehalten; also wurden die grausamen Ungarer ein Ursach das St. Gallen Kloster eine Statt worden, wie dann diser Gefahr halber vil Flecken in Teütschland von neüem zu Stätten wurden, und vil Stätt die ihre Mauren entblößt, sonderlich Costanz, die ein Königlich Dorf genant ward, wider befestigt wurden. Umb dise Zeit wurde

ein Anfang bürgerlicher Policey und die Inwohner in Zünfft abgetheilt, und bliben die fürnemsten Burger so mit dem Adel und Notvestistein in Gesellschaft stunden der zünfftlichen Satzungen frey. Umb gleiche Zeit wurde ein Kleiner Rath formiert halb von dem Notveststein halb von den Zünfften, die brachten was wichtigs war für ein ganze Gmeind; der Abt wählte aus ihnen einen Amtmann über das Gericht und von dem an haben sich die Burger mit Leib und Gut gewagt in Kriegen, und treüe Dienst den Kayser, Königen und den Äbten erwisen, und darzu mit Sparsamkeit, was sie mit dem Löblichen Leinwath=Gwerb gewonnen daran gesponnen und ein Freyheit nach der anderen erworben und erkaufft, biß sie endlich durch Gottes Segen gar frey worden, und ist kein Schand das man disen Ursprung wüsse, es sind die mächtigsten Stätt in Teütsch= und Welschlanden von Bißthümern und Klöstern entsprungen, ja noch von geringeren Ding Rom, die sich das Haubt der Welt nennt, ist von Hirten und vertriebenen Lüthen erbauwen. Zürich das Haubt der Eidgnoßschaft hat ihren Anfang vom Nonnenkloster; in ihren ersten Bundtsbriefen nennen sie allzeit auß ihr gnädige Fraw Abtissin, sowohl als die Stadt St. Gallen der Abt.

969.

Kayser Otto der Groß ist sambt Adelheiten der Kayserin seinem Gemahel, Brunone Ertz=Bischoff zu Cöln und vilem Gefolg an der Auffart Abend gen St. Gallen kommen, sambt vilen anderen Fürsten, Herrn und Prelaten stattlich empfangen und gehalten worden; dessen gnoß sie die neüe Statt und Bürgerschaft wohl; der Kayser gab ihr vil herrliche Freyheiten, neben Anderem die Grechtigkeit Münz zu prägen und schlagen, die hatte auf einer Seiten den Reichs Adler mit dem Spruch **Soli Deo Gloria**, auff der andern Seiten St.

Galli Bildtnuß mit der Überschrifft St. Gallus. Dise Freyheiten haben hernach seine Söhne und Sohns Söhne, dieweil die Burger offtmal unter ihnen zu kriegen in Italia gezogen, und sich ritterlich und dapfer hielten, wie dann damals selbiger Zeit alles kriegisch war, bestätiget.

1081.

Abt Eckardt in der Reichenauw, des Marggrafen von Zähringen Bruder belageret mit sein und König Rudolphen von Rheinfelden Hilff die Statt St. Gallen, war die erste Belagerung und 123 Jahre nachdem sie mit Ringmauren umgeben war, und erbauwet ein Blochhaus zu oberst auf die Bernegg, darin setzt er zum Obersten Floquard von Toggenburg, ein mächtiger Landtherr und Ritter mit starkem Zusatz und wollt damit die Statt zähmen, und zog mit dem übrigen Volk wiederumb ab. Diser Oberster füegte der Burgerschaft vil Schaden zu, hatte einen heimlichen Gang von der Veste biß in die Statt, aber entlich überwältigen ihn des Abbts Adel, Dienstleüth und die Burger der Statt, der Oberst wurde samt der Besatzung erschlagen und die Veste in Grund geschlätzt.

1086.

Erhub sich Spann zwischen der Ritterschaft des Bischoffs von Konstanz und des Abbts von St. Gallen, die Burger als die Adels Kammeraden und Spießgsellen partheyeten sich mit ihnen, deßwegen ihnen etliche Heüser sind verbrennet worden.

1089.

Überwunden der Abbtische Adel, die Burger von St. Gallen und Gottshausleüth den Bischoff von Kostanz an der Thur in einem Streit.

1117.

Begabet Keiser Heinrich der V. die Statt St. Gallen mit den zweyen Jahrmärkten wie sie noch jetzt gebraucht werden, waren damals Messen genannt. Auch starb in diesem Jahr Abbt Ulrich, Patriarch zu Aquileo; er hatte St. Pfidenkirch auf dem Blatz, der auch Bohl genannt ausbauen lassen und begabet.

1145.

Ungefähr stifftet und bauet Abbt Werner geborner Freyherr von Arbon, ein verständiger ernsthafter Mann, der das Kloster reich gemacht die Probstey Sant Leonhart, welche hernach zur Zeit der Reformation durch einen Ehrsamen Rath der Statt und ihren Baumeister Hanß Ramsower wieder abbrochen wurde.

1166.

Abbt Ulrich der IV. diß Namens, hat die Kappel zu St. Jakob vor der Stadt St. Gallen gelegen gestiftet.

1180.

Stifftete der Welfische Hartmann IV. von Kyburg, Landgraff in unter Thurgöw die Statt Winterthur, unweit des helvetischen Vitodurum.

1191.

Bern die gewaltige Statt in Uechtland ward gestifft und zu bauwen angefangen durch Herzog Bertolden von Zähringen.

1201.

Abbt Heinrich zog persönlich mit seinem Adel und den Burgern der Statt St. Gallen König Philippen zu Dienst, legten sich in Erfurt im Land Thüringen, darinnen wurden sie belageret, König Philipp aber entschutte sich ritterlich und

ließ es hernach die Burger genießen; dieser König nannte erstlich den Abbt einen Fürsten.

1205.

Herr Heinrich von Sar, Abt Ulrich des Sechsten Bruder, Werktager des Klosters und Christian Kuchimeister der Statt Bauwmeister bauwten der Münsterthurm von Grund auf.

1206.

Abbt Ulrich von Sar zog Keiser Philippen zu Hülff für Köln wider König Otto, mit 24 schweren Pferdten von Dienstleuten und Burgeren, kam sieghaft und mit Ehren widerumb heim.

1207.

Hatte werder das Gottshauß noch die Statt St. Gallen einen Schirmvogt; Herzog Berthold von Zähringen wollt es seyn, erbot vil Gelt an, aber Abbt Ulrich wollt sein Bruder Herr Heinrichen von Sar haben; entzwüschend geriet der Abbt in schweren Krieg mit Werner von Stoffen, Bischoff zu Kostanz, deme seine Vettern, die Freyherren von Arbon beystunden, wie auch Graff Ulrich von Kyburg wegen des Schlosses zu Rheineck; hierdurch wurde die Burgerschafft von Kostanz, Arbon und St. Gallen übel gegen einander verbitteret. Jene zwey wollten den Bischoff und seine Kirchen, dise aber den Abbt und seine Kirchen handthaben, darüber ward die Statt belageret von den Bischoffischen und die Kirchen vor der Statt geplünderet; bald darauf geschah ein blutige Schlacht auf dem Breitfeld zwüschen Sturzenegg und Winklen; da zog Abbt Ulrich das Kürzere, kamen neben anderen vil ehrliche und fürnehme Burger umb und vil nach Arbon gefangen geführt, die mußte man mit großem Gelt wieder lösen. Entlich schlichtet Keiser Otto der viert den Streit

also, daß beyde Theil nichts dann Schaden hatten, denn der Keiser nam nit allein das Schloß Rheineck zu seinen und des Reichs Handen, sondern auch darzu die Schirm- und Kastenvogtey.

1209.

Arbon und St. Gallen haben einen Streitt miteinander wegen eines Waldts so bey Trogen gelegen, schlichen eines Tags darein fanden einen armen Burger holzen, dem hieben sie alsbald einen Fuß ab, das wurde man in der Statt bald inne, vil Burger lauffend hinauß, die erwüschend den Feind, sechs Arboner, denen ließ der Abbt **legetationis** auch jedem ein Fuß abhauwen.

1212.

Keiser Friedrich der andere, zugenannt **Rogerius**, der neben dem Kaiserthumbs König zu Jerusalem und beyder Sizilien auch Herzog in Alemanien war, kam auß **Italia** mit dem Bischoff von **Bari in Calabria** und anderen Fürsten und Prälaten mehr, durch **Rhetiam** herab, den empfieng Abbt Ulrich zu Sar und führet ihn durch das Rheinthal über den Berg das Ruggbein (Ruppen) genannt bey Altstetten auf St. Gallen, da ward er auf das stattlichste als möglich gewesen traktieret und ihme vil Ehr bewißen, deßwegen nahm der Keiser die Stadt auf zu stäter und beständiger Verwandtnuß des Heil. Römischen Reichs Teutscher Nation mit sammbt ihrer Mannschaft und Zugehörden, und bekräftiget ihnen alle ihre vorigen wohlhergebrachten Freyheiten und verhieß ihnen sofern sie die järlichen Reichssteüren erlegtend, sie nimmermehr von dem Reich zu trennen, sonder allzeit zu schützen und noch mehr Freyheiten mitzutheilen. Bekamen auch von ihm ihr eigen Panner einen aufrechten schwarzen Bären in einem weißen Feld. Diser Keiser Fridenrich war

mit Verstand und Dapferkeit, allerhand Tugenden von Gott so hoch geziert als kaum einer vor ihm, deßwegen ihm hernachwärts dise Grabschrifft gemacht worden:

Wann Frommkeit, Witz, Gelt und Gold
Und groß Gschlecht einem helffen solt
Wider den Tod, so wäre fürwahr
Keiser Fridenrich zur Stund noch dar.

1215.

Am 2. Mai in finsteren Nacht verbrandt die Statt St. Gallen daß nur 6 Heüser übergebliben und wurde das Kloster durch Müh errett.

1220.

Bischoff Rudolph von Chur und Abbt zu St. Gallen verkündt bei der Einweihung St. Leonhardskirchen bei St. Gallen gelegen den ersten Ablaß.

1226.

Abbt Cunrath von Bußnang trozt auff sein stattliches Herkommen, dann die von Bußnang großes Ansehen under dem Thurgowischen Adel hatten, hielte die Burger und Bergleüt (alß nante man die Abbenzeller) strenger als seine Vorfahren und als er merkte, daß sie seinem Frevlen wollten vorkommen und sich wider ihm wollten verbinden, fiel er unversehener Weiß in die Statt und ließ zur Straff der Burgeren 15 neüe Heüßer abbrechen, die sie seit der Brunst wieder erbauwen hatten; unter denen war eins Christian Kuchemeisters; die Edlen von Rorschach wurden ihm so abhold, daß sie in seiner letsten Krankheit in sein Hauß brochen und ihn erschlagen wollten, wann sie von seinem Artzt nit vergewüßert wären worden, er sturbe sonst bald.

1228.

Ulrich von Singenberg und Ulrich Blaarer stifteten den heiligen Geist Spitahl.

1231.

Bern die Statt wirt erweiteret vom Zeit-Thurn biß an Glöckners Thor Ursach vile des Volcks so sich dahin wegen der Statt Freyheiten begeben.

1243.

Abbt Waltter von Trutberg ritt persönlich mit 40 Pferden, Dienstleüten und Burgern König Chunradten von Schwaben zu, wider des Babsts willen, dann er sagte, daß seinem Gottshauß alle Ehr von dem Reich herkommen wäre, darumb er sich weil er lebte von selbigem nicht scheiden wollt; aber König Chunradt ward auf St. Oßwaldtstag geschlagen, deß bekümmert sich der Abt so sehr, daß er die Abbtey auffgab und wurde ein Prediger Mönch zu Kostanz. Diser Abbt thäte den Burgeren vil guts, ließ ihnen vil dessen wider zustahn, das ihnen Abbt Chunradt genommen.

1245.

Abbt Bertholds Pannerherr, Graff Rudolph von Rapperschwyl, hatte Statt und Schloß Rapperschwyl von ihm zu lehen. Dieser Abbt war so kriegisch und hoffertig, daß er vilen der Burgern Wartgeld gab, die mußten Pferdt an Barem erhalten und dann auff seyn; er hielt alle Jahr dem Adel ein Pankhet entweder zu Wyl oder St. Gallen; einest lud er bei 900 Herren, Grafen, Freyherren, Ritter, Edelleüt und Burger zu Gast, die alle seine Lehenleüt waren.

1251.

Gottlieben das Schloß, underhalb Kostanz gelegen wurde erbauwen durch Bischoff Eberhardten von Kostanz.

1258.

Zu Basell verbrandt selbiges Münster und damit ein grosser Theil der Stadt.

1262.

Yberg daß Schloß im Thurthal ward gebauwen durch einen von Yberg genant des Abbts Dienstman. Der Graff von Toggenburg wollte diß Schloß mit Gewalt haben, des name sich der Abbt an, bekriegt den Graffen und bauwt wider ihn eine Veste ob Wattwyl, genennt Bernfelß.

1265.

Zu der Zeit ward in Bern das Predigerkloster angefangen zu bauwen.

Die von Zürich begerten an Herrn Ulrichen von Regenspurg, daß er ihr Haubtmann und Kastenvogt wollte seyn bis an ein künfftiger Keyser, das schlug er verächtlich ab.

Graf Ulrich von Habspurg verband sich mit der Statt Zürich, wurd ihr Haubtmann und hielt sich auch getröwlich zu ihnen.

Ulrich von Regenspurg macht einen Bundt wider Graff Rudolphen und die Statt Zürich mit denen Herren von Kyburg, Burgdorff, Rapperschwyl, Dockhenburg, Nidow, Arberg.

1270.

Abbt Bertold vermeint, das Lehen Rapperschwyl wäre durch tödtlichen Abgang Graff Rudolphs ihme heimgefallen, schickte deßwegen Graf Wolramen von Veringen mit vil seines Adels Burger und Gotthaußleüten in die Markh für Rapperschwyl wider die Gräffliche Wittib, die ward schwanger und stunden bey ihro auß Mitleiden der Freyherr von Fatz mit den Pündtneren auch die von Schwyz und Glariß, diese

schlugen die St. Galler also daß die Burger und Gottshauß-leüth grossen Schaden littend; darüber gebar die gräffliche Wittib einen Sohn, damit war der Krieg auß. Der Abbt sturb das Jahr hernach, deß freute sich jedermann Burger und Gottshaußleüth daß sie des kriegischen Abbts abkomen waren. Die Abbenzeller dantzten von Freuden in der Statt herumb. Man vergaß sein bald, Adel und Burger die er vorhin beyder vile gastirt hatte, waren so unmüßig mit der Wahl eines andern Abbts daß so man ihm die Begrebnuß sang schier Niemants da war und nur vierzehn Pfenning geopfert wurden.

1271.

Diser Zeit starb Herr Ulrich von Singenberg, Herrn Ulrichs Sohn, der den Spitahl zu St. Gallen gestifft ohne Erben, damit fiel die Burg Singenberg als Schilt-Lehen an den Abbt und Gottshauß ist nahe bei Bischoffszell gelegen. Unehrliche diß Namens von Singenberg haben ihren Namen veränderet sich gen St. Gallen und Bischoffszell gesetzt die Köchli genannt.

Bischoffszell die Statt im Turgöw wurde verbrannt durch die Montfort und Ramschwag.

1273.

Als Keiser Rudolph der ein Graf zu Habspurg und nach Abgang des Haußes Schwaben Landtgraff im Turgöw und Elsaß war, besucht er bald seines Bruders Sohn, den Bischof von Kostanz, ritt darauf gen St. Gallen, da klagten ihme die Burger wie daß **Monopolien** und Partheylichkeiten bey den Kloster Herren in den Wahlen der Abbten fürgiengen, dardurch ihre, der Gottshaußes und Bergleute Wahlstimmen hindergangend; darüber berufft der Keiser Edel und Unedel für ihne und nach Verhör entschloß er sich das

Gottshauß zu bevogten und setzte zu ihrem Schirmvogt Herrn Heinrich von Ramschwag, da schwur ihm die Burgerschafft als einem Haubt des heiligen Römischen Reichs, dargegen sagt er der Statt Schutz und Schirm zu und bestätigte ihr ihr wohlhergebrachte Freyheiten, und unlang nachher vermehret er solche, that der Statt nit weniger guts und begabt sie nit weniger als andere vor ihm gethan.

Graf Rudolph von Habsburg, der Abbt von St. Gallen und die Statt Zürich zogend miteinander vor Basel die sie belagerten; im Durchzug zu Stattelhofen haben die Abbtische selbige Vorstatt abgebrannt dem Bischof von Kostanz zugehörig.

1275.

Kam das Frauenkloster St. Kathrina alhie in Auffgang, man hieße sie die Schwösteren am Brüel und ihre oberste die Meisterin wurden eingemauret aber zur Zeit der Reformation Ao. 1527 von einem Ehrsamen Rath widerumb geöffnet und die Nonnen ausgelöst. Ist diser Zeit zu einem Gymnasi und Knabenschul gemacht.

1276.

Forderet Herr Ulrich von Ramschwag, Schirm- und Reichsvogt an die Burger eine extra ordinari Reichssteür, die Keiser Rudolph auf alle Reichsstende gelegt; als sie solche nit alsobald könnten aufbringen, da fuhr der hitzig Mann über den Romonten ab auff die Blaichi neben St. Fiden an der Stanach gelegen, ließ alle Leinwat so da war aufheben und nacher Ramschwag führen. Er war den Burgern zu gewaltig, weil er auch Landtvogt im Thurgau dorfften sich nit wider ihn auflehnen sondern musten Gedult nemmen, schickten ihm deßwegen das begehrte Gelt und lößtend die Leinwat glimpflich widerumb. Diser Hochmut und trotz kam

durch Gottes Schickung den Burgern zu St. Gallen zu gutem, dann alß sie Keiser Rudolphen solches underthenig klagten, straffte er den von Ramschwag hart und gab der Statt Freyheit, daß sie mit der Steür nur dem Reich gewertig und sonst niemand kein Steür sonst zu geben schuldig seyn sollt. Item, daß die Statt weder von des Abbts noch niemants wegen von dem Reich solte verpfendt noch versetzt werden, und solte die Statt allein bey denen Rechten so sie dem Reich zu thun wäre bleiben; bekrefftiget mit Keiserlichem Brieff und Siglen, **Datum Colmar Anno 1281.**

1277.

Zu Kostanz kauffte man der Zeit ein Mütt Kernen den besten umb 11 Kreüzer; ein Mütt Erbs um 8 kr.; ein Mütt Birn um 1 Schilling, ein Mütt Roggen umb 2 Schilling, 1 ℔ Schweinefleisch umb 1 Pfenning, ein viertel Wein den besten um 6 Pfenning. O der guldenen Zeit.

Der künstliche hohe Münsterthurm zu Straßburg ward in disem Jahr zu bauwen angefangen durch Meister Erwin von Steinbach, war in 28 Jahren vollführt biß an Helm 574 werchschuh hoch.

1280.

Verbrann die Statt Zürich Jämmerlich von Niderdorff biß an Schwibogen; ein Pfister der Statt füllete sein hölzen Haus mit Holz und wartet auf starken Windt, zündt muthwillig zur Rach der Burgerschaft selbes an, weil man seiner gelachet hat, alß die Oberkeit ihne zur Straff in ein hangenden Korb gesetzt, darauß er in das Wasser springen mußt, Ursach daß er zu klein Brot bachen gehabt; nachdeme er das Hauß anzündt lieff er darvon, kam auf den Züricher-

berg und sihet zu wie es brennte, hat sich daweg begeben, daß niemand nichts mehr von ihm vernommen.

1282.

Nach Absterben der Freyherren von Arbon verkauffte ihr Erb Marquart von Kemnat, Bischoff Rudolphen von Kostanz die Freyherrschafft umb 2000 und 500 Markh Silber.

1286.

Bern die Statt verbrannt gar übel biß an die Kreüzgassen an die alte Ringmauer.

1287.

Bern, allda haben die Juden ein Knäbli gemarteret deßwegen deren Vil gefangen, die schuldigen mit dem Rad gericht, die übrigen umb vil Gelt abgestrafft und auß der Statt geschafft; deß werden die Berner vor dem Römischen König Rudolphen von Habspurg verklagt, der es hoch empfand als wann ihm sein Gleit gebrochen ward, kommt mit in 30,000 Mann und belageret die Statt, mußte aber unverrichter Sach abziehen. Diß geschach im Monat May; hernach im Augusten zieht König Rudolph wiederumb mit grosser Macht für Bern, mußte durch von den Burgern beschehene stark Gegenwehr abermal abziehen, dahero des Königs Zwergli sprach:

Es staht kurz oder lang
So wirdt Bern Herr im Land.

1289.

Wird Bern durch Albertum, Herzog von Oesterreich, Rudolphi Sohn mit großer Macht belageret, vor starker Gegenwehr muste das Lager weichen und bleibt ein Graff von Hemberg, ein Edler Ritter von Hettlingen mit vilem Volk.

Auf solches wirt ein Bundt gemacht von Graffen und Herren von Sovoy, Neüwenburg, Griers von Thurn, der Bischoff von Losannen und etliche Stätt, in Hoffnung die Statt zu bestreiten, denen aber begegneten die Berner mit Hilff der Graffen von Kyburg, von Arberg und der Statt Solothurn. An dem Donnerbüchel geschach ein harter Streitt und lag Bern ob. Da ward wol vil Volks nidergelegt auch 10 Panner und Fehndli eroberet.

1291.

Nachdem Abbt Wilhelm, von Montfort, zuvor von Keiser Rudolphen in des Reichs-Acht gethan war und der Abbt von Kembten geborner von Gondelfingen in sein Stell zu Sant Gallen eingesetzt, aber nach des Keisers Tod durch Hülff der Burger am St. Jakobstag widerumb an sein Abbtey und Verwaltung kam, hat er zu dankbaren Wiedervergeltung sölicher Freündtschafft der Statt und Burgerschafft mit Wüßen und Willen seines Convents, mit Rath seiner getreüwsten Diensten das alte Recht der Statt wider gebracht und gemacht und ihr ein Handveste geben, anstatt deren so sie in dem erschröcklichen Brand vor 76 Jahren verloren, in welcher er ihnen gute Freyheiten gegeben welche sie zuvor nit gehabt.

1292.

Ward Herr Heinrich von Wartensee Reichsvogt zu St. Gallen, das bedauerten Hr. Ulrichs von Ramschwag drey Söhne, Heinrich, Walter und Cuno, sie gedachten sich zu rächen, daß man ihren Vatter verschupfft, deßwegen als Abbt Wilhems Adel und Rath auf Wartensee geritten, dem neüwen Reichsvogt Glückh zu wünschen und sie es erfuhren, zogen sie mit einem Geschwader Reisigen, darunter viel fürnehme vom Adel ab dem Schloß Ramschwag ins Niederen-

holz, der Meynung die Abbtischen zu ertappen, die Burger aber wurdens innen, zogen den Abbtischen nach, die waren schon auff Wartensee ankommen; und kamen sie in geringer Anzahl in der hohleu Zwerchstraße daran sich das Holz endet den Ramschwagischen in die Händ, aber in allem Streit kamen die Abbtischen widerumb unversehens zu dem Schimpf, thaten den Burgern Beystand, ward ein ernstlich hartes treffen und Fechten und währet so lang, daß mans auch in der Statt hörete, da lieff jedermann zu und wurden die Ramschwagischen Reütter von Burgern geflüchtiget, Herr Ulrich von Montfort und andere mehr erschlagen und Herr Gerold von Mülhen gefangen gen Sant Gallen geführet. Dargegen wurden zwei Burger und ein Jud gefangen und auf Ramschwag gebracht, die waren z'weyt vorhin geritten, aber sie wurden mit dem von Mülhen außgelöst und wider ledig.

In disem Jahr halfend die Burger von St. Gallen und Appenzeller dem Abbt Wilhelm Buchhorn belageren, einnemmen und blünderen.

1293.

Schickten die Burger von St. Gallen ein Ehrsam Bottschaft zu Keiser Adolphen von Nassau, die erlangt Bestätigung aller Freyheiten und Gewahrsamenen, die sie von Jahren hero von Königen und Keiseren erworben, und gab ihnen dessen Brieff mit ihrer Mayestät Sigel bekrefftiget.

1294.

Schickt Keiser Adolph hinwiderumb gen St. Gallen Herren Hildebranden von Pappenheim, den Eyd einzunemmen, den schwuren die Burger und Gottshaußleüth in des Keisers als Haubt des Reichs Namen. Diser Keiser versetzt

Abbt Wilhelmen in die Reichsvogtey, weil er ihme mit 20 wol gerüster Pferdten ist zugezogen und vil Kostens erlitten hat.

Zu diser Zeit war gar ein große Brunst zu Basel, verbrunnen bey 600 Heüser und 40 Menschen mit großem Gut, das war ein kläglicher Jammer und Schaden, geschah im Monat September.

Pabst **Bonifacius** der erste hat das Jubel Jahr auffgesetzt, damit hat er die teütsche Narren heüffig nach Rom zu wallen bewegt und groß Reichthumb davon gezogen.

1299.

Abbt Heinrich, ein trutziger stolzer Mann, der bewarb sich zum drittenmal bey dem Keiser umb die Reichsvogtey zu St. Gallen über das Blut zu richten, dessen widerstund ihm allweg die Burgerschaft und begehrten bey ihren Freyheiten geschützt zu seyn, namlich nicht vom Reich abgesonderet zu werden, dessen wurde den Burgeren willfahret umb so vilmehr, da damalen seltzsam war, das ein geistliche Person sollte über das Blut richten. Dargegen aber erzeigte sich Abbt Heinrich gleichwohlen freygebig gegen den Spital thate demselbigen Zeitliches Guts und Freyheit mit vil Höf und Güter und übergab dieselbig Gerechtigkeit dem Spital ewiglich.

Am 15. Tag Septembris verbrunnen zu Kostanz 96 Heüser, sambt dem köstlich Glockhauß auf dem das Kreüz des Münsters, und das halb Dach am Münster.

1305.

Umb dise Zeit lebte im Melchthal zu Obwalden ein ansehentlicher Landtsmann Heinrich an der Halden, deme war der Vogt von Landenberg übel gewogen, alß nun dessen Sohn Erni in etwelch Buß verfallen, zu bezahlen weigerte

ließ ihm der Vogt sin schönstes Paar Oren wegnemmen mit der hochmüthigen Rede: die Puren söltind den Pflug selbs ziehen. Erni zerschlug dem Knecht ein Finger entzwey und entfloh auß dem Landt gen Ury, allwo er sich bey sinen Blutsfründen verbarg. Der Landtvogt ließ dem Vatter um Haab und Guth straffen und beyde Augen ußstechen.

1306.

Ritte der Vogt von Wolfenschießen von Alzelen vom Kloster Engelberg herab vorbei, und sach im Stalden das schöne Wyb des Kunradt im Baumgarten. Ihr Gstalt entzündete den Vogt und er ließ sich ein Bad zurichten, der Meinung daß dieselb mit ihm baden sollt. Sie aber besorgend, daß Kunradt in Straff verfallen sig erschrak und wurde ihr seelenangst wohl wissend der Vogt werde Gwalt brauchen. Entlich kam Kunradt zur glücklichen Stund nach Hauß, dem klagte sie des Vogtes Begehren und Absicht. Der Bidermann sprach bewegt, Gelobt sig Gott, min fromme Hußfrauw, daß Du dine Ehr errettet hast! ich will ihme sin Bad gesegnen, daß er keiner Frowen mehr Angst macht. Darnach versetzt er dem Vogt mit der Axt ein Streich an den Kopf daß er kein zweyten mehr nöthig hat, und entwich schnell gen Ury hinüber. Es geschach aber nit vil Nachfragens nach ihm, denn die drey Brüder des Erschlagenen sprachen ihm sig recht gschehen.

1307.

Zur selben Zeit trieb Ähnliches der Vogt Geßler in Schwyz und Ury; in letzterm Landt ließ er ein vest Schloß Zwing-Ury erbauwen. Nun ließ er umb Jakobi herumb auff dem Platz zu Altdorff ein Hut auffstecken mit Gebott

demselbigen Ehr zu erbieten alß ob er selbs zugegen wäre. Das übertrat ein Landmann, genent Wilhelm Tell, den ließ der Vogt am 19. Novembris 1307 fahen und dieweil er wußte daß Wilhelm ein guter Ambrostschütz war und ihm seine Kinder sehr lieb werend, ließ er ihm fürbringen seinen jüngsten Sohn und nötiget ihn demselben einen Öpfel ab dem Haubt zu schießen. Nachdeme er den Apfel traff, ersach der Vogt den andern Pfyl im Göller und wollt die Ursach desselbigen wüssen. Also sagt ihm Tell: wo ich mein eigen Kind hätt troffen, wöllt ich alsdenn mit disem Pfyl Eüer nit gefählt haben. Hierab nahm der Landtvogt ein neüwen Anlaß und ließ den Tellen gefangen in das Schiff führen, des Fürnehmens ihn mit ihm über den See hinauß in ein Gefängniß zu fahren. Als Ihnen aber auf dem See Ungewitter und Gefahrlichkeit begegnet und sy deßhalb den Tellen loßlassend und zur Schiffarbeit vermahntend, hat er alsbald seinen Vortheil zur Flucht gesucht und das Schiff gefahrlich gleitet gegen einen Platten im See, als sy darneben kamen erwütschet Tell seinen Bogen und Pfyl, sprang darmit auß dem Schiff auf die Platte und gab demselbigen einen Stoß. Also entrann er glücklich und wartete neben einer Hohlstraßen des Landtvogts biß er durch die Gasse ritte und durchschoß mit seinem Pfyl das Herz des Landtvogts tödlich. Auf solches schwörend heimlich zusammen am 17. Novembris 1307 drey Männer: Arnold Melchthal, Walter Fürst und Werner Stauffacher im Grüttli den Schweizerbund.

Alß Demut weint und Hochmut lacht,
Da ward der Schweizerbund gemacht.

Die verpflichteten sich mit noch vilen anderen trüwen Landtslüthen soliche Tyranney und bösen Gewalt der tyrannischen Vögten zu vertreiben und ihr Landtsfreyheiten zu erhalten oder darob zu sterben.

In solchem jamer erweckte Gott,
Drey Helden aus tringender noth,
Leib, Ehr, Gut, Blut zusammenschwuren.
S'Vatterland zretten auß disen Gfahren.
Zu ihnen fügt sich auch Wilhelm Tell
Außztreiben die Tyrannen schnell.

1308.

Am Neüjahrstag jagten sy dieselben auß dem Landt und zerbrachen ihre Schlösser und machten sich selbs frey.

Auf St. Waldburgtag zu Anfang May, wollt Kaiser Albrecht, nach gehaltener Badenfahrt von Baden gen Reinfelden zu seiner Stieffmutter K. Rudolphs verlassene Wittwe reiten, da ritt der jung Herzog Hanß seines Bruders Sohn mit ihm, und alß sie zu Windisch über die Rüß woltend schiffen, tratt der Keiser zuerst in das Schiff, zu dem füget sich Johannes, die fuhrend erstlich hinüber vor den Anderen; und alß sie auß dem Schiff stigend und den Rein hinauf ritten mit wenig Pferdten, dann die Anderen waren noch jensits der Rüß, auff die Widerfahrt des Schiffs wartend, da hielten die Herren Rudolph von Wart, Walter von Eschenbach, Ulrich von Balm, Herr von Finstlingen &c. mit starker Macht, die eilten gemeinschaftlich herzu auf den Keiser. Also stig erstlich Johan von seinem Pferdt, ergreifft des Keisers Roß bey dem Zaum und dräüete ihn: Jetz will ich sehen ob mir mein väterlich Erb werden möge, und dir der bewisenen Schmach lohnen. Hiemit grifend zu Herr Rudolf von Wart und Herr Ulrich von Balm, deren einer durchstach Albertum der andere spaltete ihm das Haubt. Also fiel er vom Roß und verschid in der Schoß einer armen Frau die dem Hof nachzog auf dem Platz da nachher der Choraltar des Klosters Königsfelden gebauwen war.

Den Mord aber haben Herzog Leütbold und sonderlich

seine Schwöster Fr. Agnes, Königin und Wittwe Andreas in Ungarn, des Kaiser Albrechts Sohn und Tochter grausamlich gerochen, in ihren Diensten lerneten die Helvetischen Bauren Schlößer brechen, es mußte schuldiges und Unschuldiges herhalten. Entlich auß den konfiscierten Güttern wurde das Kloster Königsfelden gebauwen. Durch dise Rach und nicht durch den neüen Schweizer Bundt ist so viel des Adels auß disen Landen kommen.

Nach Keiser Albrechten Tod war kein Kastenvogt noch Niemand da von des Reichswegen, da legt Abbt Heinrich der Statt St. Gallen die Steür zum achten mal an, nemlich vom Mayen 1308 bis Mitfasten 1309. Da Keiser Heinrich Anwäld schickte beschwerte sich noch der Abbt über die Burger, Berg- und Gottshaußleüt und mocht ihms Niemand wehren.

1309.

In der Fasten schickte Keiser Heinrich von Lützelburg Herrn Dietegen von Castel gen St. Gallen, dem schwur die Burgerschafft in des Keisers Namen, hernach in disem Jahr bestätet Heinrich der Statt Freyheiten mit Brieff und Sigel.

1312.

Verband sich die Statt Sant Gallen mit den Stetten Zürich, Kostanz und Schaffhausen auf 3 Jahr lang mit gar schönen Artikeln, das war der erste Bundt 38 Jahre zuvor ehe sich Zürich mit den Länderen verbunden.

1313.

Den 15. Tag Wintermonats geschach die sigreiche Schlacht bei Morgarten über Herzog Leopold von Oestreich, des erschlagenen Keiser Albrechts Sohn. Der führte vile Stricke mit sich zur Hinrichtung der Vorsteher im Volk, hat aber

gar übel berechnet, da über 1500 Reisige erschlagen wurden und im Aegerisee ertrunken und der Herzog nur mit großer Noth entrinnen mochte. Die von Zürich hatten Leopolden auch 50 Mann zu Hülfe gegen die Waldstatt geschikt, die warend all' in der Statt-Zürichfarb bekleidet. Sie wurden all erschlagen bey einander auf einem Plaz gefunden. Nach diser Schlacht am Dinstag nach St. Niklaustag des Jahres 1315 haben die von Schwyz sich mit Ury und Underwalden ewiglich verbunden, das ward genennet der drey Waldstetten-Bundt.

1314.

Acht Tag nach St. Gallen Tag verbrannt die Statt St. Gallen sammt dem Kloster jämmerlich biß an sechs Heüser im Loch oben, auch alle Kirchen und Kapellen innerthalb der Ringmauren und zerschmolzen bey 30 Gloggen, da halff man einanderen gemein bauwen, der Abbt hat zum Werktag- oder Bauwmeister Hr. Heinr. von Lupfen, die Statt Kunrad Kuchimeister, der schon 24 Jahr Bauwmeister gewesen.

Auf des heil. Kreuztag im Mayen geschah die groß und schädlich Brunst zu Kostanz. Das Feür ging auf in eines Juden Hauß, und dieweil es ein Sabbath war wollt der Jud nit löschen, darmit nam das Feür überhand und geschah großer Schaden.

1320.

Die Burger von St. Gallen zogend mit dem fründlichen, friedlichen Abbt Hildebold und den Gottshaußleüten in das Thurthal wider den Grafen von Toggenburg und zwangen ihn zum Friden.

1321.

Ein päbstlicher Gesandter oder Legat kam gen Basel mit Bannbrieffen, die er wider Keiser Ludwigen und etlich Burger wollt anschlagen, derselbige Gesandte war hinder dem Münster über die Mauren in Rhein gestürzt und ertrenkt.

1323.

Abbt Hildebold hatte dem Spital zu St. Gallen vil Höff und Lehen gefreyt laut eines lateinischen Brieffs, der dise Güter alle mit Nammen außdeüt, ist gegeben Ao. 1323. Er erzeigte gedachtem Spitahl vil Fründtschafft, er hatte auch von Anfang seiner Abbtey bewilliget die Statt bey denen alten Rechten und Freyheiten, so die Burger bißhero löblich erworben bliben zu lassen, hat bey seiner Regierung den Armen vil Guts gethan.

1327.

Machet die Statt St. Gallen einen jährigen Bundt mit Graff Eberhardt von Kyburg und mit den Stätten Straßburg, Basel, Zürich, Bern, Fryburg, Lindow und Überlingen.

1328.

Bey Abbt Hildeboldts Tagen hat der Leinwatgwerb zu St. Gallen sehr zugenommen, denn jedermann war gar geneigt auf die erlittene Brunst und gemeine Ungefäll der Statt zu Gewünn und Geldt z'verhelfen. Disen Gewerb hat die Statt St. Gallen von Alters her mit solchem Ernst und Flyß geführt, daß auch die nächst umgelegene Landtschaft dardurch gewonnen und an Haab und Gut nit wenig gebesseret worden ist. Diser Handel und Gewerb zeücht sich gar weit in fremde Landt, darumb findt man nit bald ein Statt in disen Landen, darin man mehr frömde Sprachen kennet und brauchet, als Hispanisch, Fanzösisch, Italiänisch, Ungerisch, Böhmisch, Polnisch ꝛc.

1329.

Die Statt St. Gallen verband sich mit den Herren und Stätten, nemlich mit Bischoff Rudolph von Kostanz, Graf Ulrich von Montfort, Herren zu Waldkirch, Graf Eberhard von Kyburg; Item mit Zürich, Kostanz, Bern, Lindow, Überlingen, Ravensburg, Ury, Schwyz und Unterwalden auf ein Jahr.

1330.

Hat Keiser Ludwig der viert den Fürsten Albrecht und Otto von Oesterreich die Stätt Schaffhausen, Rheinfelden, Neüwenburg und Brysach verpfändet umb das Gelt das er an Herzog Friedrich nit bar bezahlen konnt, da mußte der Adler dise vier Federn dahinten lassen. Damit kam die Statt Schaffhaußen an Oesterreich, doch mit Vorbehalt ihrer Rechte und Freyheiten.

1331.

Zürich ward vom Papst verbannet, weyl sie Keiser Ludwigen treü und ergeben waren, der der Statt hold war und ihr große Freyheit gab. Sie war 18 Jahre im Bann und die Priesterschaft wurde aus der Statt getrieben. Keiser Ludwig kam auch in den Bann. Dadurch stunde in den meisten Reichsstätten der Gottesdienst still, außert wo man die Priester zwingen mochte Gottesdienst z'halten, wie z. B. in Straßburg wo dieselben und die Barfüßer Mönche noch etlich Jahr fortfuhren. Alß sie aber entlich nachließend sprach die Burgerschafft unwilliglich: hättend sie vorher gsungen, so sölinds auch fürbas singen, oder uß der Statt springen. Ein Kloster sang, das andre schwieg. Vile wanderten uß. In den Waldstetten zwang man alle den Gottesdienst z'verrichten und alß der Pabst diß vernommen, sagt er von denen die uß den Stät-

ten gezogen: sie hättind recht gethan aber nit klug; und von denen die blibend, sie thun wislich aber nit recht.

Keiser Ludwig gab der Statt St. Gallen vil löbliche Freyheit, dieweilen die Herzoge von Oesterreich allerhand Mittel suchten die Statt, die durch merkliche Brunsten in Armuth und Abgang kommen, vor dem Reich zu verpfenden, daß hinfüro ein Statt nimmer vom Reich solle verpfendt werden.

Zu Ueberlingen empört sich die Burgerschafft wider die Juden von eines entleibten Kindleins wegen, triben sie zusammen in ein gemaurtes Hauß, darinn verbrunnen sie jungs und alts in die 300, die auß dem Feüer fielen wurdend sonst erwürgt.

1332.

Schloß die Statt Luzern mit den Waldstetten einen Frieden uff 20 Jahr und alß söliches Oesterreich und die mit ihm verbundene Herzoge vernommen wurden sie zornig und mahnten die Statt ernstlich den Bundt wider aufz'geben. Luzern wollte nit gehorchen, sonderen habend sich zu den drey Waldstetten Ury, Schwyz und Unterwalden ewiglich verbunden und sind auch Eydgenossen worden am Samstag vor Martini 1332, und das war genennt der vier Waldstetten-Bund.

1333.

Darüber ward Krieg erhoben gegen Luzern. Manhafft wehrten sich die Burger für ihr gut Recht und die Waldstette mit ihnen. Allein in Luzern war der Adel nit zufrieden mit dem Bundt der Vierwaldstette und hielte zum frömden Adel. Art läßt nit von Art. Sie verschwuren sich ein Mordnacht anzustifften und so die Fründe des neüwen Bundts erwürget wärend, die Statt Luzern den Herzogen auszulie-

fern. Ein jung Knäble verrieth den Plan, da giengs ganz anderst. Die oben wöllten syn kamen unten und wurden vertriben nach Gebür.

Etliche Juden zu Kostanz hatten zu Spott den Christen und zu Verachtung christlicher Religion etwas Mutwillens mit dem Sakrament begangen deßwegen der selbigen Juden 9 erschlagen, 6 ertrenckt und 12 verbrennt wurden.

1334.

Abbt Herman bestätiget der Statt St. Gallen ihr wol hergebrachte Freyheiten mit Brieffen, so geben sind Montag vor Pfingsten. Under disem Abbt fiengen die Burger an ein eigen Rath zu setzen, und wann etwas wichtiges vorfiele machten sie des Abbts Ammann außstahn.

1335.

Als das Regiment der Statt Zürich lange Zeit allein von 12 Personen Ritteren und Burgern geführt war, fiengend sich an dieselbigen ihres Gwalts zu überheben und der Statt Gut auß dem gemeinen Sekel unnützlich zu verzehren, dessen die gemein Burgerschafft sich beschwert und unwillig ward und derhalben Rechnung an den Räthen begehrt, welche aber der Burgern Auffordern nit beherzigten, sonderen für ein aufrühriſch Fürnemen achteten und ihnen darob dräueten. Dardurch wurden die Burger auferwekt und verlangten mit Gewalt von den Räthen, daß sie Rechnung geben. Aber sie wurden des gewarnt und wichen auß der Statt. Und obwohl die Burgerschafft des großen Verdruß hatt, ward dennoch den Räthen Geleit gegeben sich zu verantworten und auf ihr Antwort ein burgerliche Straff, etliche Zeit von der Statt zu bleiben, aufgelegt, doch söllten

sie inzwüschen nichts wider die Statt und gemeinen Nutzen fürnemmen.

Darneben wurden geordnet 13 Zünfft und ein Burgermeister. Auß denselben Zünfften werden die Räthe erkoren, 50 Personen Zunftmeister und Räth zum täglichen Rath, die in bürgerlichen und peinlichen Sachen handeln. Aber in großen Sachen, Statt, Landt und Leüth betreffend, sitzen auff allen Zünfften 200 Personen und daß wirdt genennt der Groß Rath. Diß Regiment ward durch Keiser Ludwigen der 4. bestätigt. Herr Rudolph Brunn, Ritter, war der erst Burgermeister.

In disem Jahr brach ein unerhörte Straff Gottes in der Eidgnoschafft und in teütschen Landen ein. Inmaßen ein solch Menge seltzamer, geflügelter Heüschrecken daher kam, daß sich ihr Flug auf 14 Stund weit erstreckte. Sie hatten sechs Flügel und Zäne die gläntzten wie Helffenbein. Mit Sonnen Uffgang flogen sie in die Lufft und zwaren so dick wie ein Nebel, daß sie die Sonn verdeckten und Schatten machten. Abendts 9 Uhren satzten sie sich auf die Erde und fraßen alles ab. Alßbald man sie ersehen wurde allen Orte Sturm gläütet sie abzuheben. Im Winter verkrochen sie sich und im Frühling kamens wider herfür, vier Sommer nach einander. Vile hat man getödet, vile haben die Vögel gefressen, endtlich hat ein Anno 1338 Anfangs Oktobris unversahens eingefallener großer Schnee ihnen den Garaus gemacht.

1339.

Zogen die Berner gen Laupen, welche Statt sie mit einer Summ Geldts an sich gelöset. Und wiewohl solches mit Keiser Ludwigen Gunst ergab sich etlich Jahr hernach als Ludwig vom Pabst verbannet die Berner um Hülff mahnet, die von Bern aber mehr aufs Pabsts Seiten dann zum verbandten Keiser hielten, daß der Keiser die Graffen und

Landtsherren von Kyburg, Nidow, Neüwenburg, Vallendiß und von Wyssenburg und die Statt Fryburg wider die Statt Bern zum Krieg aufhetzet, welche Alle den Krieg begirlich ergriffen sich des Keisers tröstend, denen von Fryburg erlaubte die Statt Laupen ins Reichs Namen zu ihren Handen zu nehmen und mit den Bernern übel Gespött machte und das Sprüchlein auftrieb:

Und bist Du dann einer von Bern,
So demüthigest Du Dich gern.

Solches vertrugend die Berner nit länger, und obwohlen ihr Feind in die 30000 Mann stark, Laupen belagerte, zog Bern mit 4000 der ihrigen, 900 Mann aus den Waldstetten, 600 aus Hasli und Siebenthal und 800 Reisige von Solothurn unter Ritter Rudolph von Erlach am 21. Juni für Laupen die Statt zu retten. Alß sie beiderseits einander sichtig wurden trib der Adel lustige Ritterspiel. Aber Bern mit seinen Helfern ließ allen Schimpf fallen, griff die Feind mit solchem Ernst an, erst die Schleüderer, dann die eisernen Heerwagen den Hügel hinunter und brachen die Glieder der Feinde, dann stürmten die Berner mit Hellbarten und Morgenstern in die Luken und erlangtend einen ruhmwürdigen Sieg, von ihren Feinden blibend 4000 tod auf dem Platz, bey 1500 Sättel wurden leer, 80 gekrönte Helm und 27 Panner und Fändle wurden eroberet und hiermit die Statt Laupen errettet.

1340.

In Zürich war die Limmet so groß, daß man die Brugg beschweren mußte, sie riß ein Joch und das groß Hauß zum Schwert sambt etlichen Mülinen hinweg.

Mit Kostanz und Zürich tratt St. Gallen in ein Schutzbündtniß auf 4 Jahr, einanderen z'helfen und z'rathen wider alle so ihnen Schaden zufügen wolltend.

Keiser Ludwig aus Bayern begabet die Statt St. Gallen mit der Freyheit das Umgelt von Wein zu nemmen, doch auff Widerruff, da vermöchtend die Burger so vil an Abbt Hermann, das er ihnen vor Vile des Verdiensts wegen die Freyheit bestätiget, für ewig darauff verzichtet.

1343.

Der Rhein war so groß, das er zu Kostanz über die Mauren gieng bey den Fischbruken und lieff über den Fischmärkt. Er zerriß alle Brucken am Rhein darnider.

Im Sommer ist die Rüß zu Luzern von überflüssigem Regen alßo groß worden, daß das Wasser zu den Barfüßeren in die Kirchen biß zum Altar im Chor ging, also hoch, daß es ein geladen Schiff ertragen hätte.

Ein neüwer Krieg erhob sich zwüschend Bern und Fryburg, darinnen den Bernern am Langenberg 15 Knecht entleibet wurden, daß die Berner erzürnet daß sie Schwarzenbach, Waleren und Gügisperg plünderten und verbranndten.

1344.

Auf dem Schloß Rosenberg zu Herisau hat sich ein erschröfliche dreyfach Mordthat zutragen. Der Ritter von Rorschach so das Schloß wider zu seinen Handen bekommen, war denen Edellüthen Gielen zu Glattburg schuldig, konnte aber nit bezahlen, da nemmen sie das Schloß ein. Der Vogt daruff, ein Baursmann, schwure ihnen mit Unwillen. Alß eines Tages zwen von den Gielen sambt einem Knecht in das Schloß kommen dasselb zu besechen und einer von den Edellüthen in einer oberen Kammer ein Fäßlein voll Spieß-Eisen besah, schliche ihme der Bauer heimlich nach und erstach ihn hinterwärts. Sodann eilet er zum andern Edelmann welcher zum Fenster hinaus sach, diesem versetzt der Baur mit einer Art einen Streich daß er tod war.

Nun wollte der Baur auch noch dem Knecht den Garaus machen der sich im Stall befand. Derselb kam ihm nach und schlug auf den Knecht loß, diser kunnte dem Streich außweichen, pakte den Bauren an und zwang ihn zu Boden, wäre auch seiner Meister geworden wenn nicht des Burgvogts Tochter zugeeilet und dem Vatter ein Messer gegeben hätte, womit er den Knecht vollends umbrachte und also drei Mordthaten in einer Viertelstund begangen hat.

1346.

Zu Basel fielend etliche Gebeüw von dem Münster und der Pfalz in den Rhein.

Lindow die Statt verbrann gar übel in wenig Stunden und darinnen vil Menschen.

1347.

Die Statt St. Gallen macht abermal Bündtnuß mit Zürich, Kostanz und Schaffhausen auf drey Jahr lang.

1348.

Herr Johann von Bubenberg, Schultheiß zu Bern ward mit etlichen der Räthen verwisen 101 Jahr lang, daß sie Mieth und Gaben genommen hatten.

Die Statt Solothurn ist von K. Ludwigs des Vierten Gehorsam wegen auch wie andere Stätt mehr, in des Papsts Bann gekommen, die ward in disem Jahr durch Bischoff Friedrich von Bamberg wider absolvirt.

1349.

Verbrandten die von Kostenz ihre Juden, die waren verlümbdet als sollten sie die Brunnen vergifftet und dadurch ein Landtsterbend angerichtet haben. Sie wurden an vilen

Orten jämmerlich verfolget und befand sich doch ihre Unschuld. St. Gallen folget disem üblen Beispiel einige wurden fortgejagt, einige verbrandt und ihr Gut Alles zur Statt Hand genommen. Zu Benfelden wird der Juden halb ein Tag gehalten und erkennt dieselben zu vertilgen. Zu Straßburg verbrandte man bei 1800, zu Basel führte man alle in ein hölzen Hauß, so hierzu in einer Auw des Rheins aufgerichtet war und verbrenndt sie darin. Ein getaufter Jud zu Kostanz, zum Glauben bezwungen zündt sein Hauß an und verbrandt sich selbst und seine Kinder williglich, der schreyte auß dem Feür noch zum Fenster auß: er wolle sterben wie ein frommer Jud. Mit disem Juden verbrunnen bey 40 Heüser.

Zu Eßlingen versammelten sich die jungen und alten Juden und verbrandten sich selbs in ihrer Synagog oder Versammlung.

Zu Zürich ward ein junges Knäbli von Juden gemarteret gfunden, im Münster begraben, nachmals für ein Heiligen geehrt worden.

Allerlanden ward ein so grausamer Sterbend daß der Menschen dritter Theil weggenommen habe, zu Basel in der Statt hatts 14000 weggenommen und bleiben vom Eschimer Thor biß an das Rheinthor allein drey Häuser ganz verschonet.

Zürich ward von ihrem 18jährigen Bann absolvirt und die Geistlichen wider in die Stadt empfangen.

Keiser Karle der Viert gab der Stadt St. Gallen gnädige Bestätigungen: 1. Aller vorgehender Keiser und Königen Gnad befestnet und darbey befreit, daß die Burger Niemand für fremd Gericht ziehen, zitiren oder laden dörffe, der Kleger würde dann in der Statt rechtlos. 2. Daß die Statt nit für das Gottshauß Pfand seye, noch vom Reich versetzt wer-

den soll. 3. Wegen den Juden soll die Statt nit besorgen, so sie etwa die gegen dieselbigen gethanen Urthel reüwen wollte, der Keiser werd sich an ihr rächen, sonder im Gegentheil wegen diser Sorg erkendt, daß die Statt von diser That wegen in des Keisers Huld seyn solle, laut Brieff und Sigel.

1350.

Graff Hanß von Habspurg der Jung zu Rapperschwyl verband sich mit den vertribenen Räthen von Zürich eine Mordnacht anzustellen und ihnen widerumb zu helffen; darumb sollten sie ihm wo das geschehe alle seine Pfandt lößen. Graff zu Doggenburg, Herr Hanß von Bonstetten, Ulrich von Monzingen, Freyherr und sonst vil vom Adel mit ihrem Volk understunden die Statt Zürich — den Banditen zu Hilff — an St. Matthißabend den 23. Febr. in der Nacht anzugreiffen, die Thor verrätherlich zu öffnen, den Burgermeister und neüwen Rath zu vertilgen, aber Gott wendet ihren Rathschlag. Ein jung Knab hört in eim Wirtshauß ihres Fürnemens, der eilet heimlich zum Burgermeister offenbaret ihm waß er gehört, darauff ward Sturm geläüttet. Die Burger eiltend dem Rathhauß zu. Da ergab sich ein ernstlich Kampf in der engen Marktgasse. Das Volk warf Stein, Töpf, Kacheln auß den Fensteren auff die Feind; sie wurden übermannt, wer ertrönnen konnte, entrann; vile wurden erschlagen, andere gefangen. Ein Graff von Doggenburg sambt etlichen sind ertrunken. Graff Hanß und der von Bonstetten wurden morndrigen Tags mit 17 anderen mit dem Rad und 18 mit dem Schwerdt gericht. Die Burger verloren zehen redliche Mann. Hernachen wirdt die Stadt Rapperschwyl und Schloß durch die von Zurich gezwungen und besetzt, alß aber des gefangenen Graffen Hanßen Freündtschaft sich mit Zürich nit befriden wollt, da verbran-

ten und zerstörten die Zürcher die Statt und Schloß Rapperschwyl von grund und schicktend die Burger von St. Gallen denen von Zürich zur Belagerung ein wohlgerüstet Anzahl Burger mit offenem ihrem Ehren-Feldzeichen. Diß war der erste Zug, den die Burger von St. Gallen allein gethan ohne des Abbts Bewillig, Gheiß und Hilff.

Abbt und die Statt St. Gallen haben Stritt miteinanderen wegen der Bleiche bey St. Jörgen, den thädigten ab drey Ritter und sprechen den Drittentheil der Nutzung dem Abbt und die zwen Drittel der Statt.

1351.

Habsburg daß Schloß am Lucernersee wurde durch die von Luzern, Ury, Schwyz, Underwalden, verbrendt am Pfingsttag.

Zürich macht ein ewiger Bundt mit den Vier Waldstetten Luzern, Ury, Schwyz, Underwalden und wurden Eydgnossen, der Bundt aber wurd erst im nachfolgenden Jahr bestätet.

Zürich die Statt ward zum erstenmal belageret durch Herzog Albrecht von Oesterreich dem Lahmen am 13. Septembris mit 2000 Pferdten und 20000 Fußknechten. Da waren persöhnlich fünff Fürsten, fünff Bischöff, 26 Graffen, die Statt Straßburg und Basel, Bern, Fryburg, Prißgöw, Solothurn, Schaffhausen und Neuwenburg. Frau Agnes Königin in Ungern richtet den Krieg an. Die Zürcher gaben dem Herzog 16 Mann Geisel gen Baden, die verwahret er und griff widerumb die Zürcher an. Die von Straßburg legtend 200 Pferdt gen Baden wider die Zürcher, darumb zog Zürich mit dem Panner gen Baden, verbrandten die Bäder und alle Gebäuw biß an Limetspitz. Am anderen Tag als am St. Steffanstag haben dann die Zürcher 1500 Mann

stark, mit Hülff deren von Wätenschwyl zu Tätwyl Herzog Albrechts Kriegsvolk ob 4000 Mann stark zu Roß und Fuoß zur Flucht gschlagen, 600 Mann erlegt und 6 Panner eroberet.

1352.

Zürich ward zum anderenmahl von Herzog Albrechten belageret den 15. July mit 2000 Pferdt und 10,000 Mann zu Fuoß: der Marggraff von Brandenburg aber traktirt ein Friden. Die von Glariß schickend den Zürchern 200 Mann zu Hilff. Daß verdroß den Herzog, der schickte Leüt gen Glariß daß Land zu bekriegen Walter von Stadion, zog aber bey Näfels in einem Scharmutz den Kürzeren und verlor über 50 Mann, darauff brachen die Glarner die Burg zu Näfels ab.

Nach St. Johannstag im Sommer, haben die Herzogischen auß Bremgarten an einem Morgen denen Burgeren von Zürich ihre Küh genommen, denen eilten die Zürcher nach, eroberten die Küh' wider und entleibten der Feinde bei 25.

Wurden Glariß und Zug in den Schwyzerbund aufgenommen.

1353.

Am 6. Tag Merzen hatt sich auch Bern ewiglich verbunden mit den Eydgenossen.

Hat Abbenzell vom Römischen König Carolo die Freyheit erlanget alljährlich zwen Jahrmärkt zu halten. Ein auf Pfingsten und den andern auf St. Maurytitag.

1354.

Basel die kleine Statt verbrann bei hellem Tag und darin bey 30 Menschen, den 1. Mey.

Zürich ward zum drittenmal streng belagert durch Keiser Karle, Herzog Albrecht von Oesterreich und das ganz Reich

im Herbstmonat, die Burger mit ihren Eydgnossen legten sich für die Statt gegen den Feind. Die Herzogischen wollten die Eydgnossen angreiffen, dagegen wollt der Keiser die Ehr haben des Angreiffens, ob diser Zwistigkeit konnten die Eydgnossen über den Albisberg mehr Hilff anziehen; die andern wurden aber so uneinß, daß sie mit großem Spott abzugen.

1355.

An der Herren Faßnacht Morgens vor Tag kamen die Herzogischen auß Baden und Bremgarten, 500 Reisig und 100 Fußknecht unversehnlich vor Zürich, verbrandten die Heüser an der Syl. Denen eiltend die Eydgnossen auß der Statt nach und erschnappten derselbigen bey 60 Mann die mit Raub beläſtiget sich zu lang gesumbt hattend. Sie kamend fürder nit mehr so nach zu der Statt.

1356.

Am St. Lukastag, 18. **Octobris** umb Vesperzeit war ein gar erschröckliches Erdbidem in Basel, Bald darauff umb die 10. Stund der Nacht kam es noch stärker und erschütt sich wohl zehenmal nach einander. Es zerfiel zum Theil das Münster mit dem Chor und Frohnaltar, deßgleichen die schön und löblich Statt gar übel an Kirchen, Heüseren, Ringmauren und Thürmen und über 100 Menschen giengen z'Grund. Die Leüt flüchten auß den Gebeüen, vile liefend auf St. Petersplatz. Es gieng auch in solchem Jammer in der Statt ein Feür auß, das Niemand löschen mocht, das brandt etlich Tag denn das Volk dem Einfall der Heüser zu entrönnen in das Feld und Gärten gezogen war. Reich und Arm hattend Mangel an Speyß, vil Leüt und Vich vergiengen in diser Not. Da ward alle Hoffart auch Zierd von Gold, Silber, Sammet und Seyden z'tragen verboten und große Almosen

den Armen gegeben. Es zerfielen auch damals in disem Erdbidem die Statt Liestal und vil Kirchen in der Landtschafft, besonders zerfielen bey 60 Burgen und Schlößer weitumbher.

Hernach Anno dom.

1357.

Im Meyen erzeigt sich abermals zu Basel ein grausames Erdbidem, das zerschüttet das Münster gar übel, doch war dasselb durch Bischoff Johansen in 6 Jahren gar wohl wider erbauwen mit schweren Kosten und Arbeit.

1358.

Ein Schiffmann von Zürich führte 200 Bilger auff Basel, komt an ein Joch der Bruck, es vertranken alle insgemein.

1360.

Herr Rudolph von Erlach, Ritter von Bern, Haubtmann bey Laupen ward auff dem Schloß Rychenbach in einem Zank wegen Erbsachen mit des Greises eignem Schwerdt ermordet von seinem Tochtermann einem von Rudenz auß Underwalden. Die Berner den Schaden zu rächen kamen zu spat, der Mörder ward entflochen, starb aber im glichen Jahr.

1362.

Ein heisser und trochner Sommer war in disem Jahr, darin das Heü alles verbrann und außdorret, und war so groß er Mangel an Futter dergleichen man nie gehört. Darauf folget ein grimmig kalter und langwiriger Winter, darin vil Vich Hungers starb, vil war gemezget weil man kein Futter hatte. An etlich Orten wurden die Strohtächer abgedeckt und dasselbig verlegen Stroh dem Vich zur Nahrung fürgelegt. An vilen Orten erfroren die Weinreben. Der Zürichsee war überfroren bis an die Statt; solichs Eiß und Kälte wärete

bestendiglich 15 Wochen lang vom 6. Tag Christmonat biß an Charfreitag 1363 zu Abend; am Osterabend war kein Eiß mehr auff dem See.

1366.

Die von Kostanz hatten Krieg mit Probst Mangold in Auw, dem halfend Abbt Eberhart von Auw und seine Vetteren von Brandiß und von Klingen. Die fuhren im Schiff an das Eichhorn, nemen einen Fischer von Petershaußen gfangen und stachen ihm die Augen auß. Deßhalb die von Kostanz mit Macht in die Rychenauw zogend und denen von Brandiß und von Klingen ihre Höf sambt allem Hausrath verbranndten. Bald darauf ließ Propst Mangold denen von Kostanz fünff Fischer fangen bey Nacht die seines Achtens in seyn Wasser gefahren waren, denen druckte der geistlich Vater mit seinem eignen Finger ihre Augen auß und schiket sie also blind gen Kostanz. Alßo fielen die Kostanzer abermals in die Auw und zerstörtend das Schloß Schoppa und dazu noch vil Gebeüw.

1368.

Ein Feür entzündet sich in der Statt St. Gallen, da verbrandten die Heüser im Loch von St. Gallithor an — wo später der grüne Thurm stand — biß an den Bach und das Kloster herfür, mit merklichem Schaden.

1370.

Keiser Carolus der viert übergab die Reichsvogtey für ewig zu der Statt St. Gallen Handen um eine gwüsse Summe Geldts, die ihm mit Dank erlegt war.

In disem Jahr macht Abbt Georg und die Statt St. Gallen mit einanderen ein schriftliche Ueberkommniß wie sie beyde Theil hinfüro sich gegen einanderen verhalten, was

einer dem anderen zu leisten hab, damit in guter Ruh man beyeinander wohnen könne.

Am Montag nach Leodogari haben die sechs Ort der Eidgnoßschaft: Zürich, Luzern, Zug, Ury, Schwyz und Underwalden ein besonders Bündniß und Vereinung mit einander aufgricht wider das unbillig Verbannen der Pfaffen und Geistlichen umb Geldtschulden und dergleichen weltliche Sachen. Und wirdt dise Verkommniß genennt der Pfaffenbrief.

1372.

Am 6. Tag Mey sind zu Schaffhausen völlig dreiviertheil der Statt verbrunnen, über 70 Menschen mit großem Gut giengen darbei zu Grund.

Es war im Herbst vor dem Weinlesen so kalt, daß die Truben an den Reben gefroren. Der Wein war auß der Massen süß, daß sich männiglich verwunderte, aber im nachfolgenden Sommer umb Pfingsten herumb ward er so saur, daß ihn Niemand trinken wollt.

1374.

Auff St. Johannstag im Sommer machten die Burger, Ammann und Rath der Statt St. Gallen ein Vertrag mit dem östreichischen Landtvogt im Thurgau, Ritter Hansen von Sehen daß sie die Malifikanten auch im Thurgöw fahen dörffen und gen St. Gallen führen, und so dieselbigen zu straffen würdig, daß sie dann dieselbigen für ihre Kreüz hinauß an gewohnliche Orth der Reichstatt führen und daselbst vor dem Vogt im Thurgöw oder seinem Anwald durch ihre erkießte Kleger berechten möchte und so der Beklagt schuldig wäre gieng der Statt ein bedingter Kosten auff, so aber die Gefangenen nit schuldig, müste die Statt dem Landvogt zehn Gulden Buß und Besserung geben, diß wärite biß Anno

1460 in welchem Jahr Herr Burgermeister Hecktor von Watt einem Übelthäter bei der Ziegelhütten berechtet, ward diser mit Urtel und Recht zum Strangen verdambt und auff dem Reckholderen Büchel nechst bey der Ziegelhütten, da noch Ao. 1500 ein Galgen stund, gehenckt.

Ein Küeferknecht zu Basel gehenckt wurde vom Galgen genommen und in Todtenbaum gelegt, da ward er wider lebendig; ein Burger deme er gestohlen erstach den Nachrichter, der kam nun ins Küefers Grab.

Trat die Stadt St. Gallen in ein Bundt so der groß genant, mit den Stätten Ulm, Kostanz, Rotwyl, Rütlingen, Überlingen, Memigen, Biberach, Ravensburg, Lindow, Kembten, Kauffbeüren, Wangen und Ysny, Gott und dem heiligen Reich zu Trost und Ehren. In disen Bundt haben sich auch verpflicht die von Abbenzell. In schweren Geschäfften hielten diese Stätt ihre Tagleistungen allermeist zu Ulm. Die beyden Stätt Kostanz und St. Gallen waren umb dise Zeit Schutzherren der Statt Wyl im Thurgöw gelegen, auß Befelch und Ordnung dises großen Bundts.

1375.

In den Pfingstfeiertagen am 4. Juni war in Zürich ein großer Kreüzgang über die Niederbruck, da brach dieselb zusammen, vil Leüt fielend in das Wasser, von denen ertrankend 8 Persohnen, den übrigen ward außgeholfen.

1378.

Bestätiget Keiser Wenzeslau der Statt St. Gallen Freyheiten so ihr sein Herr Vatter und vorfahrende Könige und Keiser gegeben und darzu befreit er sie, weil alle Zeit großer Widerwill vom Adel entstund, so die Burger seine Widersächer in die Statt zugend, und da einer in die Acht thun

ward und in der Statt sich aufgehalten unterstunden sie, es zu rächen; dessen begabet der Keiser sie deß Rechts, daß die Statt keines Ächters entgelten solt, der bey ihnen funden wirdt, doch daß den anfallenden Rechten Recht gestattet wurde, sind deßwegen drey Brieff alle zu Prag datirt uffgricht worden. Diser Keiser begabet auch die Statt mit einem Gricht und daß sie selber einen Stattammann den vorhin ein Abbt gegeben, erwehlen möchte und daß man Mannen und Frauwen auß dem Gottßhauß zu Burgeren möcht annemmen und die Sitzend halten wo ihnen gelegen wär.

Der Bodensee überfror von Eck biß Meerspurg, Hagnow und Buchhorn und war dennoch in der Statt Kostanz nit gar kalt.

1379.

Abbt Cuno von Stoffen als der sein Regierung antrat begert er von der Statt St. Gallen etwas scherpfere Eydtpflicht als Abbt Georg sein Vorfahrer, die Burger aber wollten er sollte sie zuvor schrifftlich versicheren und dasjenige beståttigen das sie zuvor von etlichen Abbten in Überkommniß erhalten hatten, der Abbt wollts ohne Beding haben, deßwegen sperrten ihm die Burger die Statt, mußte ein ganz Jahr draußen bleiben, biß der Spann durch den großen Bundt der Reichs Stätten geschlichtet wurd, die legtend dem Abbt auff, daß er die Statt versichere umb ihro bißher erlangte Freyheiten, wie Abbt Georg vor ihm gethan hätte. Alßdann solle sie ihm ihr Pflicht auch leisten, biß geschach zu Kostanz Ao. 1379, darauff gab er Brieff wie sine Vorfahrer, und bekendt, daß dise Statt ein Reichsstatt sey.

1380.

Schickt Abbt Cuno Lutzen von Landow, sein Dienstmann gen Prag die Statt St. Gallen zu verklagen, deß-

wegen Keiser Wenzeslau überredt, ohn Verhör der Statt Sontags Invocavit Ao. 1380 ein starker Brieff schrib, daß sie dem Abbt leisten sollten, darüber der groß Bundt auch dem Abbt günstiger alß der Stalt zumaß, daß ein Burgermeister, Rath und alle Burger Abbt Cuno schweren sollten ihme treüw und hold zu seyn als ein Mann seinem Herren, und seines Gottshauß Nutzen und Frommen zu fördern und Schaden zu wenden, seines Gottshauß Recht zu thun und zu sagen an allen denen Stätten, da sie es billich thun sollen, Ihn und sein Gottshauß zu schirmen alß von Alters hero kommen.

In disem Jahr ward die Zusammenfügung zweyer widerwärtigen Materien Schwäbel und Salpeter erstlich erfunden und das Büchsenpulver angefangen zu machen. Zu Augsspurg hat man erstlich angefangen mit Büchsen schüßen. Diß unedel mörderisch Kleinod hat ein Münch Bertold Schwarz erfunden.

1381.

Alß ein ersamer Rath der Stadt St. Gallen Satzungen macht und dieselbe vor einer Gemeind verkündt mit Bedrowung die Verbrecher zu straffen die solche übertretten, verklagt sie der Abbt wider vor den Stätten, da sie ihme sein Recht nit liessen wie vor Zeiten und neüwe Recht anfiengen, ward auf St. Margrethen 1381 zu Kostanz gesprochen, daß die von St. Gallen bey den Brieffen ihres Herkommens wie sie die von Keiser und König erlangt hatten, bleiben sollen.

1383.

Das erste Landgericht zu Zürich an den Clusen ward gehalten am Zinstag vor Bartholome.

1384.

Zwischen dem Buch und Bernegg ist ein Wassergang in den Felsen eingehowen worden, an welchem die Mühlinen zu großem Vortheil der Statt erbauwet worden.

1385.

Diß Jahr war ein gar heißer trockner Sommer und war der Wein füruß gut und auch viel, aber das Korn war thür.

1386.

Schickte die Statt St. Gallen auf Manung derer von Zürich ein ehrbare Anzahl ihrer Burger nach Wesen.

Auff den 9. Juli geschach die denkwürdig Schlacht zu Sempach: Herzog Lüpold (Leopold) von Österrich kam mit sinem Heer nach Sursee, hatte bey ihm 4000 schwer und schön gerüstet Ritter und ein Heer Fußvolk der besten Knechten die man in Landen wußt, da war er zu Rath für Sempach zu ziehen und meint das zu eroberen. Das Stättle war durch die von Luzern zimmlich wohl besetzt; also brach der Herzog am Morgen an St. Cirillentag, an welchem Tag die von Bern die Statt und Burg Willisau erobertend und verbrandten, früh mit sinem Heer gen Sempach uf. — In mittler wihl hatten sich die vier Waldstett auch etwaß baß gen Sempach genäheret, namlich 400 Mann von Luzern, 300 von Ury, 300 von Schwyz, 300 von Unterwalden und dann allerley zugeloffener Knechte, bei 100 Mann, zusammen 1400 Mann. Wie aber der Herzog mit sinem Volk vor Sempach kommen, ließ er das Korn abmäyen und verderben. Rutschmann von Rinach rannt mit ettlichen mutwilligen Rütern an die Statt, rufft zun Burgern spyender Wyß hiein, sie sollend den Mädern das Morgenbrod heruß

schicken, da antwort ihm der Schultheiß von Sempach: Sine Herren von Lucern mit Iren Eidtgnossen werdend bald kommen und ihnen das Morgenbrodt bringen. Alß die Eidgnossen der Finden Heer mochten ansichtig werden, fielend sie nider uff ihre Knie und betteten mit zertanen Armen. Wie daß die Find sahend machten sie ein Gespött daruß, sprachend, die zagen Lüt fallend nider uff Ir Knie wollen uns um Gnad bitten. Aber die Eidtgnossen stunden uff und rukten gegen den Find. Sobald der Herzog derselben ansichtig ward und sich mit dem Adel befraget wie die Sach fürzunemmen wäre, schrien die Herren gemeinlich: Gott hat unß dise Pauren in unsere Hand geben sie zu strafen, schantlich wär es unß, so unser so vil und wohl bewappnet mer Hülf sollind begehren dise unbewappnete Leüt zu schlagen. Summa es wollt der Adel allein an die Pauren und sich an jnen erkühlen. Soliche Vermessenheit mißfiel gar übel einem ältern Freiherrn von Hasenburg, der riet man solle die Pauren nit verachten ob jren gleich wenig wärend. Dem antwortet einer von Ochsenstein: O Hasenburg, du Hasenherz, unser sind gnug an dise Leüth. Hiermit kehrt er sich zum Herzog sprechend: dise wollend wir dir noch vor Nacht gesotten und gebraten geben, nach dinem Willen. Hiermit ließ der Adel die Roß neben sich führen huwend die Schnäbel ab den Schuhen und stunden zu Fuß begirlich mit den Eidtgnossen zu streiten. Sy warend wol bewappnet und entlibten ob 60 Eidtgnossen eh einer vom Adel vergienge. Nun hattend die Herren vil großer Glenen, die warend innen hohl, da riet den Eidtgnossen Antoni zer Port daß sie uff die Glen schlugend, also sie auch thatend, damit wurdend vil Glen zerbrochen. Aber es war einer von Unterwalden, Arnold von Winkelried genannt, ein redlicher Ritter, der rief zu den Eidgnossen: ich will Eüch eine Gaß machen, sorget für min Wib

und Kinder, sprang für die Ordnung uß und umschlug mit sinen Armen ein Teil der Finden Spiesen, des gab er sin Leben darumb, do brachend daselbst die Eidgnossen den Herren in ihre Ordnung, mit Morgenstern und Helebarden hiebend sie greülich zu. Nun weilen es sonst ein heißerer Tag, als es das Jahr nie geweßen, littend die Herren schwer mit Harnisch angelegt gar übel und wurdent der Hitz und des Streitts so müd, daß Vile im Harnisch erstickteud. Wie nun des Herzogs Ordnung getrennt war, da hetten die Herren gern dem Herzog davon geholffen mit dem Leben und nötend ihn zu fliechen, das wollt er nit thun und sprach: das verbüt mir Gott, es ist so meng fromm Biedermann, Grafen, Herren, Ritter und Knecht mit mir in Tod gangen um minet willen, daß ich von denen nit wichen will, ich will lieber erlich sterben als unerlich uff Erden leben. Indem so hört und sah er daß sin Panner von Oestrich Not leid und untergan wollt, da ylet und drang der geherzt männlich Fürst sinem Panner zu, wollt die entschütten, also wurd er am selben Ort erschlagen. Da nun die Nachhut sah, daß des Herzogs Ordnung getrennt war und die Eidtgnossen obsigend da begann des Herzogs Heer überall zu wychen und behauptend die Eidgnossen das Feld ritterlich. Der Grafen, Fryherrn, Ritter und Edelknecht kamend um 676 worunter 350 Vornehmere warend; des andern Kriegsvolks über 4000 Knechten. Da ward groß Gut und 15 Haupt Panner gewunnen. Die Eidtgnossen verlurend überall 200 Mann.

Morndes nach dem Strit schicktend der Herrschafft Oestrich Räte zu den vier Waldstetten gen Sempach uff die Wahlstatt, warbend um Gleit und begerten den Herzog und etliche Herren ab der Wahlstatt, das war ihnen vergönnt. Nachdem die Eidtgnossen dry Tag nach Kriegsrecht uff der Wahlstatt gelegen zugend sie wider heim.

Der Herzogen von Oestrich recht Erb-Wapp'en war ein roter Löw im gelben Feld, von wegen daß sie erborne Grafen von Habspurg waren. Da ward folgender Spottvers gemacht: Ein Ochs spricht zum Oestrichischen Löwen:

Ach Löw was schmukst Du dinen Wadel
Und last vertriben dinen Hohen Adel
Mit Heres Strit und mit Gwalt
Was soll Dir din grüßliche Gstalt
Wilt nit anderst thun darzu,
So frißt dich dermalen einst ein Schwitzer-Kuh.

1387.

Zu Bern verbrunnen bey 140 Heüser in der Judengasse, Schinkengasse und am Gärbergraben.

Nürnberg und St. Gallen verpflichteten sich zusammen also, daß sie zu beiden Siten jre Burger an beiden Orten zu jmmerwährenden Zeiten zollfrey haben wollen und sollen, und gaben deß einander Brieff und Siegel. St. Gallen schenkt zum Zeichen dessen an Nürnberg järlich ein hölzen Becher und 1 ℔ Pfeffer drinn, ein wißes Körblein und ein paar Hirsch- oder gaißlederne Handschuh kurz und breit mit drey Fingeren.

1388.

Durch schandlichen Verrat wurden in Wesen die Eidgnossen über 30 an der Zahl die die Statt hütteten jämmerlich ermordet; 22 sprungen über die Ringmuren und flüchtend über den See.

Glarus voll Entsetzens über disen Verrath und Mord rüstet seine Getrüwen an die Landmarchen, da zogend die Herren und Fürsten von Oestrich 8000 Mann stark gegen die Landwehr by Näfels (Nähefelß) wo Haubtman Matthis am Buel Wach hielt mit nit mer denn 350 Mann, die ver-

einigten sich alle zsterben oder sich an jren Feinden zrächen, rufftend Gott herzlich an umb Hülff und Bystand und liesend dann in guter Ordnung ganz fürsichtiglich an jre ungeordneten und räubige Find mit solchem Ernst und Dapferkeit, daß die Herzogischen nach langem Gefecht und elf Angriffen zuletzt begonnten zu weichen und zu fliehen. In solchem Gefecht komend den Glarnern etliche Schwyzer zu Hülf, die tribend jre Find biß gen Wesen und tödeten der Oestrichischen über 1800, ußgnommen die im Wallensee, als die Bruk by Wesen zusammen krachte ertrunken, die man an der Zahl auf 600 achtet. In disem Sig eroberten die Glarner jren jhnen entwendten Raub wider, darzu ob 1200 Harnisch und Pantzer, auch 13 Panner und Fendlin und ander groß Gut.

Zu Rapperschwyl wirdt die lange Brugg über den See gemacht durch einen Fürsten von Oesterreich, die ist 1300 Schritt lang.

1389.

Machtend die Eydgnossen Frid mit dem Hauß Oestrich uff siben Jahr.

1390.

Ein Jud fiel vor dem Burgermeister zu Kostanz auff die Knüw, bittend daß er ihn verbrennen ließe, mit Erzählung, daß er sich an Gott versündiget, indem daß er sein Judenthum verlassen und der Christen Tauff angenommen hätte; alß er von seiner Bitt nit wollt ablassen, ward er verbrenndt.

In disem Jahr hat Abbt Cuno von St. Gallen das dem Edelmann in Rorschach in Herisow zugehörige Meyer-Ambt sambt Nutzen und Einkünfften umb 1490 Pfund Heller an sich gelöset, so daß der Abbt völlig Herr und Meister vom Abbenzellerland ward. Jedoch hattend die von Hagen-

wylen noch die Burgstock ine. Deßongeacht konnt er wegen siner strengen Regierung und beständigem Widerwillen der Abbenzeller sich nit vil Gutes zu derselben versehen, deßwegen da er dem Wetter nit traute, hat er sich mit den Stätten Kostanz, Überlingen, Ravensburg, Buchhorn, Lindow und Wangen wider die Abbenzeller verbunden.

1395.

Die Landtlüth von Glariß haben sich von Clara, Anna von hohen Sekingen Abtissin zu Sekingen, aller Pflichten halben gar ledig kaufft und gefreyet, biß an fl. 16 Zürcher Währung die sie noch järlichen geben zum Verkundt des Brieffs.

1398.

Zoffingen verbrann biß an ein einziges Hauß mit der Stadt-Schatz und Privilegium.

Zu Zürich ward das neüwe Rathhauß an der Brugg zu bauwen angefangen, das kostet bey 7000 Gulden. Ao. 1698 abbrochen und gar ein köstliches gebauwen, etliche Heüser abbrochen und darzu genommen.

1399.

Entbrann ein Feür zu Kostanz zu Stadelhoven, da verbran Stadelhofen und das Augustiner Kloster bis an die Sakristei, die Neüwgaß, die Mördergaß und das Märkgstad hinab biß an den See zu dem Kaufhauß.

In diesem Jahr entstund ein grosser Unglauben zu Bern, daß etwa vil Lüten Frauwen und Mann in ein Mißglauben kommen waren, beyde in der Statt und uff dem Land, also ward der Ketzermeister der die Lüth verführt hat und sin Anhang mit der heiligen Schrifft überwunden und verschwurend die so geirrt hattend ihren Unglauben, und dieweil es

das erstmal war, da that man ihnen nüt an ihrem Lib, doch strafft man sie an ihrem Gut.

In disem Jahr ward die Statt Bern mit Steinen bsetzt, das war ein große Notdurfft, denn es ein große Unlust und Kot in allen Gassen war, wie leicht es regnete.

1400.

Am Sonntag nach der heiligen 3 Königen Tag verbrann der Haupt-Fleck Altorff in Ury.

Umb Mitfasten am Früling erschien ein erschröcklicher Komet am Himmel mit einem langen Strimen, darauff folgtend vil böser Jahr und ein erschröckliche Zeit. Die Menschen empfiengend grausame Blatern und Trüsen am Lib daran vil verdarben, niemand konnt sie arznen.

Auff den 26. Tag Juni ward das Wasser im Zürichsee den gantzen Tag also kalt, daß soliches vor Kalte Niemand trinken mocht, die nächsten Tag vor und nach hat es sein natürliche Werme wie anderer Zit. Es ward auch die Limmet in Zürich also klein, daß man trochnen Fußes umb die alt Wasser-Kirchen wandlen mocht.

Runde Pfennig wurdend in Zürich angefangen zu münzen, die vorigen Pfennig warend vierecket. Ein Rhynischer Gulden galt ein Pfund und 5 Schilling diser Münz.

Die Reichsvogtey Zürich ward der Stadt entlich durch Keiser Wenzeslaus übergeben.

Umb dise Zeit hat der Adel im Teütschen Reich auch einen Bund wider die Bauren (also nannten sie die Eydsgnossen und andere freye Ständ) gemacht, welchen Bund sie nannten St. Georgen Schilt.

Als die Statt und Burger von Sant Gallen vil Nibung und Spänn mit dem tyrannischen, ehrgyzigen und prächtigen Abbt Cuno hattend und auch die Abbenzeller sich dises Abbtes

und Joches entschütten wollten, und als der Römische König auf Antrib des Abbts der Statt ihre Freyheiten entzogen, hetzten die beyden Nachbarn einander wider den Abbt und leisteten einander Hülff und Bystand. Die Landlüt von Abbenzell hatten sonst etlicher Artikel halben Spänn mit demselben und dem Gottshauß von wegen der järlichen Landstür und wegen Besezung der Ämpter im Land, auch wollt der Abbt keinem Abbenzeller vergönnen in die Statt St. Gallen zu ziehen. Derohalb etliche Pfarreyen in Abbenzell, namlich Abbenzell, Hundwyl, Urnäsch und etliche Dörffer mer sich zusammen verbündend und schwurens zu einander.

In Schwendi hinder Abbenzell stund ein Schloß, darauff ein Obervogt gesessen, der ließ neben das Schloß ein Zolltafel uffrichten, daß alle Bauren so Schmalz, Käs, Ziger oder Milch uß den Alpen, trugen selbes verzollen sölltend. Wer aber den Zoll nit bezalt, dem wurdend zwen große Hund angehetzt. Deß wollten die Abbenzeller sich nit lang gefallen lassen. Ein Baur auß Schwendi gieng mit seiner Tanse voll Milch bim Schloß vorbei und bezahlt den Zoll nit, da kamen die zwen Hund, aber der Baur hatt eine Katz mitgenommen, die ließ er loß und die Hund sprangen der Katz nach und nit dem Bauren, der kam dießmal gut davon aber der Vogt straffte ihn hart.

Zu Abbenzell starb ein Mann, der hatt nichts als ein gut Kleid am Lib, das gaben seine Leüt ihm ins Grab, statt sölliches dem Amtman uff dem Schloß Clux als Gwandfall zu geben. Daß verdroß denselben und die Bauren mußten den Gstorbnen wider ußgraben, ihm ein anders Gwand anlegen und das Gut Kleid dem Amtmann geben. Uff dise Gschicht verjagtend die Abbenzeller des Abbts Amtslüt mit Gwalt. Die Schwendener hinter Abbenzell machtend den Anfang und jagten den Obervogt zum Land uß, der dann über

die Fehnere die Flucht nahm. Deßglichen thaten die anderen Gemeinden und kundeten dem Abbt den Gehorsam uf und verweigerten ihm die Stüren und Gfäll zu entrichten. Die verjagten Ambtslüt führten bittere Klag bim stolzen Abbt über die Abbenzeller-Bauren.

Aber der Abbt hatt weder Kriegs-Volkh noch Gelt solches zu werben, also klagt er by den Herren und Stätten ob den Burgeren von St. Gallen, die denen von Abbenzell vil heimlichen Rath und Bystand thaten, mit Uffsatz und Trangen (drängen) gegen ihn; und ab denen so sich in Abbenzell verbunden und ihme widersetzt hattend, und erbott sich gern mit Gütigkeit und Fründschafft in allem ziemlich zu syn, doch daß söliches der Gegentheil auch thät, denn der Herr war in der Noth, das Gottshuß war fast verarmet und vermocht nit Widerstand zu thun noch des Gottshuß Schaden mit Gwalt zu retten.

Also ward von etlichen Herren und Stätten ein Unterhandlung erstrebt und dißmal die Bündtnuß und Vereinigung der Kirchhören in Abbenzell abgethan und sollt sich der Abbt umb die spännigen Artiklen mit ihnen gütig verglichen. Auch ward mit der Statt St. Gallen ein Vertrag gemacht, also, daß der Abbt sich begab umb Friedens willen der Statt etlich abzwackte Freyheiten wider zu geben, von Erb und Erbschafft, Erschätzen und Lechen-Güteren innert den vier Chrüzen.

Aber der Frid ward nit von langer Dur und der Vertrag ward nit gehalten, denn sobald des Abbts Amtslüt im Land wider ignistet warend, fingend sie wider an die Landlüt zu tyranisiren und plagen wie vorhin.

1401.

Auf St. Antonio-Tag macht die Statt St. Gallen Bündtnuß mit Abbenzell, Hundwyl, Urneschen, Trogen,

Tüffen, Geiß, Wittenbach, Goßauw, Herisow, Waldkirch und Bernatzell jeder seine Freyheiten zu handhaben und wider den Abbt und seine Fründ treüwlich zu helffen und einanderen bey gemeiner Rechten und Gerechtigkeiten, alt Herkommen, Brüchen, Gnaden und Freyheiten zu schützen. Diser Bundt wurd aber durch Anstifften des Abbts von dem grossen Bundt auffgehebt, die gabend für, man hette ohn ihr Bewilligung kein andern Bundt machen dörffen. Abbt Cuno gab der Statt einen Brieff mit ehrlichem Titul und nannte sie ein Reichsstatt.

Dieweilen nun Abbenzell von der Statt durch Auffheb des Bundts wiederumb trennt ward, gedachten sie sich anderwärts zu stärken und weil sie vernommen wie Schwyz von ihrem Abbt von Einsidlen geträngt worden, und wie ritterlich sie sich von ihm geschwungen und sie in gleichen Nöthen steckend, machten sie Landrecht mit Schwyz und Glariß. Abbt Cuno vermeinte sie hetten nit Macht und schickte zu ihnen Herr Georgen von Embs sie abzuschrecken, aber es war vergebens.

Zu Diessenhofen ward ein Knäbli durch des Vogts Reichsknecht einem Juden verkaufft; der Knecht wurde gerederet und der Jud verbrennt.

Zu Zürich wurden vile Juden vertriben, zu Schaffhausen bey 30 und zu Winterthur 27 verbrenndt, weilen sie angeklagt sie hätten die Brunnen vergifftet und ein groß Sterbent angricht.

1402.

Als Abbt Cuno wegen der Bündtnuß der Abbenzeller mit der Statt St. Gallen noch spännig war, und allweg meint dieselb Bündtnuß sollt abgethan werden, dann si wärend sine Gottshaußlüt, und hettind nit Gewalt mit Je-

mand Bündtnuß zu machen ohn eines Abbts Willen; darwider meinten die Burger von St. Gallen sie hettend je und je Gwalt ghan sich zu verbinden und auch das offt gethan doch dem Herren an sinen Rechten ohne Schaden.

Die Reichsstätte arbeitend unermüdet daran, diß Bündtniß aufzulößen und der Abbt sucht die St. Galler mit List von den Abbenzelleren zu trennen und versprach der Statt: so sie güttiglich des Bundts entzagte, er sie ungehinderet bim großen Bundt wöllt bliben lan. Alßo ward ein Tag in Ravenspurg gehalten und uff demselbigen mit Recht erkennt und gesprochen, daß das Bündtnuß deren von St. Gallen und Abbenzell unbillich beschehen wäre, auch todt und absin soll und von beyden Theilen soll abgseit werden.

Alßo thatend die Burger von St. Gallen der Urteil genüglich und seitend dem Bundt mit den Abbenzelleren uff, aber dise warend deß Spruchs gar übel zufrieden und verdroß sie, daß der St. Gallerbundt mit den Reichsstetten in Krafft bliben sollt mit gutem Willen des Abbts, und hinwider der ihrige aberkannt war. Die Statt St. Gallen versönt sich genzlich mit dem Abbt durch Vermittlung der Richsstätte. Die Abbenzeller redeten den St. Gallern fast übel darumb, sagend, sie hättend sie vorhin gegen den Abbt uffgehezt und in dise Sache gebracht und jetzt stundens von ihnen.

Bei so bewandten mißlichen Umständen haben sich die Abbenzeller uff den 8. Tag Wintermonat Anno 1402 zu Abbenzell im Dorff eydlich verbunden für ihr Freiheit Leib, Ehr, Gut und Blut uffzuopferen und nit von einander zu lassen; auch schicktend sie Bottschafft zu den Eydgnossen in die siben Ort, wurbend umb derselben Huld und Fründschaft und suchtend bey ihnen Hilff und Rath und begehrten daß man sie zu Burgern und Landlüten annehmen wöllt, denn sy ihr Lib und Gut gern zu den Eydgnossen setzten wöllend

in Lieb und Leid. Aber man wollt sy diser Zit noch nit zu Burgeren oder Landtlüthen annemmen, dann allein die von Schwyz.

1403.

Weilen sich nun die Abbenzeller wider den Abbt verbunden, und der Abbt mit der Statt St. Gallen und den Richsstätten ußgsöhnt ward, gab er den Abbenzelleren nit mehr vil gute Wort sonderen ward trotzig gegen sy. Also manet Abbt Cuno sine Bundsgnossen die Stätt um Hülff und Lüt so hoch er kount, daß sy ihm hulfend die Abbenzeller gehorsamb machen; das geschach im Meyen **Anno Domini 1403**, da zugend die von Kostanz, Überlingen, Ravensburg, Lindow, Wangen und Buchhorn uß mit ihr Macht, deßglich auch die von Wyl und andre Gottshaußlüt und kam das Volck alles zu St. Gallen in der Statt zusammen und ward geschätzt für 5000 streitbare Mann. Am 15. Meyen zugend si uß und die von St. Gallen mit ihnen durch den Linsebühl uf, dem Spicher zu, in Meinung die Abbenzeller anzugriffen und das Land zu eroberen; und da si an den Spicher kamend, da lagend die von Abbenzell mit ihr Macht und 200 Männer von Glariß und 300 von Schwyz, geführt vom Haubtmann Jakob Härtsch uff der Höchi desselben Bergs, und alß si des Abbt Heer sachend, liefen si mit großem Gschrey und wütend, als desparate Lüt wie Löwen und Bären, und wurfend gar handlich mit Steinen in den Find, brachen sin Ordnung mit Gwalt, deß kam ein Schrecken in das Heer und in des Abbts Volk, da namend si die Flucht und wurdend sigloß. Die Abbenzeller jagtend ihnen nach bis zum Jüchstadel ob dem Linsibühl, und erschlugend ob 300 Mann der Stätten Volks und bei 60 Mannen des Abbts Lüten, si gewunnend auch die Panner deren von Kostanz, Überlingen, Lindow und Buchhorn und zugend mit Sig wider heim.

Vilen bekannten St. Gallern haben die Abbenzeller geschonet. Die St. Galler büßtend 20 Mann und die zwei Burgermeister Walter Schürpf und Konrad von Watt in.

In der Statt St. Gallen war aber Alles voll Schrecken, auß Besorg die Abbenzeller würdend die Statt belageren. Derowegen hauwten die Burger ilig den Wald uff der Bernegg umb, damit die Find sich nit drin verstecken und die Statt überfallen möchtend; allein die Abbenzeller warend zufriden dißmal ihre Grenzen zu beschirmen, und die Raubnester und Schlösser auszutilgen die im Landt warend, waß sie mit großem Wuth und Freüde ausführtend.

In disem 1403. Jahr ward die Statt Zürich mit Kißling-Steinen besetzt, da sie vorhin an wenig Orten besetzt war, und kostet 3200 Lib. und verbott man, daß ein Jahr kein Schwin uff der Bsetze gon sollt.

1404.

Die St. Galler sahend wol in, daß Abbt Cunos Fründtschafft und der Abbenzeller Findschafft ihnen nit wohl bekommen, sondern daß es besser sin möcht, sich mit denen dapferen Nachbarn wider uß zu söhnen und sich mit ihnen vestiglich zu verbinden wider den unwysen, unlenkigen Abbt Cuno; so geschach denn ein neüw Bündtnuß zwischen den Abbenzellern und St. Gallern. Da nun Abbt Cuno die Statt St. Gallen über daß Bündtnuß gar übel geschmähet, kam er und sin Konvent in solch Ungunst und Unsicherheit, daß sie in ihrem Kloster zu St. Gallen nit mehr bliben dörftend, vor Forcht der Burgeren von St. Gallen, und wichend also der Abbt und sin Konvent miteinanderen hinab gen Wyl in die Statt und blib ein einziger Mönch in dem Kloster. Und wie der Abbt gen Wyl kam begunnt er den St. Galleren gar fast

zu tröwen und tröst sich uff Herzog Fridrichen von Oesterrich, der würd ihm helfen.

An St. Franzisken-Tag zugend die von St. Gallen und die von Abbenzell miteinanderen für das stark Schloß Clangs, das auch des Abbts von St. Gallen war, ligt nit fern von dem Dorff Abbenzell und lagen dry Wochen darvor, da ward ihnen die Vesti uffgethon, denn sie war nit mit Spiß versechen; alsv brach man die Vesti.

Abbt Cuno wollt disem Spil nit länger zusehen und rufft daher den Adel, die Landts- und Grichtsherren und Edellüt im Thurgöw und anderstwo, den Herzog Friedrich von Oesterreich umb Hülf an, der versprach ihm zu helfen so vil und stark er konnt. Wie auch Graf Rudolf von Werdenberg, den der Herzog vertriben hat, vernam, daß sich diser zu Krieg wider die von Abbenzell rüste, trug er den Landlüthen sin Dienst, Rath und Hülf an und hat es mit ihnen und gieng mit ihnen wie ein andrer Baur, denn sie wolltend nit daß er ein Ritterkleid trug; sie trauwten ihm in der erst nit wohl, aber nachwärts hatten sie großen Glauben an ihn; durch Hülff der Abbenzeller wurd er wider in sine Herrschafft Werdenberg ingsetzt, davon ihn der Herzog vertriben hat; auch erwehlen sie ihn zu ihrem Obristen.

1405.

Die Abbenzeller und St. Galler rüsteten sich nun zum Aufbruch. Herzog Fridrich sammlete vil Volks Herren, Ritter und Knecht und zog für die Statt St. Gallen, darinnen die Abbenzeller 400 Mann gelegt hatten, ließ alles verwüsten und verderben was davor war. Die übrigen Abbenzeller warend in ihrem Landt, hüttend ihre Letzinen, auch hattend die von Schwiz und Glaris vil Knecht bei ihnen, die ihnen halfend. Da nun der Herzog wohl sah, daß er die Statt St. Gal-

len nit erobern mocht, da brach er uff am 17. Tag Brachmonat, am Frohnleichnamsabend und zog wieder ab mit aller Macht, also zogend ihm die St. Galler und Abbenzeller mit einer Anzahl Volks gar still zu Hegelisthor bei St. Mangen hinauß durch das Knottergäßli nach, und wie des Herzogen Volk über den Hauptlisberg kam und nit dachte daß ihm Jemand nachzog da zerströwten sie sich unordentlich. Wie das die St. Galler und Abbenzeller sahend griffend sie die Find an und erschlugend deren manch namhafft Ritter und Knecht.

Auf denselben 17. Tag Brachmonats hat Herzog Friedrich bei 1200 streitbarer Mannen, Ritter und Knecht zu Altstätten ligend und verordnet, daß sie unversehnlich in das Land Abbenzell solltend einfallen. Also zugend sie des genannten Tags zu Altstätten auß, den Stoß uf, und da sie an der Abbenzeller Letzi am Stoß kamend da brachen und hauwten sie die Letzi uf, denn es war Niemand da der ihnen das wehrte. Also zugend sy den Berg uf und meintend die Abbenzeller würend alle gen St. Gallen, deß Herzogen Volk daselbst zu wehren, und alß sie witer hinuf kamend, da lagend uff der Höche die Abbenzeller auch etliche Knecht von Schwyz und Glaris, ihrer 400 Mann, die hattend ihre Schuh ußgezogen, dann es regnete und war naß und wild Wetter und ließend Anfangs Stock, Stein und anders so sie grüst hattend unter die Find herab, dann liefend auch sie den Berg herab mit einem großen Geschrey gegen die Find und wurfend erst mit handvölligen Steinen unter sie und griffen darauff gewaltiglich an. Wegen der Nässi warend den Herren ihre Armbrust, deren sie ob 200 hattend unnütz worden, daß sies nit gebrauchen noch damit schießen konntend und namend gar bald die Flucht den Berg hinab, die Abbenzeller eilten ihnen nach und, da die Herren wieder

durch die Letzi fliehen woltend, da littend sie Noth, denn sie hattend die Lezi nit genug uffgehoweu und ward das Geträng so groß, daß vile allda umkamend. Also fliehend die darvon kamend wider gen Altstätten und warend ihrer fünfthalb-hundert erschlageu, darunter 95 Mann von Winterthur und 80 von Feldkirch.

In diser Schlacht ward auch Graf Rudolph von Werdenberg, er hielt sich dapferlich und luff mit ihnen wie ein ander Baur. Die Abbenzeller verlurend 20 Mann. Umb die gleiche Zeit herumb nachdem Herzog Friedrich sein Heer in Arbon gesammlet und mit Hülfsvölkern verstärkt hat, zog dasselb zum Schin, als sollt es über den Rhin wider nach Östreich gehen, gegen das Rhinthal. Bey Thal sollten sie unversechens ins Abbenzellerland einbrechen, der Anschlag ward verrathen, danahen legten die Abbenzeller in Stille 400 Mann der ihrigen und St. Galler an den Berg Wolfhalden, da kamend die Oestreicher etlich 1000 Mann stark und ohn Ordnung den Berg uff, da kamend die Abbenzeller mit großem Gschrey und Furie und griffen die Find an, die stellten sich und wehrten sich dapferlich, indessen drungen die Abbenzeller desto mehr uf sie ein und schlugens in die Flucht und blieben bei 500 der Finde liegen. *)

Als Herzog Friedrich von Oestreich uff ein Tag an zwey Orten Schaden empfangen und vor St. Gallen nichts geschaffet hat, da ward er unwillig, gab sinem Heer Urlaub und übertrug dem Graf Friedrich von Toggenburg, daß er für ihn den Kieg führen sollt. Die St. Galler und Abbenzeller erneuwten ihr Bündtniß miteinanderen uf neun Jahr lang.

---

*) Der Tag, an welchem die Schlacht bei Wolfhalden stattgefunden, kann mit Bestimmtheit nicht angegeben werden, jedenfalls fand sie kurze Zeit nach der Schlacht am Stoß statt.

Im Heümonat zugend die von Abbenzell mit 600 Mann ins Rhinthal, nemend Rhinegg, Altstätten und das ganz Rinthal bis uf Werdenberg, eroberten Schloß und Statt; darnach giengs ins Sarganser-Land, verbranndten Sargans, belagerteu im Herabziehen die Vesti Hochensax, eroberten sie, brachens bis an den Boden ab und zugend wieder heim.

Vor und nach 1405 war St. Mangen Vorstatt zu St. Gallen und alle Heüser jenseits dem Inrohn, später Yrenbach genannt gelegen, mit Mauren umgeben und zu der Statt gefasset.

Verbrann im Aprillen in der Statt Bern 52 Heüser hernach im Mayen abermal bei 500 Heüser und darinnen bei 100 Personen und groß Gut. Die Statt Bern zuvor schön, war zu einem erbärmlichen Anblick kommen, von gemeiner Eydtgnoßschafft sonderlich von Fryburg wurd vil gesteüret.

Am St. Katharinen Abend, zogend die von St. Gallen und die von Abbenzell mit einanderen in das Thurgöw, dem Adel das Landt zu verderben gen Sulgen und gen Zilschlacht, deß hattend die von Kostanz und die von Bischofzell heimliche Kundschafft, zogend schnell uß und wolltend ihnen den Weg fürkommen, aber alß sie miteinander zu fechten kammen, wurden sie bald in d'Flucht geschlagen und verloren die Bischofzeller ihr Panner; demnach zogend die St. Galler und Abbenzeller mit Sieg wieder heim.

Am Donnstag nach St. Martinstag verbanden sich die von Feldkirch uß Forcht der Abbenzelleren mit der Statt St. Gallen 10 Jahr lang.

Etlich Tag vor Wienacht zogen die von St. Gallen und Abbenzell miteinanderen durch das Thurthal über den Hummelwald vor Utznach und zu Grinau in die Mittelmarch, die der Herrschaft von Oesterreich zugehört; waren ihrer

nit mehr denn 400 Mann, eroberten die Mittelmarch ohn Widerstand.

1406.

Graf Rudolph von Werdenberg brachte zuwege, daß die von Abbenzell und St. Gallen ußzogend über den Rhin wider Graf Wilhelm von Montfort, Herr von Bregenz; der war auch des Herzogs Friedrichs Helfer und ein Ursacher daß Rudolph von ihm vertriben ward von Werdenberg. Als sie über den Rhin kamend fiengen sie an zu rauben und wüsten und gewonnen ihm den Bregenzer Wald ab, namend die Lüt in Eyd und zogen wieder heim. Alßobald nam Wilhelm den Bregenzerwald wider zu sinen Handen, da zogend sie zum andern mal über den Rhin und mit ihnen vil muthwillige Eydtgnossen, da namend sie den Bregenzerwald wieder und auch Fußach, zogend in die Graffschafft Feldkirch und erobertend und zerstörten etliche Schlösser.

1407.

Das neüw Rathhuß zu Bern ward diser Zeit angefangen zu bauwen.

Am Samstag vor Bartholomai ergab sich Abbt Cuno, nachdem die Abbenzeller und St. Galler vor Wyl gezogen um das Stättlein zu belageren. Also sagten sie ihm Schirm und Sicherheit zu und befriedet sich genzlich mit ihnen und ward Schaden gegen Schaden uffgehebt lut eines Briefs.

Auf 8. Novembris belagerten die Abbenzeller und Sant Galler die Statt Bregentz, war ein sehr kalter Winter da bliben sie darvor bis auff Hilary Ao. 1408 den 13. Jenner, da wurden sie von den Grafen von Montfort, Werdenberg, Heilgenberg und mehr Herren von der Ritterschafft St. Georgen in Schwaben mit einem großen Heer unversehens über-

fallen, die Abbenzeller verloren 50 Mann und ihr Panner, die St. Galler auch ein Anzahl redlicher Männer und ein groß Stuck; darauff schickt Kaiser Ruprecht Gesandte nach Kostanz die mittelnd entzwüschen den Hoffleüten der Ritterschafft St. Georgen und der Statt St. Gallen und dem Landt Abbenzell den Frieden.

Das war ein unbedachte und unglückhafftige Belagerung, welche hernach die Fründtschafft der St. Galler mit Abbenzell ziemlich erkalten machte.

1410.

Zugennd die siben alten Orth löblicher Eydgnoßschafft zum erstenmal wider Herzog **Philippo Maria Visconte** zu Meiland über das Gebirg gen **Bonmat** in Eschenthal. Das Jahr hernach zogen sie zum andernmal und eroberten **Tun**, fanden sich beidemal St. Gallerburger darbey.

1411.

Montags nach St. Galli-Tag starb Abbt Cuno von St. Gallen in seinem Gottshuß zu St. Gallen nach vil erlittenen Kosten, Schaden, Müh und Arbeit. Man meint er sturbe vor Kummer; hat 32 Jahr ganz unglücklich regieret und über hundert tusend Gulden Guts verkriegt, verzehrt und Kosten gehabt mit den Abbenzellern und St. Gallern.

1413.

Bestätet Abbt Heinrich der Statt St. Gallen ihr alte Herkommen und Recht, Handtvestinen und Gewohnheiten und begab für sich selbst, sein **Convent** und ihr Nachkommen, daß alle ihre Burger umb Steür, Zehenden und andre Geltschulden von den Äbbten und ihren Ambtlüthen nirgend anderstwo, den von einem Stab des Burgermeister

und Rath der Statt St. Gallen solltend ersucht werden. Er verwilligte auch, daß die Pfalzgericht in der Statt sollen gehalten werden, und daß denen so vor einem Rath zu rechten hatten, allezeit Geleit in und auß der Statt geben werden solle.

Abbt Heinrich vergab auch der Statt St. Gallen Sant Lorentzen Kirchen und Pfarr, und entschlug sich aller Verwaltung, erlaubt dem Rath und der Statt selbsten Pfarrer, Helffer und Kaplon zu wehlen.

Diser Zeit ward die Christenheit in einer erbärmlichen Verwirrung und Zertrennung. Es regiereten drey Päpste uff ein Zeit, Johannes **XIII.** zu Rom, Gregorius **XII.** in Rinimi und Benediktus **XIII.** in Hyspanien, wurdend 1415 im Concilio zu Costanz alle drey abgesetzt; diesem Übel abzuhelfen ward 1414 vom Kaiser das verrühmt Concilio zu Costanz angesehen, uff welchem Pabst, Kayser, vil Kardinäl und bey 60,000 Personen warend. Auf disem Concilium war Pabst ab- und auffgsetzt; Johannes Huß den 6. Juli 1415 und auch Hieronimus von Prag 1416 verbrenndt. Bis diser Zeit ward der Linwat Handel zu Costanz gut getrieben, weilen aber die Kaufflüth wegen dem Concilium in ihr Handelschafft vil verhindert waren, zogend vil richer und vermöglicher Burger auß Costanz nach St. Gallen. Die Statt ward zwar vorhin ziemlich gwerbhafft und name der Leinwathandel mithin zu; sonderlich Anno 1328 bey Abbt Heinrichs Tagen; aber dise neüen Burger mehreten ihn noch mehr und gab Gott der Herr so vil Gnad daß sich nit allein die Statt, sondern das Gottshauß mit seinen zugewandten Lenderen, das Landt Abbenzell, gantz Thurgöw und Rhinthal sich darüber zu erfreüwen und sich so vil besser mit Weib und Kind ernehren konndten. Der mehrertheil der neüwen Burger, als die Zollikoffer, Fechter, Huren 2c.

sind Gesellen uff dem Notveststein worden, haben sich mit den alten Stattgeschlechteren befreündt und gegen ihnen geheürathet und sind von beiderseits Nachkommen vorhanden.

Während diser Zeit fiel der Erzfind der Abbenzeller Herzog Fridrich dermaßen in Ungnad beym Keyser und Concilio daß er ward in Bann und Acht gethan und von all sinen Landt und Lüthen vertrieben, wodurch diser angsechne Herzog ein Herr ohne Landt und der Fridli mit der lären Tasche genennet ward.

Keyser Sigmund hat das Rhinthal zu sinen und deß heiligen Römischen Reichs Handen genommen und dahin zwey Landtvögt gsetzt mit außdrücklichen Befelch, das Burgerrecht so das Rhinthal mit der Statt St. Gallen hat in sinem Werth bliben zu lassen.

Zu Basel verbrunnen vom Spital auff Burg biß zu St. Alben hinauß bei 300 Heüßer, Montag nach St. Ulrichen.

In disem Jahr erwarb die Statt St. Gallen vom Keyser Sigmunden Nachlaß der Richssteür und gab ihm die Statt ein gut Summe Gelts darfür, hiermit kam die Statt dise schwere Burde auch ab.

Keyser Sigmund kam gen Zürich ward ehrlich empfangen und mit Schenkungen begabet.

Diß Jahr gab man 14 Häring umb ein alten Blappert.

1415.

Die Kirch zu St. Lorenz in St. Gallen ward erweiteret uud der Thurm etwas in die Höhe geführt.

1417.

König Sigmund blieb der Statt Kostanz im Concilio für sich und sin Hofgsind ob 10000 Gulden schuldig, welche ihr hernach mühseliglich bezahlt wurdend.

1418.

Statt und Kloster St. Gallen verbrann abermal am 20. Aprillen gar jämmerlich, vergiengen 26 Menschen im Feür, und blibend nit mehr übrig denn 17 Heüser. Das schaffte großen Jammer und gab vil armer Leüth. Diß bewegt ein ehrsamer Rath, daß sie 15 Windwächter vor, und so vil Nachmittnacht uff den hohen Wehrinen verordneten. Und damit die gfährlichen Schindlendächer abkommen, schenkte der Rath jedem Burger der ein neüw Haus baute die Ziegel darzu.

Abbt Heinrich verschrib sich, daß er den Burgermeister, die Räth und Burger zu St. Gallen bei ihren alten Rechten, und Gewohnheiten bliben lassen wollte; bestätigte ihre Freyheiten.

In disem Jahr hat der Papst den Befelch ertheilt, alle Mittag die große Glocken zu leüten, zum Angedenken daß Herr Christus umb dise Zeit am Kreütz gehanget sey, welcher Brauch hernach in allen Landen uffkommen.

Am Freitag 27. Aprillen ward vom Papst Martinus und Concilio die 45ste und letzte große Session zu Kostanz gehalten. Wie nun das Concilium sin End hat, da rufft überlut in offener Session uß Befelch des Papstes der Kardinal Rinaldus: „Ir Herren gond hin im Friden," da antwort meniglich Amen.

1419.

Ward ein so außerordentlicher warmer und früher Frühling, daß man zu Anfang Meyen bald rif Erdbeere und Kirschen und den 20. Tag Heümonat zeitige Trauben haben können, welches dann ein solche Wohlfeilheit verursachet, daß man im Herbst ein Viertel Korn und ein Viertel Äpfel glich thür, für drey Schillig kauffen konnt. Da kam die Pest.

Vor und nach diesem Jahr, doch sonderlich diß Jahr regiert die Pestilenz merklich in aller Eydgnoßschafft in Wildinen, in Thäleren, Stätten und Dörffern. Es sturbend zu Zürich in der Statt ob 3000 Menschen.

1420.

Diß Jahr ward Schultheiß und Rath zu Bern einig ein neü Münster zu bauwen, denn das alt war vil zu klein und zu eng zu einer solchen achtbaren Statt und vile des Volkes.

Im September ward zu Bern das erst Brunnenwasser an die Mattengaß geleitet, und war denselben Lüten ein große Notdurfft, dann sie vorhin keinen Brunnen gehabt und mußtend uß der Aaren herauf Ihr Bruchwasser holen, es wäre luter oder trüb.

1421.

Am ersten Sonntag Aprill prediget man in der ganzen Eydgnoßschaft und anderstwo allenthalben in tütschen Landen das Kreüz über die Böhmen, von wegen daß sie der Hussischen Lehr anhangent und zog man allenthalben stark wider sie us. Da schicktend die von Zürich auch ihr Hülff, die andern Eydgnossen aber schicktend Niemand. Es lief aber sunst vil ihres Volks, denn man erlaubt wer da wollt ziehen, also warend der Eydgnossen Volk über 10 Wochen fort, ehe sie wieder heim kamend; und hattend die Kurfürsten und andere Fürsten, geistliche und weltliche, auch die Stätt ein unsäglich Volk zu Feld gehabt, und doch nichts ußgricht.

Verkauft Abbt Heinrich der Viert an Hugo und Peter von Watt den Leinwathreiff sammbt dem Zoll der dazu gehört umb 29½ Mark Silbers auff Wiederlösung. Darnach vermeinten sie, sie hätten ihm nit genug bezalt, gaben ihm noch 9 Mark. Der Abbt entlehnte von gedachten von Watt f. 110

in Gold und satzte ihnen dagegen den Kornzehenden zu Rebstein nnd den Zehenden von des Graffs Weingarten.

Die Statt St. Gallen erkaufft zu ihrem Spital von Hanßen von Andwyl das Schloß Oberberg sambt dem Meyeramt und Gerichten, sambt dem Hoffgericht und Mannschafft Anwyl.

Diser Zeit erkauffte die Statt St. Gallen das Dorff und Gericht Steinach, von Hugo von Watt und Kasper Stuckmacher.

Die Gemeind zu Herisow kaufft an sich das Schloß und die Herrlichkeit Rosenburg von denen von Hagenwyl und machten sich selbs frey.

1422.

Einer von Monsar nahm dem Hertzog von Meiland die Statt Bellenz auß Kraft alter rechtmäßiger Ansprachen; als er aber sie ihm nit getrauwte zu behalten, gab er sie den drey Waldstetten, Ury, Schwyz und Unterwalden zu kauffen. Unlang hernach ziht der Hertzog von Meiland dahin und nam die Statt und das Schloß wiederumb ein durch seinen Haubtmann Graf Carmagnola. Da wurden die Burger von St. Gallen auch gemahnet, die schicktend 50 wolgerüster Mann mit einem Fahnen; aber die Luzerner, Urner und andere, so die ersten über den Berg kommen, lagen sicher vor der Statt, die überfiel der Meiländische Haubtmann ohnversehens und weil sie in großer Unordnung erschlug er deren 1100 Mann, ehe die von Zürich, Schwyz, Zug, Abbenzell und St. Gallen darzu kommen. Ist die größt Niderlag von Anfang der Eydgnoßschafft. Die Eydgnossen wurden drob von ihren Nachbaren beklagt; aber die Eydgnossen ließens nit ungrochen, denn sie erschlugen später der Lombardten auch in die 900 und gewunnen auch ihr Panner mit rauher Arbeit ab, dann ihrer auch bey 300 gebliben.

Zu Lindow ertrunken 52 Menschen im See allernächst bei der Statt vor den Pfählen.

1424.

Umb dise Zeit unternam der Rath zu St. Gallen den Bauw der Ringmaur, wordurch die Statt mehr als ein Drittheil vergrößert ward, da kam der Rindermarkt, das Bohl, Hopsgermoos, Mezgergaß, St. Mangenkirch, St. Katharinenkloster und Heidengaß in den neuw Umfang der Statt und ward genenet die neuw Statt.

Verband sich die Statt St. Gallen mit Zürich und Schaffhausen ein gleichförmige Münz zu schlagen, nemlich Stäbler, Angster, Pfenning und Blabert.

1425.

Zogend die acht alten Orth und mit ihnen von den Burgeren von St. Gallen abermal über das Gebürg gegen Bellenz, gewunnen jedoch nit viel, alß daß sie das Land übel verderbten.

Weilen die von Abbenzell mit dem Abbt zu St. Gallen uneins warend und widerspennig, ihme kein Stür, Zinß, Rent und Gült bezahlen wollten und ihm überhaubt nichts nachfrugend, auch der Eydgnossen Zuspruch nit achteten und der Keyser und die Churfürsten nicht förchteten, that sie der Papst in schweren Bann und ließ der Bischof von Kostanz denselben an die Kilchthüren anschlagen. Denen Geistlichen ward vom Bischoff scharff befolchen, denen Abbenzelleren kein Kind mehr z'tauffen, by Begräbnussen nit mehr zu singen und kein Meß z'lesen auch nit mehr zu predigen. Diß wollten die Abbenzeller nit mehr so han, da wurd ein Landtsgmeind gehalten und wollten nit mehr in dem Ding sein. Die Priester, die den Bann halten wollten, jagtens zum Landt auß,

einige die ihnen böse Worte gaben tödeten sie. Andere Priester darob erschrocken verrichten den Gottesdienst fleißig fort. Wer von denen Adeligen oder sonsten die Abbenzeller derentwegen schalt, dem giengen sie uff den Lib, wurffen Schlösser und Heuser übern Hauffen und husten gar übel. Da kam der Bischoff von Kostanz auch in die Suppe, die Abbenzeller griffen sin Landt und Lüt an und thatend ihm vil Schaden. Der Abbt Heinrich von St. Gallen furcht sich auch sehr vor ihnen, entwich heimlich erst uff Wyl, hernach gen St. Bläsi in Schwarzwald; uß Verdruß über die Abbenzeller starb der Abbt im folgenden Jahr zu Fryburg im Bryßgäuw; sinem Nachfolger Egloff Blaarer ging es nit besser, er durfft drey Jahr lang nit ins Kloster St. Gallen.

1426.

Hat das Nonnenhauß zu St. Leonhardt bei St. Gallen da zuvor ein Brobstei gestanden, sein Anfang genommen von einer Frauwen, die hieß Margreth Reüteggerin, die gab ihr Hauß darzu und ein Ehrsamer Rath ein groß Theil Gemeindwerk, ihre Beichtväter und Visitatori wurden die Terminirer genannt.

1429.

Erkaufft ein ehrsamer Rath der Statt St. Gallen den Leinwatreiff und Zoll von Hugo und Peter von Watt umb 252 Gulden, mit Bewilligung Abbt Egloff wann der Abbt die fl. 252 legte ihme den widerumb werden zu laßen.

Bestättet Abbt Egloff nach sinem Eintritt den Burgern ihre Privilegien und Freyheit von Königen und Keyseren und seinen Vorfahren wohl hergebrachter Wys. Sein Bruder Albrecht Blarer von Kostanz kam mit ihm nach St. Gallen; die Blarer haben dem Spital und anderen armen Heüßeren

vil Guts gethan. Dem Abbt Egloff haben die Burger von St. Gallen zuletzt geschworen, dann diser Eidt seither Gottlob uffgehebt und abgethan ist.

1430.

Keyser Sigmund zugleich König von Böhmen hatte diser Statt St. Gallen vil Freyheiten gegeben. Die erst gab er zu Chur als er widerumb von Meiland kam und hat die Statt als einem Glid des heil. Reichs alle Freyheiten, Rechte, Gewohnheiten, Brief und Privilegien erneüwert, befestnet und bestätet und darbey zu schützen erboten.

Hat Hugo von Watt und Hanß Fechter in St. Gallen vil verbauwen am Rechen zu Engelfurt, da jetzo die Walchi steht, einen Anfang der Walchi gemacht; das war hernach durch bessere Meister zu einem vollkommen Werkh gericht.

1431.

Graff Rudolf von Toggenburg understund die Statt Kostanz durch sin Kriegsvolkh zu Wasser und Land listiglich einzunemmen das ihm aber fehl gienge.

Der erst Röhrbrunn in Zürich am Rennweg war gemacht vor Johanni im Sommer.

Das große Concilium zu Basel fienge an den ersten September, und währt vil Jahr, wurde doch nichts fruchtbarliches ußgricht.

1433.

Die Priesterschaft im Thurgäuw erlaubt mäniglichem täglich ohn Underscheid Fleisch zu essen, von wegen großer Hungersnoth. Zu Kostanz giengen täglichen bey 1700 Menschen an die Spang eine lange Zeit.

1434.

In disem Jahr ward ein überuß warmer Sommer, daß

man am Bartholome Tag schon anfieng zu wemmlen. Ein Wemmler hatte des Tags vier Pfennig zum Lohn.

Ein Sterbend erhob sich in Zürich, darinn ob 3000 Menschen in kurzer Zeit an der Pestilenz vergiengend.

1435.

Ein Überschlag war im Bistumb Kostanz getroffen der Geistlichen und an der Zahl befunden 17060 Priester, 1700 Pfarrkirchen und 350 Klöster.

Am 3. Märzen gieng ein Theil der Statt Zug under, nämlich zwo Zileten Heüser, ein ganz Gaß so an den See stieß mit Ringmur und Thürmen, das verfiel und versank alles in den See und warend der Heüser 26 die untergingend, deßglichen vil Spicher und andere Ding. Es ertrunken bei 60 Menschen, Mann, Wib und Kind und floh jedermann uß der Statt weil man besorgt sie wöllt miteinanderen untergan, denn es war ein erschrockenlich Ding. Dise Heüser warend vil Jahr hernach uffrecht im Wasser stohn gesehen. Da ward die Statt hinter sich erwiteret und die neüwe Statt zu bauwen angefangen.

Mit dem Jahr ward es also kalt, daß der Rhin überfror von Basel biß gen Dortrecht. Der Bodensee gefror, daß man von der langen Argen biß gen Arbon über den See gieng und man mit Schlitten und Roßen von Fussach gen Lindow fuhr und von Lindow über den witen See. Auch ritt und ging man uff den See zu Kostanz in die Statt. Da hat man den Bodensee von der langen Argen biß gen Rorschach gemessen, hat 8057 Mannsschritt, das ist 4 Stund 75 Schritt. Es war auch der Zürich-See mit einanderen überfroren biß gen Zürich in die Statt. Dise Kälte war vast streng und währete auch lang.

1440.

Die von Schwyz und Glariß mit Hilff der Gastler und der Erben des Grafen von Toggenburg namend das Sarganserland ein.

In disem Jahr ist die edel und löplich Buchdruckerkunst erfunden.

Hatt die Statt St. Gallen große Müh mit der Statt Zürich, sölche mit den Eydgnossen wider zu versöhnen, die sie hertiglich belagerten, weil sie vom Oestreichischen Bundt nit abstohn wollt. Vil Stätt bemüheten sich darmit Frid im Landt werd, und mochte man in siben Jahren sich nit vergleichen. Als Anno 1446 Gott gnad gab und der Frid beschlossen ward, lütete man an vielen Orten der Eydgnoßschafft mit allen Gloggen Freüd.

1441.

Schickt ein ehrsamer Rath zu St. Gallen Botten zu Keyser Fridrich, der bestätiget ihnen alle vorher gehabte Freyheiten und daß die Statt ewiglich bey des Reichs Schirm bleiben sollte und nimmer vom Reich versetzt noch gesönderet werde. Bestät ihnen auch einen Reichsvogt auß ihr Rathsmitte zu erwehlen.

Bei Zeiten des alten Zürichs-Kriegs, fuhr Keyser Fridrich von Kostanz auff dem See gen Arbon, kam an St. Andreasen Abend gen St. Gallen mit 800 Pferden. Er wurd erstlich stattlich empfangen; ihme ritt Herr Alt Burgermeister H. Zwickher sambt dem Rath entgegen präsentirte ihme die Schlüssel zu allen Thoren der Statt in einem Kreüzholz gehenkt, die nam der Keyser in sein Hand, erschütt sie und gab sie dem Burgermeister wider sprechende: nemend hin und versorgen si dem Rich sowohl als vor, und leisten dem heil. Rich Treüw wie vor Alter hero. Es begegneten ihm

auff dem Brüel ein große Anzahl Frauwen und Jungfrauwen auff das zierlichste beklaidet, auch die Priesterschafft mit dem Heiligthumb. Die Statt schankt ihm in einem schönen hölzernen Becher fl. 400 und zwey fine Leinwathtücher, kosten damahlen fl. 50 und warend die finsten die man machte; und lößtend die Burger alles keyserliches Volk so zween Tag in der Statt gelegen vom Wirth ab. Der Keyser war 29 Jahr alt, die Burger schwuren ihm als einem Haubt des Heil. Reichs.

Keyser Friedrich schloß mit Zürich ein Bündtnuß, darin der Eydgnossenbundt vorbehalten ward und begehrte dieser Keyser das Argöw von den Eydgnossen wieder zu lösen, daß waren sie nit Willens, darumb wollt er ihnen die regalien nit bestäten.

1443.

Die Schwyzer wollten den Bundt zwüschen Zürich und Oestreich nit leiden und die Zürcher den nit lassen, auff daß die Schwyzer beyden, dem Fürsten und der Statt Zürich absagten. Die von Schwyz verbrandten denen von Rapperschwyl die Bruggen, dagegen die Rapperschwyler das Dörfli Hurgen.

Gemein Eydgnossen zugend an den Berg Hürzel ob Horgen, da die Zürcher 600 Knecht an der Lezi hattend; dieselbige wurde durch der Eydgnossen Macht, doch nit ohn großen Schaden eroberet und überwunden. So wurde das Stättle Regensperg im Zürichgöw von gemeinen Eydgnossen, beyde Schlösser Regensperg am Kazensee verbrenndt, Grünigen das Stättli zum andernmal von Eydgnossen eingnommen, der Zürcher Vogt über alles Gleit erstochen, dessen wurdend die Eydgnossen alle uneins, daß sie von einander uß dem Feld zugend. Unlang hernach zugend sie mit starker Macht für die Statt Zürich, die Zürcher zugend ihnen

mit einem Fendli an die Syhl entgegen, da geschach der Streit bey St. Jakob darinnen Zürich vil verlor.

Der Bischoff von Kostanz und etliche Stätt die machten einen Friden zwüschen Zürich und der Gegenpart am 10. Tag Augstmonat, bis auff St. Georgen Tag, der ward gar übel gehalten und genanndt der faul Friede.

1444.

Zu Baden ward gehandlet umb einen Frieden zwüschen Zürich und den Eydgnossen, aber alles vergebens.

Die Eydgnossen von Bern, Luzern, Schwyz, Uri, Zug, Underwalden und Glariß mit ihren Helffern zugend für die Statt Zürich, belagerten solche zehen Wochen. Auß disem Lager vor Zürich wurden 4000 Mann für das Schloß Fernsperg ob Basel, dem von Falkenstein gehörig, gelegt.

Ludovikus **Dauphin** von Frankreich zog mit 40 bis 50,000 meist nutz- und zuchtlosen Kriegsgesindel gegen die Eydsgnossenschaft und zogend auf Basel zu, theils umb das **Concilium** zu verstören, theils die belagerte Statt Zürich zu entschütten, wärend die Soloturner, Berner, Luzerner und andre Eydgnossen by der hochen Veste Farnsburg stundend; die sandten alsbald umb Hülf an die vor Zürich. Die sandten ihnen mehr nit denn 600 Mann, sprechend: Sinds doch nur arme Gecken. Die 600 und 900 die vor Farnsburg standen, zogend gegen Münchenstein onweit Basel. Am 26. Augustus stoßend die Eydgnossen by Brattelen uff 8000 Find, die griffend sie an und tribends gen Muttenz zurück.

Die von Basel sahend von den Türmen und hohen Wehrinen die klein Schwizerschaar und wolltend ihnen 3000 Mann zu Hülf schicken, konntend aber nit dazu kommen. Inzwüschend wichend die flüchtigen Find gen Basel über die Birs zu des Dauphin großem Gwaltshuffen, da iltend ihnen die

Eydgnossen nach und durchschwummen die Birs. Alßbald war nun das Gschüz abgelassen gegen sie, welches vil Eydgnossen umbracht, sie drangten glich Würgenglen in die findlich Schaar ein und fochten wie verzwiflet Lüt, ihr Huffen ward getrennt, aber fochtend glich dapfer fort, 500 uff der Auw, die anderen bi der Gartenmaur vom Siechenhuß zu St. Jakob, grimmig wie Leüen fochtend die uf der Auw, sturbend wie Biderlüt und hieltend sich manlich biß in den Tod. Die Find nöthigten die so bym Siechenhuß warend in den Baumgarten und zündeten das Hus an, aber da wehrtend sich die Eydtgnossen grimmlich, triben die Find vor der Gartenmur zum wichen und liefend ritterlich an sie und schlugends in d'Flucht; aber bald kam ein neüwer Huffen Find, der trib sie wider in den Garten und ließ sin groß Gschütz uff die Eydtgnossen richten, schoß die Mur zu Grund, daß sie kein Schutz mehr im Rucken hattend, do fielend sie hinuß in die Find, da sie sachend, daß sie doch sterben müstend und erschlugen derselben so vil sie mochtend und gabend auch ihr Leben darumb, das ihrer nit einer im Leben blieb, denn die Verwundten, die uff der Wahlstatt für tod lagend. Flüchtig warend bloß 10, die wurdend im ersten Abschießen vom Huffen getrennt und dorstend Scham halber nit mehr gen Farnsberg zum Kriegshuffen ziechen. Von des Dauphinen Heer wurdend während der 10stündigen Schlacht von den Eydtgnossen mehr dann 8000 Mann erschlagen, auch warend bei 1100 Rossen uff der Waldstatt ligen gebliben.

Alß der blutig Tag bald vorüber ward, da ritt Hr. Burkhart Münch, Ritter mit etlichen tütschen Rittern über die Wahlstatt der erschlagenen Eydtgnossen, thät sin Visier am Helm uff und sprach überlaut lachende: „Hüt z'Tag baden Wir in Rosen", das erhört ein Eydtgnoß, der Haubtmann Arnold Schick von Ury, der allda verwundt an sinem Ende

lag, der ergreifft ein Stein, richt sich uff sine Knüw, wirfft zu Herr Burkhardten und trifft ihn ins Angesicht, die Augen und Naß gar in, daß er über das Pferdt herab sank, also ward er in die Statt geführt und starb daselbst.

Nach diser Schlacht gelusts den Dauphin nit witer zu gon und der Eydtgnossen Find zu sin, sintemal er vernommen, daß die so Zürich belagerten sammtlich gegen ihn uffgebrochen; also zog Ludovikus mit sinem Heer von Basel ab, aber nit gegen die Eydtgnossen. Übernommen von solch Heldenmuth schloß er zu Ensisheim ein Frid mit ihnen ab.

Alsbald hielt Basel zu den Eydgnossen, helfend ihnen im Krieg gegen Zürich und Östreich.

1446.

Am 6. Tag Merzen ruckte Hans Rechberg der Kriegsheld mit 6000 Streitern zu Ragaz ins Schweizerland, ward aber von 1100 Eydtgnossen sammbt sinem Heer geschlagen. Dadurch ward endlich der Frid hergstellt; Zürich mußte den Bundt mit Oestreich uffgeben und kam sin verloren Land, mit Ußnam des Strichs am obern See wider zurück, und so hat der böß blutig Zürichkrieg ein End.

1450.

Schicktend die Eydtgnossen der Statt Nürenberg 800 Mann zu Hülff wider den Marggrafen von Brandenburg, darunter ein gute Anzahl St. Galler waren, die thäten dem Marggraffen und Herzog Otto von Payern vil Abbruch.

Abbt Kasparn von St. Gallen traffen böse Jahr und war das Einkommen des Gottshauß schmal, also damit er Geldt funde las er zusammen allerley Ansprachen und was die Burger nach und nach mit Leibs- und Lebensgfahr errungen und erkaufft hattend zog er wieder an sich und wollt ihnen

ihre Freyheiten rauben. Allein die Burger konnten wider den Abbt vast alles mit Brieffen und Siglen erwisen, da hatts für den Abbt übel gefehlt.

1453.

Ein Rott frölicher junger Burger fuhren eines Sommertags vom Morgen biß Abends in einem Schiff auß Zürich biß gen Straßburg auff ein Schießen.

1454.

Machte die Statt von St. Gallen einen ewigen Bundt und Burgerrecht mit den 6 Orthen Löbl. Eydtgnoßschafft als Zürich, Bern, Luzern, Schwyz, Zug und Glariß nach dem vor drey Jahren sich der Abbt und das Gottshauß mit den vier Orten Löbl. Eydtgnoßschafft als Zürich, Luzern, Schwyz und Glariß auf ewig verbunden hatte. Diser ewige Bundt mit der Statt wurde geschworen vom Rath und gantzer Burgerschafft Donstag nach Pfingsten und darnach im großen Garten bey Spiserthor ein stattlich Ehrenschenke gehalten, welcher über 1500 Mann beywohnten. Durch disen ewigen Bundt ist das Gottshauß und die Statt St. Gallen ein Glid und das vorderst zugewandte Orth Löblicher Eydgnoßschafft worden und erkennen hinfüro nechst Gott keinen höcheren Gwalt alß den Burgermeister, klein und große Räthe, welche sie selbst auß ihrer Mitte erwellen.

1456.

Auf Anklag des Convents wurde Abbt Kaspar der Vogtey entsetzt und ihm ein Pfleger geben.

1459.

Ward die Universität zu Basel uffgricht.

1464.

Freytag nach St. Jörgentag verbrann die Statt Chur überall biß an sieben Heüser und den Hof.

1465.

Ueberfror der Bodensee zu Überlingen zur Lichtmeß, daß man darüber reit und ging.

1466.

In Martins-Tobel ward die hangende Brugg über das Tobel an der Goldach durch die Statt St. Gallen durch Werkmeister Anton Falckch erbauwen.

Abbenzell empfing vom Keyser Fridrichen den Bann übers Blutrichten und vil guter Freyheiten.

1467.

Ulrich Röst, Pfleger zu St. Gallen ward mit Abbt Kaspars Bewilligung zum Abbt bestätiget, ward der 53ste Abbt.

Winterthur die Statt wurd der Statt Zürich verpfendt und zugestellt durch Herzog Sigmunden von Oestreich umb ein Summa Geldts.

1474.

Die Eydtgnossen machten die erste Bündtnuß mit der Kron Frankrich, alß König Ludwig der Eilfte ihre Dapferkeit erfahren hatte.

1475.

Die St. Galler zugend mit 300 Mann über den Rhin, verbrandten denen von Lustnauw ihre Heüser, da sich ihr größter Find Hans Hotterer darin verborgen. Diser Hotterer, sonst Hanß Beck von Abbenzell that der Statt vil Verdruß, ward ein greüwlicher Räuber, Mörder und Brenner; er wurd endlichen diß Jahr uff Begehren der Statt St. Gallen und Züricher Bottschaffter zu Landsberg in Payern gefangen und verbrenndt.

Die Statt St. Gallen bauwte die Metzgi uff dem Rindermarkt oder Bohl.

1476.

Schickte die Statt St. Gallen 150 wohlgerüster Mann under dem Haubtmann Hans Varnbühler und Fendrich Rüdi Haffner alle in Rot bekleidt und mit wißen Schwyzerkrützen bezeichnet den Eydtgnossen in allem 18000 Mann stark zu Hülff wider Herzog Carle von Burgund. Von disen befanden sich 100 Mann mit 100 von Bern und 100 von Schwyz in der holen engen Gasse nit wit von Granson, wurdend onversehens des Findts ansichtig und müßen nothhalben den ersten Angriff thun, bald aber truckte der Eydtgnossen Gwalthuffen nach, stachen in die Burgunder, daß sie flohen; war ein wunderbarer Schreckhen in sie kommen, da sie sonst umb vil die stärkeren in die 60,000 Mann warend, da rennten ihnen die Eydtgnossen mit solchem Eifer nach, daß vilen geschwunden ist. Der St. Galler Fendrich Rüdi Haffner luff sich gar zu tod. Der Haubtmann Varnbühler kam mit grossen Ehren heim, bracht für sin Theil Beüt des Herzogen kleinen Panner, sein Wappen und Zeichen, darzu fünf große Panner und 22 Rennfendli. Dise Schlacht vor Granson die geschach den 3. Tag Mertzen. Sie kamen wider und zogen zu St. Gallen ein an St. Gertrudentag zu Mitten im Merzen. Auff den 9. Aprill darnach ward ihnen nachgeschickt ein schöne wohl mondirte Schlang und ein tareasbüx, beyde auf Rädern wie solche Herzog Carle von Burgund vor Neüs und anderstwo gebraucht hatte; diß möge die Kosten, so die Statt gelitten vast ertragen. Darnach schickte die Statt 16 wohlgerüste Burger gen Fryburg im Ychtland in die Besatzung, lagen allda 13 Wochen; ebenfalls 12 Mann gen Murtten zum Zusatz. Herzog Carle ruckte mit seinem gwaltigen Heershuffen gegen 100,000 Streiteren gegen die Statt

Murten am Zinsstag vor St. Veitstag den 16. Juni. Darin lagen 1500 Eydtgnossen die sie bewahrten. Der Herzog träuete, wann sie sich nit flux ergeben, woll er sie all uffhencken lassen. Da ruckte der Eydtgnossen Streithauff 34000 Mann ylig heran unter Hanß Waldmann, der Zürcher Kriegshaubtmann. Am 22. Tag Brachmonat in der Früh zogen die Eydgnossen auß, daß ganz Heer bettete zu Gott umb den Sig, die Sonne brach durchs Gwölk, da zukt Waldmann sin Schwerdt schwenkts, überlut sprechend: Seht Gott lüchtet unß zum Sig. Ein mördrisch Gfecht entstunde, die Eydtgnossen schlugen den Burgunder uffs Haubt und erschlugend deren bei 15000 Mann, Vile stundend uf im Wasser, die wurdend durch die in der Statt, die in Schiffen hinauß fuhrend erschlagen, vil durch die Schützen glych wie Enten geberschet. Vile ertranktend im See der blutroth ward. Vil die uff die Bäum geflohen wurden herab geschossen und in die Spieß empfangen. Deß Herzogs Lager ward einer kleinen Statt gleich anzusehen, hatt ob 1000 Zelten und mehr denn 400 aufgschlagner Hütten, ward alles geblündert und groß Gut damit. Ob 3000 Weiber wurdend im Lager gefunden, denen begegnet kein Leids. Die Schlacht geschah so behend, daß die 100 Mann, so die Statt St. Gallen unter Haubtmann Varnbühler und Fähndrich Heinr. Ritz etwas zu spät kamend. Diß ward die andere Schlacht.

Die dritte Schlacht wider Herzog Carle geschach vor Nancy in Lotringen den 6. Jenner Anno 1477, es hatte vil Schnee; die Eydtgnossen wurdend durch zween Kundschaffter uß der Eydtgnoßschafft bürtig von der Landstraß auf welche das groß Gschütz gericht war abgeführt, watteten durch den Schnee und hinterzugend Herzog Carle, schlugend sin Heer in die Flucht und ihn selbst zu tod; bei diser Schlacht war auch ein St. Galler Fahnen. Herzog Rena-

tus, den Herzog Carle uß sim Land vertriben konnt nun triumphiren, er bezahlt die Eydtgnossen ehrlich, ward froh, daß er wieder in sin Landt gesetzt ward; doch alß er zu dem erstochenen Körper des Herzogs kam und deß mächtigen, huldrichsten Fürsten und Herzogs Carolis sichtig ward, könnt er das Wainen nit verhalten, eingedenkh menschlichen Elendts, und daß der groß Hans so wohl als der klein Hans unversehens verderben und augenblicklichen Undergangs underworffen sind.

Wegen disen drey Sigen so die Eydtgnossen wider den Herzog Carle von Burgund und sine Helffer, die Graffen von Savya und Remont erhielten, entbeüt ihnen König Ludwig der XI., sie sollten ein Gsandtschafft zu ihm schicken, die hatten gschickt 12 Botten zu ihm dem König, der traktirte sie herrlich, gratulirt ihnen den Sig und schenkt ihnen 24000 Kronen an Kriegskosten und 1000 Kronen an Gesandtschafftkosten, auch jedem Gesandten verehrte er sonderlich 20 Mark Silbergeschirr.

1478.

Entlehnte die Statt St. Gallen von einer Jungfer von Ravensburg fl. 2000. dafür mußten die Burger allhie ihr Haab und Gut verschriben und die Richsten Bürg seyn.

Die von Stein am Rhin ertränkten ihren Herrn Burgermeister im Rhin.

Zogend die Eydtgnossen under denen ein Fehndle Sant Galler uff deren von Ury Manung wider Herzog Johann Galeaz Sfortia zu Meiland der noch ein Kind war, für Bellenz, darauß folgte ein Schlacht zu Giornico den 28. Dezember und erschlugend die Eydtgnossen in 1400 Lombarden und eroberten ihre große Stuck.

1479.

Erkauffte die Statt St. Gallen die Bernegg von Hanß Brändler umb 590 ℔ Pfening, thut circa fl. 700.

Ward die Kirchen zu Tüffen, im Abbenzellerland gebauwen, die warend vorhin in die Statt St. Gallen nach St. Lorenz pfärig.

Die alt Wasserkirch zu Zürich ward abgebrochen und die neüw zu bauwen angefangen. Diser Bauw währet bei 7 Jahren.

1480.

Schickten gemein Eydtgnossen König Ludwigen in Frankrich 7000 Mann, kamen biß gen Chalon in Champagnia, entzwüschen hat der König ein Richtung gemacht, bedörffte ihrer nit mehr, bezahlte und begabte sie mit großem ihrem Vernügen.

Abbt Ulrich ward der Statt Find, derohalb sie vil Spänn und Stoß miteinander hatten. Ein solch Handel wurd in disem Jahr in Zürich geschlichtet aber nit zu Gunsten der Statt sonder des stritsüchtigen und verschmitzten Abbtes. Also gleichen ging es mit demselben in einem Strit im Jahr 1481.

Um das Jahr 1480 vor und nach, hat sich zu Underwalden ob dem Wald ein alter Landmann, Niklaus von der Flüh von allen sinen Fründen in eine Einöde im Melchthal ob Sarlen gesetzt. Er verließ sin Wib, 5 Söhn und 5 Töchteren; führt in diser Wilde ein gar gelassen, abgesöndert und heilig Leben in die 21 Jahr. Er war ein Mann grades und gestaltigs Leibs, doch dürr, mager und außgeschöpft, allein von Haut, Adern und Bein zusammen geschmukt. Sin Farb war brun, das Haar schwarz ein wenig mit grauwen vermischt. Er hat ein bart nit gar lang von wenig Haar, schwarze, klare Augen, darauß sein lieblich

Gsicht den Anschauenden schier ein Schrecken erweckt. Sein Stimm war mannlich und sin Red langsam. Er ward von den Menschen vil heimgsucht. Den Eydtgnossen gab er manch guter Rat, vermahnet sie zu Fried, zur Handarbeit. Er warnet sie hoch vor allen ußländischen Kriegen, vor frömden Königen und Fürsten Diensten und Jahrgelt, mit anzeig, daß solche Ding ein Zerrüttung würd für der Eydtgnoßschafft Freyheit und Wohlstand. Sin Zell drin er wohnet war bey dritthalbe Schritt lang, anderthalb Schritt breit, und nit höher dann daß er uffrecht stund. Dises Gemächle hatte zwei kleine Fensterle. Da ward kein Haußrath gesehen, außgenommen zwei niederträchtige Schemmel. Er ist auß diser Welt gescheiden ungefehrlich 1502 und ward zu Sarlen begraben.

Umb den Anfang der achtzger Jahre, alß die schweizerischen Völker in frömden Dienst abgedanket wurdend und alles sehr thür ward, und vile des müßigen Lebens gewohnt waren, so erfülleten sie das Landt mit Rauben, Morden und Stehlen dermaßen, daß samtliche Ort uff der Tagsatzung einig wurdend: Wer hinfüro ein Strick Werths stehle, soll sin Leben verwürkt haben. So wurdend in kurzer Zit in der Eydtgnoßschafft bey 1500 Straßenreüber, Diebsgesindel und gefahrlich Lüt hingricht.

1482.

Im Frauwenkloster St. Kathrina in St. Gallen ward ein etwelch ußglassnes Leben geführt, umb den Baumgarten herumb stand ein schlecht Bretterwand, die von den Nachtschwärmeren und heillosen Lüten leichtiglich erstiegen werden mocht. Deß macht die neu Priorin Engel Varnbühler ein End, und das Kloster ward mit einer Mauer umbschlossen.

Ward ein gar gwittervoller Sommer. Der Bliz schlug ins Gloggenhauß zu St. Magni, daß uff der Mitte vom Kirchdach stund und sprengt das Holzwerk ußeinander und schlugt ein Stück uß der Kirchmaur.

1484.

Der Wein ward so wohlfeil, daß man einem ein Faß umb ein anderes damit füllete. Es ward vil Wein ußgschütt, auch Pflaster damit angrürt.

Zu disen Zeiten flugend die Vögel in Lüfften zu großen Hauffen miteinander streitend. Die Egersten mit den Hähern in großer Menge mit wunderbarlichem Geschrey, Fechten, Kriegen und wütigem Beissen, Solches tribend sie gute Zeit weit und breit im Land herumb. Meniglich besorget es bedeüt künftig Krieg im Landt.

Uff 13. August kamen die von Wangen, dann sie waren die Zeit Burger zu St. Gallen, ein Freündschafft und guten Muth zu haben gen St. Gallen; die empfing man in allen Ehren und hat ihnen ein gebottener Tanz auff dem Brühl, da gebot der Burgermeister Heinr. Zily, das Jedermann wer da wär tanzen sollt. Da zählt man 320 Paar die da tanzet hatten.

1485.

Ward zu St. Gallen ein groß Gesellenschießen angricht mit grossem Kosten, darin Armbrustschützen und Büchsenschützen von weiten Landen ankamend. Da hat jeder Theil 25 Gaben und war fl. 60 die best. Inn Hafen ward fl. 50 die best, darnach 17 Gaben und da ward groß Kurzweil getriben mit Lauffen, Springen und Steinstoßen. Schoßen mit der Armbrust 208 Mann und mit den Büchsen 445 Mann. Das ganz Schießent hat gewährt 24 Tag lang, warend bey 3000 Personen dazu kommen.

1486.

Dem übermüthigen Abbt Ulrich von St. Gallen dem all sein Sachen glücklich giengend ward gar beschwerlich, daß er mit sinem Kloster in der Statt St. Gallen sollte eingschlossen seyn und nit eignen Ußgang und Eingang haben; und wiewohl er Lust hatte zu bauwen ward ihm diser eingschlossen Platz nit recht von wegen den Freyheiten so die Statt von Keyseren und Königen hatte. Derohalben er im Sinn hatt in seinem eignen Landt ein Kloster von neuwen zu bauwen. Zu solchem Fürnemen achtet er Rorschach für ein glegnen Platz. Er stellt sin Anschlag in Schrifft, ließ es sinen Räth und dem Capitel heimlich wüssen, ersucht auch in aller Still bim Pabst Sixtus IV. umb Bewillig des Bauws und erhielt selbe, gab aber für, daß er darbei das alt Kloster St. Gallen auch erhalten werd. Bald hernach erlanget er auch von Keyser Fridrich zu Kostanz die Bewilligung und Freyheiten. Er ließ nach seinem fürgenommenen Bauw ein Muster und Visirung machen und bedingt einen frömden Werkmeister. Der Abbt hatte zu Rorschach vil Platzes zusammen gekaufft. Am Benediktentag des Jahres 1487 legt Abbt Ulrich in Beyseyn viler Räth den ersten Stein. Den Anschlag sucht er so vil möglich geheim zu halten, ging aber nit, vilmehr kam sin Fürnemmen allenthalben auß, daß er alle Geistlichkeit der alten Statt St. Gallen entziehen, das Heiligthumb und Kirchenzierd aus St. Gallen wegrucken, zu Rorschach nit allein ein Kloster, sonder auch ein Statt errichten und ein besondern Paß des Bodensees mit neüwen Zöllen die Statt und dem Land zu Abbruch allda fürnehmen wolle. Da wurdend die von St. Gallen und Abbenzell veranlaßt sich mit einander zubesprechen, Räth und Mittel zu suchen deß Abbt gefährlichen Neüwerungen zu begegnen. Aber sie richteten bey dem Abbt nichts uß. Da wur-

dend von Abbenzell und St. Gallen heimliche Räth verordnet zu berathschlagen, waß zu thun. Die warend nun zu hitzig, das Fürnemmen zu besitigen, dann das neüw Kloster schon bis in Dach und Gmach gführt war. Diser Rathschlag brach auß und ward zu Urnäsch an der Kirchweih beschlossen uff den 28. Tag Juli 1489 in der Grub ob Rorschach zusammen zu kommen und die Sach mit Gwehr und Waffen außztragen. Also kam Abbenzell auff bemeldten Tag mit 1200 Mann, St. Gallen mit 350 und Rhinthal mit 600 Mann. Die zugend alle gen Rorschach und richteten daß neüw Kloster zu Grund, sonsten geschach niemand etlicher Schaden. Abbt Ulrich zu Wyl ligend, beruft seine Schirmherren von den vier Orten Zürich, Luzern, Schwyz und Glariß umb Hülff an, die ward ihm nach langer Werbung zugsagt. Darneben die andere sechs Ort, als Bern, Ury, Underwalden, Zug, Fryburg und Solothurn, durch ihre Botschaffter von Abbenzell und St. Gallen begegneten, daß sie sich dises Handels ußglichend, so wolltend sie die Sach noch zu gutem End führen. Die Abbenzeller und St. Galler aber samt den Gottshußlüten klagten sich, daß der Abbt wider Brief und Sigel sich trotzender That, Neüwerung und Veränderung des alten Klosters vermessen hätte, auch hättend sie so vil hundert Jahr große Kosten, Lieb und Leid mit dem Kloster erlitten, daß sie nit meintend schuldig zu sin dem Abbt vor zu stohn. Deß warend aber die vier Schirmort nit begnüglich sonder rüstend sich zu Feld. Abbenzell, St. Gallen und die Gottshußlüt hattend verabredet mit aller Sterke sich zu sammlen, in Hoffnung, daß noch ein fründtschafftliche Unterhandlung sich treffen lasse. Die Rhinthaler lagend am Blattnerberg mit 1500 Mann, zu verhüten, daß sie durchs Rhinthal ab nit überfallen wurdend. Ehe man aber zusammen kam, wurdend die St. Galler und Gottshuß-

lüt bericht, daß Abbenzell sich mit den Eydsgnossen schon vertragen, und die Herrschafft Rheineck übergeben hätte. Diser Botschafft ward schlechtlich gedanket. Die von St. Gallen zugend in ihre Statt, die Gottshußlüt ergabend sich uff Gnad. Das Rinthal ward den Eydgnossen ergeben. Hierauff lagerten sich diese vor die Statt St. Gallen, belagerten sie etlich Tag an vier Orten und ward drein und drauß geschossen, doch ohn Schaden. Die Burgerschafft verbrandte auß freyen Stucken die Vorstätt vor dem Platzthor und dem Multerthor sammbt den Heüseren am Hauptlinsberg, 84 Heüser, umb sich besser wehren zu können, sie warend festiglich entschlossen lieber under den Ruinen vergraben zwerden, alß sich des Feindes Gnad zergeben. Da kam durch Graff Georgen von Sargans, Graff Gunderzen von Mütsch und Burgermeister Schatz und Hansen von Ulm der Frid zu Stand und die Eidtgnossen zugend ab. Die Statt kam umb das Meyeramt, die Gricht und Mannschafft zu Oberberg und Andwyl; Item die Gericht in ober= und under Steinach die wurdend Abbt Ulrichen übergeben. Sie mußt auch den Eydsgnossen 1000 Gulden an Kosten zahlen. Bürgermeister Varnbühler, der getreüw Patriot, der bey disem Handel sich unschuldiger Wyß vil böß Lüth gemacht hat, und den die Eydsgnossen ußglieferet haben wolltend, mußte entfliehen. Der fuhr über den See gen Lindow, da er mitten uff dem See ward da warff er der Statt Sigel, welches er mitgenommen, daß es nit zum Nachtheil derselben möcht gebrucht werden, in den See und befahl den Schifflüthen es anzuzeigen. Der biderbe Mann zog gen Wien und fand Gunst bei Herzog Eberhardten und ward hoch befördert.

1489.

Herr Hans Waldmann, Ritter und Burgermeister von

Zürich, ward enthaubtet am 6. Tag Aprilis und darnach etliche mehr von den Räthen.

1490.

Abbt Ulrich zog wider gen St. Gallen und ließ in aller Eyl das verbrendt Kloster zu Rorschach wit schöner uffbouwen als zuvor und Niemandt durft ihn hinderen.

Sontag vor St. Georgen, erneüweret die Statt St. Gallen die Bündt wieder mit den sechs Orten der Eydsgnossenschafft.

1491.

Weilen die vilen Kosten und groß Schäden so die Statt St. Gallen wegen der Klostergschicht erlitten vil Volks daselbst unwersch gemacht hattend, so empörtend sich manch unrübig Köpf wider den Rath, fürgebend vil ingrissen Mißbrüch bim Regiment abzschaffen, und verschwurend sich uff sölch Wyß untereinanderen den Rath insgesammt zu überfallen. Allein der bös Anschlag ward verrathen nit lang vor abgeredter Zit des Überfahls. Am Tag des 10. Febr. hat der Burgermeister Walter Kuchimeister ein Zedulein nit wüssend von Wem erhalten deß Inhalts: Man mögt sich vorsechen, sey ein thorrecht Fürnemmen ob, den Rath zu überfallen. Das Zedulein ließ er im Rath lesen. Der Rathsherr Ambrosius Spengler ein Haubt der Verschworenen luf uß dem Rath, ilet mit bloßem Schwerdt uff den Markt umb dieselben zu sammlen und den Rath zu überfallen. Das gab ein gewaltiger Lärm und Auflauff der Burger und wer nit verschworen war, wußt nit wer Find und wer Freund sig. Vile Rathsherrn lufen herbi zu thädigen aber es hulf nicht. Da ilet der alt Burgermeister Merz herby, ein gar fründlicher, grechter und hochgachter Herr, sprung bim Kornhus uff ein umkehrte Stande und richtet ungfarlich folgende Wort an den schier groß werdenden Huffen Lüt: „Biderbe Lüth,

fromme St. Galler! nit also, nit also. Wend ihr uff hütigen Tag üch und ein ganze Statt zu Schitter richten? ei, das woll Gott nimmermehr! thund als biderbe Lüth und haltend frid gegen einander und versammlet ein Gmeind und lugend zu den Sachen. Bricht jemand s'Recht, oder ist jemand der nit handle oder gehandelt hat, das ehrlich sey, dem geschech nach sinem Verschulden. Kehrend heim und legend die Waffen von üch, stellend ein Gmeind an, daran werdend ihr üch und üren Kinderen ein Gefallen thun."

Uff dise herzlich Red giengend die Lüth ußeinander, umb ein Gmeind abzuhalten. Die 17 Verschworne, alß si sahend, daß si in der Gmeind nichts ußrichten mochten, flüchteten in die Freyheit, drey kontend noch entwitschen, die übrigen wurdend in Fesslen gefangen gelegt. Der Keyserliche Reichsfiskal Herr Dr. Heinrich Martin von Straßburg ernennte am 18. Febr. ein unpartheiisches Hochgericht uß Mitte der Burgerschafft, welches deß folgenden Tags erkannte: ihrer sechs sollen geviertheilt und uff sölche Wiß vom Leben zum Tod gericht, die anderen an Ehr und Gut gestrafft werden. Uß besonderer Gnad ward aber das Urthel abgeänderet, daß die sechs Rädlisführer mit dem Schwerdt vor dem Rathhuß uff einem Bloch knüwend hingricht werden söllend. Der Donnstag, an welchem der Aufruhr sich ereignet ward darnach der unsinig Donnstag genennet. Das Volk aber machte den ersten Montag vor Fasten zu einem Freüdentag unter dem Namen Blochtag, als erschreckliches Andenken an die uff einem Bloch enthaubteten Rebellen.

Obwohlen die Ufrührer und Rebellen hartiglich gestrafft wurdend, so hat der widereingsetzte Rath ein scharpfe Untersuchung angstellt über die sammtlichen Verwaltungen und weilen sich dardurch ergeben, daß der Salzverwalter untreüw gewesen, so wurd er hingricht.

Den 13. Tag Merzen ist Abbt Ulrich 65 Jahr alt gestorben. Ward 28 Jahr Abbt und hat das Kloster stark in Uffnemmen gebracht.

1499.

Den 12. Februari schickt in den Schwabenkrieg die Statt St. Gallen den Eydsgnossen zu Hülff 70 Mann under dem Haubtmann Lehner; die lagen zu St. Margrethen im Rhinthal im Zusatz, fielend einst zu St. Johannes Höchst durch, erschlugen etlich der Feind und verbrandten 5 Heüser. Am großen Donnstag da schickte man noch 30 Mann zu ihnen, also daß ihrer hundert wurden. Diser Haubtmann Lehner ist auff 20 Tag Abrillen sambt dem St. Gallerfahnen bey der Schlacht von Frastenz gewesen, mußte den Angriff thun; die Schlacht ward sonderlich durch Dapferkeit des Haubtmanns Hani Wollebs von Ury, der die Find überhöcht und ihnen den Vortheil abgestigen und darob sin Leben gelassen, erhalten worden. Der Feinden kamen in die 5000 umb. Alß die 7 Ort mit den Abbenzelleren und dem Fahnen von St. Gallen in 7000 Mann stark, die Königlichen in 10,000 Mann verfaßt bei Frastenz angriffen, mußtend die Find unterliegen und tödeten ihnen die Eydgnossen bei 1500 Mann und ertrunken vile im See. Die Eydgnossen gewunnen alle Geschütz, Fendli und Rüstung.

In disem Schwabenkrieg warfend Hanß Ulrich Rudolf die Gielen, des Abbts Brüder einen Freyfahnen auff, dise führten im Fahnen ein Wildschwein mit einem Schweine Spieß durchstochen; bekamen under sich vil muthwilligen Gesellen aus der Statt und anderstwo; sie lagen auff Blatten im Rhinthal, fielen über'n Rhin, wurdend verkundschafftet, übermannt, die zwen Gebrüder Gielen und mehrentheils vom Fahnen erschlagen.

Keyser Maximilian eilet auß Gelderen dem Schwäbischen Bundt zu Hülff gen Fryburg ins Breyßgöw, da macht er das ganz Rich wider die Eydgnoßen uff. Er zog auch in disem Jahr persöhnlich ins Pündtnerland, verbrendt das Engadin. Da zugend die Grauw-Pündtner mit Hilff der Eydgnossen ins Etschland gen Meron und verbrendten das Land gar übel.

Von Bern, Solothurn, Entlibuch, Lenzburg und Willisau zusammen bey 1000 freier Knecht, besammlet auff Sundgow, denen begegneten bei 8000 Königliche aus Rhinfelden und anderen Stetten zu Roß und Fuß ob Basel vor dem Bruderholz, die Königlichen kamen in die Flucht, wurden bey 600 niedergemacht, darunder ein Graff von Tierstein und vil Adel.

Die Königlichen auß Waldgöw, das von den Eydgnossen wider abgefallen war, verbranndten denen von Schweiz das Dorf Gams, zugend dann gen Kostanz und von da gen Richenauw 8000 Mann stark, überfielend das Dorf Ermatingen den 18. Aprillen vor Tag, erstachen der sorglosen Eydgnossen 73, die übrigen entrunnen. Die Dörffer Ermatingen, Tribeldingen und Mannenbach wurden verbrandt. Die Königlichen uff den Abend mit Raub beladen widerumb auff Kostanz ziehend wurden durch 1500 Eydgnossen (mit Sturm besammlet) auß dem Schwaderloch angegriffen, nach Kostanz geflüchtiget und 2500 erschlagen, vile ertränkt, zwey Fendli und 14 Stuk auff Rederen eroberet und gen Frauwenfeld geführt.

Die Königlichen mit dem Panner von Tyrol und zehen Fendli auff 8000 Mann stark, auf Malserheid ligend, wurdend durch die Graubündtner in gleicher Anzahl hinderzogen und mit Streit überwunden, der Königlichen ob 4000 erschlagen, bey 400 in der Etsch ertrenkt, die Panner von Tyrol sambt 6 Fendli und 8 Stuk schwer Gschütz gewunnen.

Der Eydgnossen Zusatz von Kobolenz, Zurzach und auß Zürichgöw auff 1500 Mann stark verbrandten das Dorff Tungen bey Nacht, erschlugen darin 60 Mann. Die Königischen auß Waldtshut in 3000 stark zugend denen von Tungen zu Hülff, wurden aber abgetriben. Dise Eydsgnossen zugend für Walzhut und verbrendten sieben Dörfer.

Das Königliche Kriegsvolk von Elsaß, Breißgäuw, dem Rhinstrom auff 15000 stark zu Roß und Fuß, belagerten das Schloß Dorneck im Solothurner Gebiet. Aber die Solothurner mit Hilff deren von Zürich, Bern, Luzern und Zug schlugen am ersten Tag die Königischen auß dem Feld; erschlugen ob 3000, gewunnen 2 Panner, 7 Fendli, 21 Stuck auf Rederen, sammbt großem Gut.

Diser große und schwere Krieg zwischen Keyser **Maximilianus**, dem schwäbischen Bundt eines Theils und den Eydsgnossen andern Theils war gericht durch **Galeazen, Vicomt**, des Herzogen von Meyland Botschaffter zu Basel den 24. Septembris, nachdem er fast das ganze Jahr gewehret hat, und in welchem nahe denn 20,000 Menschen umkommen, über tausend Dörffer, Flecken, Städte und Schlösser abgebrandt waren.

Der Keyser bestätigte den Eydgnossen ihre frühere Rechte und Eroberungen und gab ihnen noch dazu das Landgricht über das Thurgäuw, welches der Statt Kostanz gehöret hat.

1500.

Die Eydgnoßschafft schickte dem König Ludwigen dem **XII.** von Frankreich 12,000 Mann zu Hülff, darunter 400 von Abbenzell und 100 von St. Gallen, dise eroberten das Herzogthumb Meyland.

1501.

Basel und Schaffhausen wurden als Ort der Eydsgnoß-

schafft auf Montag nach St. Jakobstag uffgnommen, und sind in der ordentlichen Zahl das elft und zwölft.

1502.

Ein Pestilenz und Sterbend reget sich diser Zeit zu Basel, darin sturbend ob 5000 Menschen. Etliche Gschlecht sturbend gar uß, deren Güter in den Stattseckel fielend.

1503.

Bauwte die Statt St. Gallen das Kornhauß am Rindermarkt. Deßgleichen auch die Münz und müntzte Dicken (zu 20 Kreüzer), Batzen, Pfennig und Heller.

Begehrt König Ludwig abermahl Volk von den Eydsgnossen, die schlugend es ihm aber rund ab, brachte aber doch heimlich in 1400 Knecht darvon, die fertiget er nach Genua, ließ sie von dannen auf dem Meer nacher Neapel führen. Herr **Helbert de Bourbon**, Hertzog von **Montpensier** war Vizekönig, der tröstet sich der Eydsgnossen Mannheit, griff die Spanischen die umb so vil sterker warend in ihrem Vortheil an; als er übermannet war, ließ er die Eydsgnossen im Stich und die Franzosen fliehten in das Schloß, mußten es auch auffgeben, weil der Vorrath an Proviant liederlich vergeudet worden.

1505.

St. Mangen Kirchthurm ward in disem Jahr angefangen zu bauwen und in drey Jahren außgemacht. Hat der Bauw kosten 702 Pfund Pfennig, thut circa fl. 825.

Das Jahr ward von Gott so gsegnet, daß man 1 Viertel Korn für 15 Kreüzer und ein Eymer Wein umb 40 kr. haben konnt.

1507.

Wettingen ob Baden ward durch ein Mönchen verbrandt.

1509.

Ließ ein Ehrsamer Rath zu St. Gallen mit Bretteren tischen vom Rathhauß biß an die Brodtlauben, und einen Hirsch im Spital kochen und führt man zu disem Mahl alle Knaben in der Statt was under 14 Jahren gewesen, man ließ auch essen alle schwanger Frauwen, so gelustet. Befand sich ob tausend Knaben, die all sind uffgschriben worden. Diß war der Anfang des Freüdentags, so hernach jährlichen den Schulkindern erlaubt ward.

Wurden zu Bern vier Predigermönchen offentlich verbrennt, nemlich der Schaffner, Prior, Leßmeister und Suprior wegen Ketzerei und Bubenstüken, so sie mit dem Bild Maria verricht, und durch einen Schneiderknecht so in den Orden getretten, sonderlich weil sie sich dem bösen Geist und der Zauberey ergeben, vollbracht.

1511.

Zu Kostanz verbrann der Münsterthurm und zerfiel die groß Gloggen, die ward 110 Zentner schwer.

1512.

Die Eydsgnossen zugend in 12,000 Mann stark dem Pabst Julio dem anderen zu Hülff in Italia, darunter schickte die Statt St. Gallen auch ein Fahnen, für welch treüwer Dienst sie der Pabst begebet neben vilem Ablaß mit einem köstlichen Schwert und Huot als die da Zeichen der Freyheit waren; er gab ihnen die Titel Defensorum Ecclesiasticæ libertatis, Verfechter und Schirmvögt der Kirchen; ferner zwei damastene Panner, eins wie es die römisch Kirch führte, das andere mit Pabst Julio eignem Schilt und Wappen, darneben gab er jedem Ort ein eigen Panner mit sonderbaren Heiligen, Gemähl, als Zürich mit unser lieben Frauwen

Krönung, Bern mit den heiligen drei König, Luzern mit dem Oelberg, Basel mit dem englischen Gruß, die Statt St. Gallen mit der Barmherzigkeit, stund der Bär mit den guldenen Klauwen und dem Halßband, darhinder zwen guldene Schlüssel, ob welchen die päbstliche Kron und under den Schlüßlen ein Zedeli, darin stund **Julius Secundus**, diß Panner kostete bei fl. 50.

1513.

Im Merzen schickten die Eydgnossen dem Herzogen **Maximiliano Sfortia** 4000 Mann zu siner Hut, die verwachten ihne in **Novara.** Hingegen schickt der König in Frankreich den Herzog **dela Firmouile** sinem Feldobersten mit großer Macht in **Italia** und kamen gen **Novara**, darin die 4000 Eydsgnossen waren, die warend so handfest, daß sie auch das Thor gegen die Franzosen nit zuthun wollten, sonderen henkten ein Lilachen dafür und als die Franzosen ein groß Stuck gegen das Thor gepflanzet, rannten sie es ihnen mannlich ab und führtens in die Statt. Entzwüschen schicktend die Eydsgnossen noch 8000 Mann obigen zu Hülff, die thaten ein schweres Treffen mit den Franzosen, lufend ihnen in das Geschütz und rannten ihnen dasselb mit großem Schaden ab und gewunnen ein blutigen Sig, denn sie erlegten dem König ob 10,000 Mann und verloren sie auch bei 1400, geschah auff den 6. Tag Juny. Herzog **Maximiliano** dankte ihnen sehr und bezahlte sie ehrlich, hatten darneben ein große Beüt bekommen. Als nun die Eydsgnossen wider zu Hauß kommen und so vil Mannschaft verloren, wurde groß Aufruhr und entpörtend sich vil Underthanen wider die Obrigkeit; und beschlossen die Eydsgnossen auß großer Verbitterung disen Schaden zu rächen, gen Frankreich zu ziehen. Es zugend wohl 20,000 Eydsgnossen auß großer Verbitterung gen Frank-

reich für die Statt Dijon in Burgund. Allda, weil der König anderwärts mit den Engelländern zu thun hatte, thätigten seine Befelchshaber die Eydsgnossen mit Gelt und Geisel ab uff 13. Septembris 1513, da zugend sie wieder heim.

1515.

Schicktend die Eydsgnossen nacheinander in 30,000 Mann Herzog Maximiliano Sfortia zu Hülff nach Mayland, under welchen war auch ein Fahnen von der Statt St. Gallen. Die Eydgnossen thatend eine blutige Schlacht auff des Heil. Kreütztag zu Marignan mit König Francisco dem Großen von Frankreich, erlegten ihm vil grosser Herren und Adel; der Sig neiget sich den ersten Tag gegen die Eydgnossen, aber als morndrigs die Franzosen Hülff von den Venedigern bekamen wurden sie übermannt; doch zogen sie in guter Ordnung allgemach auß dem Feld gegen Meyland, namen das Geschütz und die Kranknen in die Mitten, brachtens sicher nach Meyland. Die Franzosen durften ihnen nit nacheilen. Diser zweitägige Strit kostete König Franziskum 12,000 Mann, die Eydgnossen ließend auch 5000 Mann dahinden. Die Statt St. Gallen wie der Abbt Francisco littend auch in ihrem Volk großen Schaden. Der Abbt wollte den Fall von den Erschlagenen haben, der ward ihm zu ewigen Zeiten von dennen, die in Kriegen sich mit Wüssen der Obrigkeit brauchen lassen von den Herren Eydgnossen abgestrickt.

1516.

Ward ein Frieden zwüschen König Francisco und den Eydgnossen beschlossen, darüber ein ewiger Bundt mit der Kron Frankreich gemacht. Der König verhieß jedem Orth die jährliche Pension 1000 Franken und wurde der Statt St. Gallen 400 Franken versprochen.

1517.

Werdenberg Statt und Schloß ward durch die Landleüth von Glariß kaufft und hiefüro von selbigen bevogtet.

1518.

In diesem Jahr hat Pabst Leo der X. den unverschamten Ablaß=Krämer Bernhardum Samson mit vollkommenem Gwalt, den Lüthen Ablaß der Sünden für baar Geld z'verkauffen, in die Schweyz gschickt. Da auch Tezzel in deütschen Landen ein glich gräüwlich Unwesen trieb, so widersetzt sich nit allein der hochverrühmt Dr. Martinus Luther demselben in Teutschland und M. Huldrich Zwingli in der Schweyz, sondern diser Ablaßkram ward dem Bischoff zu Kostanz gar vil ärgerlich, daß er befohlen, disen schandlichen Ablaß=Krämer nit aufz'nehmen oder zu dulden. Die Eydgnossen schicktend ihn gen Italia zurück.

Erasmus von Rotterdam, ein hochgelehrter Mann, Griechischer und Latinischer Sprachen, hat diser Zeit erstlich das ganz neüw Testament in griechischer und latinischer Sprach gar zierlich erneüwert zu Basel durch den Druck ußgeben. Es hat auch Erasmus hernach manch Jahr zu Basel sin Wohnung gehalten, daselbst vil guter Bücher geschrieben.

1519.

Huldreich Zwingli vom Wildenhauß auß dem Thurthal in Toggenburg, in der Schrifft wohl erfahren und gut bericht, ward Pfarrer zu Zürich, that sine erste Predigt am ersten Tag Januari.

Nun rukte die Reformation herbey, den Anlaß darzu erwekt die groß Verderbtheit und Verfall der Kirche. Die Unwissenheit der Geistlichen, des Pabstes Macht und sin

Geldgir und Habsucht und der schier ärgerlich Lebenswandel der Priester.

Folgte ein groß Sterbend, der nimmt zu St. Gallen Anno 1520 ob 1600 Menschen hinweg: es war weder Gricht noch Rath daselbst. Allein 4 Mann warend verordnet, die mußten was fürfiel verhören, Leihen und fürsetzen und umb Gotteswillen geben wo es Mangel hat.

1520.

Pabst Leo schickt den Legaten Puccium in die Eydgnoßschafft und vermahnet gemeine Eydgnossen zu Schirm der römischen Kirchen und Außtilgung deß Luthers Lehr und Bücher. Solches aber zu thun waren die Eydgnossen nit willig, vermeinten es lige dem Pabst noch kein so große Noth vor der Thür, auch möchte solches alles wohl ohne Schwerdt durch freündtliche Mittel gestillet werden.

Zu Welsch Neüwenburg begabe sich ein ganz kläglicher Handel, als Hanß Satler mit Ulrich Kürßner seinem Gespanen von ihrer beyder Gewerbs wegen in freündlicher Meinung von Hauß gezogen. Der Satler zu Basel von ihm abgetreten und hiermit der Kürßner vor dem Satler zu Neüwenburg angelanget, ward er alß Mörder des Satler angeklaget, gefänglich eingezogen, hart gefoltert und nach erzwungener Urgicht als ein Mörder mit dem Rad gerichtet. Unlang aber nachher kam der vermeinte umbgebrachte Sattler wider nach Haus, beklaget sich der unschuldigen Hinrichtung seines frommen Gesellen und erzeiget mit traurigen Geberden das ihm darüber zugestandene Herzleid. Deßwegen befohlen gemeine Eydgnossen, welche selber Zeit die Graffschafft Neüwenburg beherrschten, den hingerichteten Kürßner ab dem Rad zu nehmen, ihne christlicher Weis zur Erde zu bestatten und verordneten seinem hinterlassenen Weib und Kindern nothwendige Underhaltung.

1521.

Doctor Johannes Hausschein, von Weinsperg, genannt **Oecolampadius**, ein hochgelehrter fürtrefflicher Theologus, in den Hebräischen, Chaldeyschen, Griechischen und Latinischen Sprachen wohl bericht, hat zu Basel angefangen das Evangelium nach biblischem Grund zu predigen.

Die Zürcher von Statt und Landt hattend sich entschlossen hinfüro von keinem Fürsten und Herrn mehr **Pension** noch Gab zu nemmen; war wol eine Frucht der Predigen von Reformator Zwinglius, weilen er sich wider die **Pensionen** scharff ußgesprochen, ohn Ansehen der Person.

Reformation, oder wie die Predig des h. Evangeliums Jesu Christi und die wahrhaffte Erkantnuß unsers Christlichen Glaubens nach Ofenbarung der Irrthümber deß Papstthumbes in unser Statt St. Gallen angefangen und uffkommen ist, von Anno 1520 bis 1524. Beschrieben von Johann Keßler, genannt **Ahenarius**, Bürger und Reformator zu St. Gallen.

„Gott dem Allmächtigen unserem Vattern und Herren, durch unseren Heiland Jesum Christum seye lob, ehr und dankh, der zu dieser Zeit, so er sein heilsamme Evangelische wahrheit, uns armen menschen widerumb geofenbaret, unser Statt S. Gallen nicht übersehen hat, Sonder sein barmherzige augen über uns gestelt, sein angesicht seiner gnad auch uns so reichlich erleuchten laßen, dann wir vor anderen solcher gnadenreichen heimsuchung notürfftig gewesen sind, die wir für andern zu abergleübisch und abgöttisch und außwendigem gotsdienst (warlich auß guter meinung) in Kirchenbauwen, Tempelzierd, Stifftung und ander überflüßig Ceremonien, wie dann an den fürnemsten Festen, besunders in

St. Gallen Münster gesehen wirt, beflißen haben. Zu dem so unser Stat mit einem loblichen gwerb in leinwat begabet und sehr zugenommen, were solcher Götzdienst, wie es angefangen von deß gwerbs gsellschafften mit großem kosten täglich geeüfnet, gemehret und in seiner art verbeßeret, wo nit der barmherzige Gott mit seiner gnadenreichen Predig seines worts were fürkommen, in welchem uns kundt thun wirdt, daß wir Gott nit allein mit menschensatzung vergebens und umbsonst verehrend, sonder daß Er nur einen greuwel und schühen darob empfahe, so sein götliche Majestat will, daß die wahren anbeter im geist und warheit biten sollen. Der anfang aber dieser Heimsuchung hat sich volgender gestalt und maß begeben.

Demnach Gott, der alle menschen und von allerley ständen und personen wil selig machen, und zur Erkantniß der Warheit kommen, fürnemlich aber (wie Paulus spricht) durch daß Gehör, das ist durch die lehr und Predig deß Ewigbleibenden wort Gottes. Derhalben sein Väterlich gnad auch unsere berufte und verordneten prædicanten nemlich **Benedictus Burgauwer** und Wolffgang Wetter genant **Juvli** seinen mithelfer mit dem schein deß aufgehenden **Evangelii** erleuchtet hat. Gleich wie auch Gott seines geliebten Sohns geburt zum ersten kund thun hat den Hirten, und die freüdenreiche Sonn mit ihrem rosinfarben morgenglanz nach der Finstern nacht die höche der Berg und Thürnen gewont ist anfangs zu erleuchten: Also daß unsere vorgesetzten anfingen verston und merkhen die groben irthumb deß Pabstumbs, als, von dem geltsüchtigen ablaße, wie sie durch Martin Luthers Bücher unterricht in der wahren Hl. Schrifft zu suchen täglichen je mehr und fleißig, durch derselbigen anleitungen bewegt wurden, Je daß sie in ihren Predigen nach Ihrem verstand damals und gelegenheit dem Volkh auf

den Canzlen fürhielten, und nichts daruf zu halten, anwießen und ermahnten. Aber damit der brun göttlicher Warheit von den Hirten aufgeworfen, nit von den gotlosen Philistern von stund an widerumb verstopft, deßglichen die Helle Sonn nit von den Wolkhen und Waßer bedekt wurde; sonder durch beystand und fürschub einer Christlichen oberkeit der warheit gehulffen würde, Hat der Barmherzige Gott auß sonderer gnad, uns einen Mann in einem Ehrsammen Weisen rath vor etlichen Jahren verordnet, nemlich unsern Hrn. **Doctor** Joachim von Watt, den die Latiner nennen **Vadianus**, welchen Er mit so vil seiner gaben gezieret, kunst, gelehrte, Weißheit, und zu denen rechtmeßige bscheiden- und fründtlichkeit. Mit welchen Er Herr **Doctor** auß behülff seiner Redreichen Zungen, meniglichen und besonders, da es am nothwendigsten, in einem Ehrsammen Rath, so etwas diesen Evangelischen Handel belangend, fürtragen, denen so in der warheit nit underricht; sonder mit wüten und toben darwider, alß wider unchristenliche nüwerungen streitend, bscheid und antwort geben köndt und wüst, dann Er gleich wie vormals in den weltlichen künsten hoch verrühmt iez in warer Hl. Schrifft mit höchstem fleiß zu studieren sich untergeben hat, ja so vollkommen, daß er bald zu mehrer aufstifftung und dapferem anschalten Gottes worts, den Priestern und prædicanten in unser Stat, und damit sie desto gründtlicher der warheit unterricht und zu fleißiger übung der Hl. Schrifft bewegt wurden, der Apostelgeschicht vorgelesen, erklert, und mit gelehrten verzeichnungen, aufschreiben laßen.

O Herr Gott, Gnediger Vatter, Dir seye lob und dankh, der uns solche oberkeit verlihen, wie sollen wir es doch von deiner Güte für eine hohe gab erkennen. An vilen orten müßen die frommen herzen von wegen Tyrannischer Oberkeit, Gottes worts beraubt sein, ja die Tyrannen wüten

brennen und mörden, ob ihnen glingen möcht Gottes Wort zu verbieten. Hie aber wirt nit allein zugelaßen frey Gottes wort zu hören, sonder hie prediget die Oberkeit und lehret selbst. Was soll ich sagen Herr, o wann du bauwen und pflanzen wilt, weist du dir wol werkmeister, bauwleüt und Instrumenten zu bereiten.

Diß ob beschrieben alles hat sich zugetragen von da an, so man gezelt 1520 bis 1523 Jahr. In welchem sich hat begeben daß Doctor Balthasar Friedberger zu der Zeit Pfarrer zu Waldshut, vordeme mit dem Widertauf beflekt, ist Er mit einem unserem Burger Sebastian Ruggensberger damals in dem Closter Zion zu Clingöw prior, auß sonderer fründtschafft zu unß gen St. Gallen kommen, dieweil Er nun den nammen trug eines gelerten Evangelischen prædicanten, ward Er von etlichen burgeren ermahnet und gebeten, Er wolle dem Volkh das wort Gottes offentlich verkünden, des hat er sich gutwillig ergeben, ward er in die Pfarrkirchen gen St. Mangen geführt, alda hat Er ein Predig thun, demnach für daß Thor hinauß gen St. Leonhart wie dann auf den 3. Tag Mey, nach alter gwonheit und Päpstlichem gebrauch auß der Stat hinauß ein großer Creüzgang gehalten und am selbigen ort vil Päbstliches Ablaß erlanget und ausgeteilt wird, hat Er von der vile wegen deß Volkhs nit in dem Tempel, sonder darhinder oben an dem berg hinab geprediget, erklerend die Evangelische Historie Lucas I. der Engel Gabriel ward gesandt von Gott in eine Stat in Galilea die heißt Nazareth etc.

Darnach wie das Volkh ab seiner Lehr (dann Er mit lieblichem und hellem gesprech begabet) groß lust und freüd empfieng, ist man ihm in seine Herberg am Rindermarkt in ein Hauß, so von meinem Schwager Hans Nellen nach deß Züllings brunst erbauwen, nachzogen und zu lehren und

zu predigen ermahnet, alda Er die Epistel Pauli an die Galater dem Volkh, so in und vor dem Hauß aufmerkhet, außlegt und zu verston gab. Auß welchem meniglich nach der warheit hunger und durst empfieng, aber mit seiner schnellen heimfart ist inen begegnet, gleich so einem durstigen ein becher mit külem waßer dargereicht und fürgestellt wirt, und so bald er daran dupft und versucht, behend widerumb entzogen wirt.

Es hat auch bei uns **Doctor Chr. Schappaler** geborner dieser Stat burger damals **prædicant** zu Memmingen etliche evangelische Predig gethun und den **Doctor** Wendeli unsers Abts im Münster **prædicanten** und ein Prediger Mönch, an der Canzel offentlich seiner lugen und verführerischen Lehren gestrafft, und sich mit götlicher Schrifft dasselbig zu erweisen herzlich anerboten. Aber Er **Doctor** Wendeli hat fürgewendt, so oft er zu **disputieren** erfordert, sein gnediger Herr Abt wolle Jhm kein gesprech zu halten mit iemand erlauben noch in keinem weg gestatten.

Jn dem, wie Jch auf den 9. Tag Wintermonat des 23. Jahrs wider von Wittenberg, allher gen St. Gallen heimgezogen, ward ich auf den ersten Tag volgenden 24. Jahrs, so man den Nüwen Jahrstag nennet von etlichen gutherzigen Männern und Brüdern, fürnemlich von der weber Zunfft, als nemlich Hansen Ramsower, Manrat Weniger, Ambrosius Schlumpf, Gabriel Bilwiller, Aberli Schlumpf, Beda Miles Treyer und sonst geliebte Brüder bey **XII**, deßglichen mein Herr und Bruder Wolffgang **Juvli prædicant** zu gast geladen und nach dem das Mahl mit vil und mancherley underredungen von dem Wort des Hrn. vollendet und aufgehebt war, öffneten sie mir, warumb sie mich zu Jhrer Wirtschafft berufft hatten sprechend: **Johannes** wir biten dich du wollest ansehen Gottes Ehr, Äufnung der wahrheit

und auß brüderlicher liebe bewegt werden, unser etlichen, wie wir hier versammlet, wahre H. Schrifft helfen leßen und erklären (dann die guten brüder, die weil ich unter **Martino Luther** und andern gelehrten Schulmeister, als **Philippo Melanchton** und **Johann Pomer** gestudieret, etwas verstand bey mir zu sein vermeintend) damit wir desto mehr in der wahrheit unsers Heiligen Christenlichen glaubens mögen underricht werden, so wir anheben zu merkhen, durch Päpstlich Lehr bißher ellendiglich verführt und betrogen zu sein. Auf diß anbring antwurt Ich: Ihr meine Herren und lieben Brüder: Gott seye gelobt, der Euch mit gelehrten und verstendigen **Praedicanten** ordentlich versehen hat, die nichts sparend; sondern den höchsten Fleiß ankehren, damit der Irthumb außgerüt, und die warheit gepflanzet werde, da Ihr meines Diensts wol entberen mögend, als nit desto minder, wo Ihr zusammen kommend, wil ich willig sein, mich zu Euch fügen und ein besondere Freud haben mit Euch von der Schrifft und warheit unsers Christenlich glaubens, helffen reden, leßen und gesprech zu halten, damit wir in der erkantnuß Jesu Christi zunemmen und wachsen mögen. Darnach fragten wir **Wolfgangum Juvli** den Helffer, was Er darzu wolte reden und radten, damit wir nichts hinderruks den verordneten **Praedicanten** (derhalben Er auch geladen ward) verhandlet und angesehen wurd. Antwort Er: Lieben guten Freünd und Brüder, Eüwer Christenlich vornemmen gefalt mir wol und were mir ein große Freüd, wo man Gottes wort und willen erlernet. Hieruf ward domals beschloßen, daß wir uns alle Sonntag und Fyrtag morgen welten in deß **Beda Miles** Treiers hauß zusammen fügen, ligt bey St. **Laurenzen** kirchen, an der obersten Zillet gegen den Münster oder Schulhauß, nach dem Egghauß das ander.

Also (wie wir übereinkommen) so haben wir uns auf

den nechsten Sonntag nach der beschneidung Christi, zusammen verfügt, nachdem meldung geschah, was wir lesen wolten, gaben sie mir für die Erste Epistel **Johannis** zu erklären.

Hier will Ich und hernach, so ich miner Person meldung thu, jedem so diß zu lesen villicht begegnen wurd, ermahnet und gebeten haben, mir solches in argem, noch ruhm wiß nit vermeßen, als wann ich von mir selbst ein Histori schrib, und min arbeit, die so gar klein fug, selbst außruffe und nit vil mehr stillschweigend fürspringe: Dann was wer mein ruhm, so wir uns nichts als deß unsern, sonder alles von oben herab von Gott entpfangen, der Es so Ihm gefalt wider nemmen kann, rühmen sollen. Ach Gott was wer mein rühmen dann mein lauter Thorheit und unverstand anzeigen und erweißen, bedunkt es aber je einen überflüßig, wolan, so ist es doch nun wort, Papir und Dinten und an meine kind allein geschriben. Darnach auf den 6. Tag deß Jenners, welcher ist der 3 küngen tag sind wir das andermal zusammen kommen, vermeint Ich, Es wurde nun einanderen, und hernach durch den Bankh hin einer nach dem andern lesen, aber keiner wolt sich deß ergeben, sonder vermanten mich, Ich solte mit der Epistel, wil ich angefangen hat, fortfahren, und die vollenden, wiewol mir mein kleinfügig Gab und schlechte erkantnuß nit unwüßendt war, doch must ich bewilligen, dieweil sie wol von mir fürgut meinen Dienst aufgenommen, zu dem so bedunkt mich solch Christenlich und bruderlich anmuten absagen, unchristenlich und wider die Liebe zu seyn, die wir doch so hoch in diser gegenwärtig Epistel, rümten.

Da ich nun mich deß Amptlis undergegeben, sah ich für gut an und nothwendig, damit die brüder in ein ordliche erkantnuß deß glaubens kommen möchten, deßglichen, was der mensch auß seinen krefften, was sünd, was gesez, was Evangelium seye ꝛc. Der Epistel Pauli zu den Römmern, so=

fern mir Gott gnad mittheilte, zu erkleren, für mich nemmen. Dieweil aber die menge mehr zu, als aber abnam, also, daß die stuben zu klein war, ward angesehen, man wölte fürhin in der Schniderzunfft stuben unden an dem Markh zusammen kommen. Wie daselbst etliche **Lectionen** geschahen, und meintend die vorgemelten brüder von der Weberzunfft, es stunde, dieweil solche **Lectionen**, von Ihnen angesezt waren, und von den anderen Zünfften mit einer solichen menge überloffen wurdend, dieweil sie ein eignes größer und weiter Hauß hättend; kommend also demnach in der Weber-Hauß, alda hab Ich g'lesen den ganzen Sommer, biß auf St. Gallen tag, mit entbietung gegen meniglichen, und jedem meiner Lehr auß grund wahre H. Schrifften rechnung zu geben. Ob aber Gott hiedurch in den Christlichen herzen etwas frücht geschöpft hab, stelle Ich Ihm heim der ein erkenner ist aller herzen, dem seye lob und dankh in ewigkeit. Wie aber von natur dem Evangelio ist angeboren, daß es menschliche Gerechtigkeit, sazung, so es Gewißer halben aufricht, und eigne Frombkeit zu Boden stoßet, welches die weltfrommen und werkhheiligen auch von natur nit erdulden mögen. Also ist hier zumal auch geschehen, dann die Gözendiener so dem Pabstumb noch nit abkündt haten, entpfiengen großen verdruß ab unser **Lection**, also, daß sie tag und nacht, wie sie die verlogen und hinderstellen möchten, beratschlagtend. Dieweil nun die menge von Burgern und Bursame überhand gewunnend und taglich je mehr zunemmend und unser **Lection** den Predigen in der Pfarrkirchen zu St. **Laurenzen** den verordneten Predicanten nit war widerwertig; sondern genzlich übereinstimten, bedörffe man uns nit frefentlich darvon treiben nach verbot anleggen, sonder etliche villicht vons Abts Anwälten, verschriben etlichen Örter ihres glaubens, der Zuversicht es solte, wo man nit gütlich abston wurde, tröwung folgen. Gleich aber hievor hat sich be-

geben, da mein geliebter bruder Geörg Gügi Pfarrer zu klein Riggenbach von dem Landvogt zu Frowenfeld auch Evangelischer Lehr halb seiner kirchen beraubt und vertriben ward, der enthielt sich zu der Zeit in unser Stat, deßhalb, sie die obgemelten Örter auf diesen Georgen reichen, die zugeschriebene Verunglimpfung verstanden, haben bald, wie sie zu Baden auf einen Tag versamlet, einem Burgermeister zu der Zeit Jakob Krumm und ehrsammen Rath dise meinung zugeschrieben: Es seye Ihr wille und meinung einhellig disen vertribnen Pfaffen, so bey uns wider Christenliche gewohnheit und brauch in einer Trinkstuben, da sich Gottes wort nit gebüre zu handlen, predige, schweigen und die Stat meiden heißten.

Dieweil nun Ich kein Pfaff, noch ab keinem ort je vertriben, darum der brieff nit mich; sonder meinen vertrauten Brüder Geörgen betroffen, angenommen und erkant ward. Auf sollich bald ließ Ihn ein Ehrsamer Rath für sich beruffen, fürhaltend, was Ihnen seinethalben verschrieben war. Hierumb war Ihr fründtlich bit und begehren, angesehen gmeinem frid zu gutem und damit seinen Herren die Augen zum theil ersetiget und erfüllt wurden, eine zeitlang außert die Stat treten möge, Er, so Ers begerte in Monatsfrist widerkehren, Er aber als ein demütiger frommer Christ undergab sich in solchen Fällen einer oberkeit gehorsam und scheidte von hinnen. Hat Gott also den Pfeil, so auf mich zielet, gegen ein andere Zwekh außgeschlagen, villicht der Warheit zu dienst, dann die Lection hierdurch keinen abbruch empfieng; sonder ginge nichts desto minder für sich. Nach etlichen Monaten aber auf mitten Augsten, ward widerumb ein tag gen Baden verschriben, da ward den Eydgnoßen der Handel und person von den heimlichen anzetler etwas dütlicher fürgewandt, wie namlich ein Keßler, wider alle bruch und gewohnheit in einer Trinkstuben kezerisch predige, ist dozumal aber von den Eydgnoßen

verstanden worden, Es seye ein Keßler der sich im Land hin und her mit schüßlen, pfannen und keße büzen ernehre, und nit daß Er von dem geschlecht disen Nammen hab. Derhalben sie einem Burgmeister und Rath etwas trozlich zuschribend, Sie wollen disem Keßler seines Predigens gebieten stillston. Auf solches hat Ihr Ehrsam weißheit fleißig betrachtet, durch was mitel und fug möchte die Lection abgestelt werden, und zum letsten erfunden und verordnet, daß mich ein fürnemmer Herr und Rathsfreund zu Ihm beruffen solt, wie geschehen ist, mir mancherley ursachen und gefahr erzellen, dardurch ich bewegt solte werden und von mir selbst freywillig füro zu leßen abston. Daß ich offentlich lesen unterstanden (antwort Ich) ist mein will, noch meinung nie gewesen; sonder unversehens darzu beruffen und erfordert, Ja so hoch, daß ich ohn ein schwere gewüßen nit wol möcht noch kont außschließen, und ist mein wunsch und begehr, wie Ich solches Ampts möchte entlediget werden, dann es mir schwer ist, so ich mich undüchtig darzu, zu dem von deß handtwerks wegen dem Ich mich zu lernen undergeben, unmüßig befind, und war mir ein besondre Freüd, wo ohne nachtheil meiner gwüßen und Lehr, auch ohne ergernuß möchte ein mitel funden werden, daß ich entlediget wurd. Aber von mir selbst abston, weiß ich ohne ergernuß bey denen, so mich beruffen, mich nit zu verantwurten und mit keinem fürwort zu entschuldigen.

Damit aber niemand (so mir die Lection abkündt) ein oberkeit vordenkhen und sich erklagen möge, man wolte understen Gotteswort zuniederlegen und an seinem lauf verhindern, ward angesehen, daß die verordneten Predicanten in der Pfarkirchen, nit allein an Sonntagen, wie der brauch gewesen, sond 3 tag in der Wochen, Sontag, Mitwochen und Freytag predigen solten. Demselben nach beschikte mich für sich

Ihr weißheit Ein Ehrsamer Rath und verbot mir fürhin offentlich wie bißher zu leßen.

Also namm ich von den brüdern urlaub, bezügend, wiewol die lehr, so ich Ihnen fürgehalten schlecht und einfeltig, doch wahre H. Schrifft und Gottes willen sey, derhalben wo und von wem ich darumb ersuchet allweg bescheid und rechnung geben. Die Brüder aber vermeinten und begerten Ich solte nichts desto minder fortfahren, dann Gottes wort were nit anbunden. Antwurt Ich: Es ist ja war, Gottes wort ist an niemand bunden, und darumb ist es auch nit an mich bunden und begehr gleichermaßen von Eüch, Ihr wollen ein Zeitlang stillhalten angesehen unser oberkeit verbot und gemeine unruh zu vermeiden, so es doch nit Seels not thut, noch keinen mangel an Gottes wort lidend: Gott seye gelobt Ihr sind mit verordneten Predicanten wol versehen, were aber mangel und thüre an Gottes wort hie, wolten wir Gott biten, daß Er uns solche Dapferkeit verlihen wurde, daß wir mit St. Petro sprechen dörfftend, Wir sind Got mehr schuldig, dann den menschen gehorsam zu sein.

Darnach kammen die guten freünd und brüder wider in einem Hauß zusammen an Schmitgaßen, und begehrten an Wolffgang Ulimann Zunfftmeister Andreas Ulimanns Sohn diser Stat Burger, der war ein Mönch zu Chur bey St. Luci gewesen, Er wolle Ihnen an meiner Stat leßen: Wie aber Er etliche Lection in demselben Hauß gehalten, möchte man die Enge nit erliden und sachend an, Sie wölten die Lection in St. Mangkirchen verordnen. Dieweil aber ein Abt derselbigen Pfarr Lehenherr, wolt Er solches in keinen weg gestaten, ließ die thür bschloßen finden, wie sich aber vor der kirch frü ein große Menge Volks versamlet, da laße der vorgenante Ulimann vor der kirch über das Mürli, so umb den kilchhoff gadt, die halden ab das geschah 3 mal. Es war aber im Win-

termonat und sehr kalt und unleidig besonders den Frowen so sizendts pflegen. Und entstund under dem volkh ein klag, Es werde zu erbarmen, daß die Trinkh und freßer, Spiler und Hurer eigne hüßer heten, und Gottes wort möcht nit ein hütli überkommen, darunder man sich vor dem ungewiter bewahren möcht, und betrachtetend, wo sie nun füro welten ein Lager aufschlagen. Do gefiel Ihnen auf der Mezge am Rindermarkh, da war es weit und vor regen und schnee bewahrt. Wie nun der Ulimann allda etliche Lection volbracht hatte, ermahend die Brüder daß Ihm, so Er ein handwerkh lernet, villicht Ihm und seinem Meister unertragenlich were, batend mich, ich welle Ihn einmal umbs andre versehen. Do sprach Ich, wir haben hie in unser Stat einen gelehrten und verstendigen mann Dominicum Zili zu der Zeit Schulmeister, den wollen wir biten, daß er wölle daß beste thun, dann er kann und vermag es wol, so wil Ich ihnen die Burde helfen tragen, nit wideren. Also haben wir Ihn auf das fründtlichst gebeten, hat sich zum letsten ergeben, und erbiten laßen. Also fieng Er an auf der Mezge und zum ersten etliche Psalmen mit höchstem fleiß und ernst auslegen und erkleren, und war der Erste der LXXX Psalm: Du hirt Israel höre, der du Joseph hütest wie der Schaafen ꝛc.

Die Mezge aber wie weit und breit sie ist, so ward sie doch von der Menge der Burger und Bursame durch alle winkhel außgefült, daß hernach ein sorgfeltigkeit entstund und ward ermeßen, wie gefahrlich Es were, wo fürs noth oder sonst an Zerwürffens entstunde, versamlet sein auf einem hauß, da nit mehr dann ein steg war, da man in Eil nit mocht ohne schaden hinabdringen, zu dem so hate das Hauß großen ungunst, und auffaz von den Päbstleren auf sich geladen, daß man etlicher leichtfertig mißgünstig schmach und schaden besorgen müßt, deßglichen ward ein red außgstreüt, wie man

Hury tribe und wäre von Hury wegen angesehen, dardurch vil Einfältige gereget und gescheücht wurden, die sprachen sie wolten gern zulosen, wann Es nit auf der Mezge; sondern in der Kirche verhandelt würde.

Sollichem allem fürzukommen übereinkommend ein großer theil der Gemein, sie wollen für einen ehrsammen großen Rath kehren und Ihr Weißheit mit höchster Bit anlangen, daß man Ihnen wölle ein Kirch vergonnen, sollich bit fürzubringen, Ist zu einem fürsprechen erbeten Zunfftmeister Stoffel Krenkh und waß dero bitenden gemeinen Mans Oberster und Angeber Meinrad Weniger. Damit aber ein Ehrsamer Rath von solchem unversehenen Zufall gemeines Volkhs, so man gwaltige handlung üben wolte, keinen schrecken empfinge, macht der obgemelte Fürsprech seiner Red einen solchen fründlichen Eingang: In dem Nammen deß Vaters, Sohns und deß Heiligen Geistes der H. Dreyfaltigkeit, Amen. Darnach die Supplication so mit krefftigen und ernsthaften worten einem Ehrsammen Rath fürgewendt, daß sich meniglich verwunderet, ja daß auch der widerwertigsten Herz und Gmüt verenderet und erwaget sind worden, nit allein fleißig aufzumerkhen; sonder gutwillig nachzugeben, also daß ein Burgermeister und Ehrsammer Rath mit einhellig mehr zugabend, was man von Ihr Ehrsam Weißheit und begeret, nemlich daß wir mögend in der Pfarrkirchen zu St. Laurenzen die Lection halten, darbey Ihnen alß Unterthanen trewlich gedankhet, wie daß sie so fründtlich, als hohe oberkeit und gnedige Herren, umb Ihr anliegen begrüßet und ersucht haben. Deßglichen wir entgegen Ihr gutwilligkeit und gnedigliche wilfahrung mit höchstem Dankh aufgenommen, also ist dazumal am nechsten Sonntag, war der 2. tag Februarii zum ersten von ungweihten Persohnen, wider alte gewohnheit, in der Kirchen gelesen und gelehrt

worden; und diß ist die Lection oder Predig, so noch heüt bey tag (1701) all Sonn- und Fyrtagen umb V oder VI Uhren gehalten wirt.

Darnach sind viler Herzen in die Warheit gesterkt, durch ein Christenliche Lehr Leonis Juda und Sebastian Hoffmeisters Predicanten zu Schaffhaußen, wie sich aber solches gefügt hat, wil ich mit kurzem anzeigen. Als dann die Evangelisch Prädiger im land Appenzell, auch wie in anderen Orten mit dem Theobaldo Hütter Pfarrern daselbst im Dorff, zu etlichen artikhlen stoßig und zertheilt wurden. Hat ein oberkeit im land an die von Zürich und Schaffhausen umb 2 gelehrte Männer geworben, die Sie der Spaltung halben entscheiden und vereinbaren möchten. Haben die von Zürich Leonem Jud die von Schaffhaußen Doctor Sebastian Hoffmeister Ihnen als Vertrawten lieben fründen zugeschikht, die Sie lieber zu solchen gefahrlichen Zeiten auffsaz halben daheimat in Ihrer gwarsamme behalten hetend. Wie aber die Treüwen liebhaber der Warheit mit samt Ihren zugebnen Ehrsammen Raths boten gen Appenzell kommen, da wolte sich ein Oberkeit daselbst mit keiner Disputation nach entscheidung, darumb Sie beruffen waren, beladen, dieweil diße Reiß umbsonst und vergebens, da sie nichts konten schaffen noch außrichten und sie widerumb heim fertig warend, sind sie von unserem getrewen Praedicanten Wolffgang Juvli und etlichen Ehrsamen Burgern erbeten, daß Sie mit Ihnen sind allhero nach St. Gallen kommen, habend wir uns Ihrer gegenwärtigkeit hoch befröwt, und mit fründtlicher gastung unsre gutwilligkeit erzeigt. Demnach ist Leo Jud erbeten (wie geschehen ist) daß Er ein Predig wölle thun, darnach, dann er nit lenger harren wollt, ist er heimgeriten, aber den Sebastian haben wir 2 tag bey uns behalten, in welchen er das Volkh treüwlich unterricht, und

im glauben bevestiget hat. Der Herr wölle daß werkh, so Er auß lautern Gnaden mit Uns angehebt, zu Heiligung seines Nammens und Glori, biß an daß end vollstrekhen, und uns nit auß seinen Gnaden entfallen, sonder ewig bey Ihm leben laßen; Ihm seye lob und dankh durch Jesum Christum unserem Heiland. Amen.

Nach war an den Päbstischen Ceremonien, Kirchenprang und geistlich genanten Persohnen nichts geändert, und waren noch verhanden und gegenwärtig die 3 Ordens Mönch ein Parfüßer Prediger und Augustiner, die alda in der Pfarr, als Seülen der Kirch von dem Pabst verordnet waren. Dise predigten für sich umb Ihres genieß willen wie von alters her, daß sie mit Gottes wort nicht möchten übereinbringen. Derhalben große Zweytracht entstund, wo sie umb ihrer Lehr rechenschafft etwan auf der Gaße, etwan in der Kirchen zu geben erfordert wurden, dardurch sich die Leüt partierend und jeder theil einen anhang erkriegt, der Ihm recht und gewunnen gab. Disem und anderem künfftigen übel vorzukommen und damit doch darneben den Zuhöreren daß Urtheil nach der Ordnung St. Pauli 1. Cor. 14 nit entzogen wurde, verordnet ein ehrsamme Oberkeit 4 Menner als Präsidenten oder Schidleüt, ob Einer zu einem Predicanten der Lehr halben etwas zu sprechen hat, vor denselbigen und nit auf der Gaße mit Ihm gesprech halten, und sich jeder entscheiden laßen, so einer Irrthumbs erweißt wurde, und sind zum Ersten zu Schidleüten geben **Benedict Burgauwer** Pfarrer, **Wolffgang Jovli** Helffer, **Doctor Joachim** von Waat und **Augustin Fechter**, Statschreiber.

1525.

Umb dise Zeit entstund die verderblich Sekt der Widerteüffer, auch der Bauernkrieg in allen teütschen Landen.

Alle Burger und Einwoner der Statt und Landschafft Zürich habend sich mit dem Eyd zusammen vereiniget von evangelischer Lehr und heiliger Schrifft sich nit trennen zu lassen, sy werdend dann mit der Schrifft überwunden.

Mönchen und Nonnen sind diser Zit zu Zürich uß den Klöstern gegangen, habend von dem Rath Leibding empfangen, die Kutten abgezogen und sich vernünftiglicher Wis verehlichet.

Die Meß ward zu Zürich abgethan uff Ostern und des Herrn Nachtmal erstlich eingesetzt.

Sechs Ort der Eydsgnoßschafft vermantend die Zürcher wiederumb Meß zu halten, oder sy wolltend nit mehr mit ihnen zu Tagsatzung sitzen; darauff sich Zürich erbot, wo sy mit heiliger Schrifft überwisen wurdend, wollten sy abston sonst nit.

Montag nach Allerheiligentag ward zu Zürich mit den Widertüffern Disputation gehalten.

Die Altar wurdend zu Zürich auß den Templen gethan.

Zürich begert an Pabst Klementen den rückständigen Sold, im Jahre 1521 mit anderen Eydsgnossen vom Pabst Leon verdienet; aber er wollte ihnen nichts geben, sy wöltind dann die Ordnung der römischen Kirchen halten.

1526.

Auf 5. Dezember ließend Leonhard Strub und Hanß Oderbolz, auß Befelch der Obrigkeit von St. Gallen, allhiero die Bilder auß der Kirchen thun, und wurden hernach auß andern Kirchen auch geschafft.

1527.

Der Abbt von St. Luzi zu Chur, wirt zu Chur enthaubtet, von wegen gehaltener pratic mit denen von Müß wider die gemeinen drey Bündt angericht und gehalten.

Uf den 8. Tag Hornung ward der unsinnig Donnstag, da geschach auf Mühlegg der Statt St. Gallen ein grausam erschröckenliche That. Zwen leibliche Brüder, Thoma und Leonhard Schugger, nachdem sie den Abend zuvor mit Vatter und Mutter und Gefründte lustig gewesen und darnach des Widertauffs (mit deren Sekt sie behafftet waren) halber sich underredten, fuhre der Teüffel in Thomann, daß er seinen Bruder hieß niederknien, der that es, hub die Hend gen Himmel und betet, daß Vatters Will geschehe, mithin hauwt ihm Thomas mit einem kurzen Degeli den Kopf ab, luff hernach nackend in des Burgermeister **Doctor** von Watts Hauß und zeigt ihm an, des Vatters Will were geschehen. Der Burgermeister wußte nit was er sagen wollte, schmäht ihn sines unsinnigen Wesens; aber man vernam bald den Jammer darüber. Nach achttägiger Gefangenschafft ward Thomas aus Gnaden enthaubtet. Diser Mord hat die schädliche Sekt des Widertauffs zu St. Gallen wieder fast außgelöscht.

In disem Jahr haben die reformirten Gemeinden des Landes Abbenzell die in Zürich eingführte Kirchenordnung auch in dem Land aufgestellt und auf Ostern ward in allen Kirchen außgnommen Abbenzell und Herisow das heil. Nachtmal nach der Einsetzung Jesu Christi das erstemal anstatt der Meß gehalten und außgetheilet. Die Kommunikanten bezeugten nebst einer Freudigkeit auch großen Eifer und Andacht.

Diß Jahr ward zu St. Gallen das groß Gsellen-Schießen gehalten mit Büren und alle benachbarte Stätt und Fleckhen dazu gladen; von Zürich kamen 54 Mann, von Lindow 12, von Konstanz 34 und andern Orten auch vil Landtlüth von Abbenzell, zusammen bey 200 Schützen. Denen zogend Burgermeister Joachim von Watt sambt dem Reichsvogt, 30 Reüter, 300 Mann mit Spießen und 24 Bogen-

schützen, in der Statt hielten 200 Helbardierer die Wacht. Die Gottshusleüt verehrten den Herrn von Zürich als ihren Schirmherrn den größten Ochsen der im Land zu finden, der war bei 29 Gulden werth. Ein ehrsamer Rath hielt jedermann gastfrey über alle Mahlzeit. Die Anzahl der Gäste stieg über 700 Mann. Dise Kurzweil währte 6 Tag, da man dann jede Parthei ehrlich wiederumb auß der Statt begleitet.

1528.

Schickt ein ehrsamer Rath der Statt St. Gallen ein ehrliche Bottschaft gen Zürich und Bern und machte mit beyden Stetten über die alte Bündtnuß ein ewig Burgerrecht das Wort Gottes zu Handthaben. Hernach kamen Gsandte von Zürich und Bern alhero und ward der Bundt in Sant Lorenzen Kirchen offentlich geschworen.

Alle Herren des Raths die so Römisch katholisch bleiben wollten wurdend zu St. Gallen des Raths entsetzt, doch ihren Ehren unnachtheilig. Der Groß Rath verordnet auch, daß hinfüro zwen Zunftmeister, nemlich neü und alte in Kleinen Rath gehen mögen, vorhero allein der neüe gieng, damit der gemeine Mann desto eher das Mehr behalten möge.

Im Glarner Land versetzte das Reformationswesen solche Händel, daß aller **XII** Orten Gesandten sich dahin verfügen mußten, konnten aber nichts außrichten.

Die von Bern habend ein gewaltige Disputation gehalten bey einem Monat lang in der Barfüßer Kirchen über manchen Artikel christlicher Religion.

1529.

Dieweil Abbt Kilian von St. Gallen an Herrn Marx Sitticher von Embs, Oestreichischer Landtvogt zu Bregentz so

vil vermocht, daß er ein Kriegsvolk von 10,000 Mann besammlet gegen das Rheinthal, welches denen von Zürich geschworen und der Reformation angehanget, da schickte die Statt St. Gallen einen Fahnen von 120 Mann, und weil sonst ab allen Orthen der Eydtgnoßschafft vil Volks zur Gegenwehr ins Rheinthal lief, kehrte der Graf von Embs mit seinem Volkh unverrichter Sachen widerumb zurück. Der Schimpf kostete Abbt Kiliano 1100 Goldgulden.

Nach langem Gezänk under den Burgern zu Basel ward entlich die Reformation daselbst eingeführet. Vil fürnehme Geist- und Weltliche Personen wichen deßwegen auß der Statt.

In disem Jahr legten die Straßburger den Mantel der Religions-Enderung umb sich.

Die fünf katholischen Orthe Luzern, Ury, Schwyz, Underwalden und Zug schloßen zu Defension des Glaubens ein Bündtniß mit Keyser Ferdinando.

Die von Schaffhausen haben in disem Jahr die Religion geendert und sich in Allem mit Zürich konformirt.

1530.

Übergaben die protestirenden Stände auf dem Reichstag zu Augsburg Kayser Karln dem V. ihre sogenannte Augsburgische Konfession.

Die Statt Chur und andere in den 3 Bündten verglichen sich der Religion halb mit Zürich.

Im Dezembris ist der sogenannte Schmalkadische Bundt von den Protestantischen Fürsten und Ständen angerichtet worden, denen die Zürcher und andere in der Eidtgnoßenschaft beigetretten.

1531.

Diser Zeit ist zu Basel verscheiden **Doctor Oecolompadius** ein hochgelehrter **Theologus** und Reformator, from-

men unsträflichen Lebens und Prediger zu Basel. Das gab eine allgemeine Wehklag. Seine Bücher geben Kundschaft was großer fürtrefflicher Gaben er von Gott empfangen und wohl angelegt hat.

Historische Erzehlung

etlicher Sachen unsre Statt und Gegne Sant Gallen betreffendt, von Herren Vadiano geschehen, auß Anlaß eines Cometen, welchen Er mit etlichen Burgeren gangen auf der Berneck zu sehen. Anno 1531. Beschrieben von Johann Keßler, genannt Ahenarius, Burgermeister und Reformator zu Sankt Gallen.

Hier muß mich nit verdrießen anzuzeigen, waß sich bei unser Observation oder Warnemmung zutragen hab, wie man erstmalen sagt es wurde ein Comet ersehen, deßgleichen am Morgen ein grausamer feüriger Stern: ist unser Herr Doctor Joachim von Watt, zu der Zeit des Reichs vogt, verursachet, und wir nachbenanten, Sein bruder David von Watt, Cunrath Eppenberger, Andreas Eck, Jakobus Riner, Johann Reütiner und Ich, mit Ihm auf die Berneck zu gon und allda auf der Höche durch die nacht, deß Cometen zu Abend und deß Sternen zu Morgen warnemmen: ob daß erst ein warhaffter Comet, oder sonst ein Planet, der einen Glantz von ihm wurffe: oder, ob der am Morgen ein besunder Sterne, oder, ob sich der zu Abend, nach seinem schnellen Lauff, am Morgen widerumb erzeigte, zu erkundigen. Wie wir nun in deß Hochreütiners Bürgli, oben an der Bernegg gelegen, umb den Herr Doctor saßend, und er fleißig in dem Allmanach der Planeten, stet und gelegenheit und der Zeichen ausspähet, befand sich, daß nit ein Planet, sonder ein ungewohnlicher Stern, die man Cometen nennet, seyn muß.

Demselben nach, umb die XIte Stund sprach Er, ob

wir gar auf die Höche, so man Wendelisbild nennet, hinaufsteigen welten, daß wir guten Lust trugend. Nun war ein sehr finster und gar ein Sterniger Himmel, und der Boden ganß feücht vom külen Tauw: spricht Andreas Eck: Herr **Doctor**, es ist nit für Eüch, dann Ihr sind schwer, und wirt Eüch das steigen hart ankommen, so habt Ihr ledere Hoßen, die werden Ihr in dem Tauw ganz verwüsten: antwort Herr **Doctor**: Ich will mit Eüch hinauf, dann ich von guter Gesellen wegen nit allein die Hoßen, sonder auch einen Fuß wolt dahinden laßen. Als wir nun auf der Höche, setzt Er sich auf den Boden nieder in daß feüchte Tauw und wir umb ihn her, fieng Er an, nach seiner angebornen Fründtligkeit, gar mancherley Materien betreffendt, zu erzellen. Jez sagt Er aus (wie Er den schönen Himmel mit so hellen Sternen wunderlichen gezieret ob Ihm sach) von der Schöpfung und auch der gewaltigen Ordnung deß Gestirns, und besonders mit großer Verwunderung, wie Gott der Allmächtig dem **Zodiaco**, daß ist dem Cirkel, darin die **XII** Zeichen verordnet und ausgetheilt sind in seiner Schöpfung, einen Truk geben hab, daß Er zuwider dem Firmament einen besundern Lauff vollbringe, aus welchem die Tagen und Nächte, auch die Zeitenenderung entstanden, zeigt darbey an mit dem Finger viler Gestirnen Namen, und zum letzten spricht Er, mit aufgehepten Augen gegen dem Himmel: O wie will ich disen wunderbarlichen Schöpfer so gern sehen.

Demnach kehrt Er seine Augen hin und wider durch die umliegenden Landschafften, erzellende, wie es vor Zeiten hierumb gestanden seye, und wie Er kurzlich **Sebastianum Münsterum** hierauf geführt die Gegend und Landtschafften zu besehen, anzeigend, bey was Summa Geldts (namlich bey einer Donnen Goldts), auß disen ruchen Landtschafften

an den Leinwatgewerb allein, von dem Boden Jehrlichen man ziehen möcht. Auch sprach Er, hie auf disem Bücheli, ist vor Zeiten (von wegen deß witen Umbsehens) ein verordnet Wachthauß gestanden (sprach Andreas Eckh, wie ich deren vil in Engelland gesehen hab) und zu mehrer Sicherheit, mit solchem Graben umbschanzet: So ist die gantz Bernegg hinab, biß an die Statt ein Wald gestanden, welchen die Statt sampt einem Abbt abgehowen und gerütt haben.

Weiter offenbaret Er, wie weit sich vor Zeiten der Römer Regiment in diß unser Land gestreckht hab: wie Sy all hierumb gekriegt und niedergelaßen, hin und wider Schutz und Wehrinen aufgericht haben, wie deß zu wahrem Urkund, vil Örter, Dörffer, Flecken und Stett Römische Nammen und den Römern nach genennt überkommen und behalten haben, als nemlich Chur und gegen Chur und hierumb von marco **Cicerone Zizers**, von **Fabio** Feffers, wegen heilsamem Badwasser verrümbt. Item im Oberrieth Montickhel **Monticulus** ein Büchel, wie dann da die Gelegenheit gesehen wirt; Item etliche Vestinen als **Montfort**, Starkhberg, **Aspermont** Ruchberg; Item bei unß Arbon, wirt bey den Alten genannt **Arbor felix** ein fruchtbarer Baum, will ich achten villeicht von dem guten und edlen Obsboden alda herumb, wie solches an unseren Märkhten gespürt wirt; auch haben wir hie einen Berg gegen Costanz, der Rotmund genannt wirt, ist nichts anders dann **rotundus mons**, ein kugeleter oder runder Berg. *) Deßglichen ihrenthalb gegen

*) Es ist ungewiß, ob Romonten (rotundus mons) oder Rotmundus seinen Namen von der, schon im achten Jahrhundert in St. Gallen vorkommenden Familie Rotmundus erhalten, oder ob diese ihren Namen von dieser Gegend — die sonst auch Waltramsberg hieß — erhalten habe.

Herisow ein Berg, den wir nennen Mönzel, ist von den alten Welschen genannt **mons coeli**, daß ist Himelberg, wie noch Heüt bey tag ein geschlecht Himmelberger genannt darbei sitzt.

Demnach giengen wir widerumb herab in daß Bürgle und zertheilten uns hin und her in die Gemach, legt sich der **Doctor** bey dem Fenster gegen Morgen auf den Bank, des vorgemelten Sternen warzunemmen. Ich aber und der Johann Reütiner giengend in daß oberst Gemach: bald sehen wir in Horizonte gegen morgen ihenet dem See, als ein Rute oder Hauß brennen: als wir fleißiger deß Feürs warnemmen, erhub es sich von dem Boden, da erfand sich bald, daß es nit ein Comet, sonder **Venus** der Morgenstern war, von dem die Meyer und Wechter sagten.

Wie nun aber der liechte Morgen anfieng herbrechen und die nahende Sonn Ihr vorgehende Morgenröthe vor Ihr herumbspreitet, und die wakheren Vögeli mit lieblichem Gesang die Tagzeit verkündten, fiengen wir an herabsteigen, aber dieweil es noch früe und besonder lustig setzten wir uns zu mitten Bernegg nider gegen der Statt und indem der Herr **Doctor** die Statt ansahe, fieng er an zu reden wie und wann sie erbauwen, wie sie vor Alter hero gestaltet, wie offtmahls sie verbrunnen, und waß sie je zu Ziten von den Äbbten erlitten, wie und wann unser löblicher und nothwendiger Leinwathgewerb aufkommen und wie grob er im anfang seye gewesen. Deßgleichen zeigt er an, waß alte Geschlechter alhie und an welchen Gassen sie geseßen waren, und von wannen hero etliche Gassen ihre Namen hatten empfangen, als der Heidengaß, Judengaß, so man jetzt nennt hinder den Brotlauben. Item Spisergaß und Spiserthor haben ihren Namen von einem alten Geschlecht an dem Thor geseßen, die Bißer genannt, welche an ihrem Wappen

führen ein Morenkopf mit weißen Binden umschlagen; gleich wie zu unserer Zeit Schibenerthor von den Schibener, die Multergaß und Multerthor von dem Geschlecht Mult und dergleichen ihre Nammen haben, und dergleichen mehr, so ich zu melden will underlassen, sondern mich gegen den erschröcklichen Cometen wenden und gedenkhen, daß der allmächtige Gott solche Zeichen dannzumahl an Himmel setzt, so er in seinem Grimm über uns erzürnt und sein Zorn über uns entbrenndt und Billik straffen fürzunemmen, aber hiervor vätterlich warnet, ob wir unßeren argen Stand beßeren und zu ihm umb Gnad und Erbarmd rüeffen und schreyen wollten, dann wie er durch den Propheten sagt: so wahr ich leb, ich begehr den Tod des Sünders nit noch hab Lust an seinem Verderben, sonder das er sich bekehr leb und selig werde.

Sandte die Statt St. Gallen der Statt Zürich zu Hülff einen Fahnen mit 200 Mann, zogen auch manche freiwillig mit. Weil die Zürcher und ihre Bundtsgnossen sorglos am Zugerberg lagen, wurden sie von den 5 Orthen den 11. Oktober Morgens zwüschen 1 und 2 Uhren bei Kappel unversehens überfallen und weil sie zu keiner Ordnung kommen konnten übel geschlagen, und verlor den groß Reformator Zwinglin, der in allem Geträng zu Boden gefallen, zum drittenmal wieder auffgestanden, von einem Spieß durchstochen sein heldenmüthiges Leben. Auch manche St. Galler kamen in diser Schlacht umb.

Darnach war bessere Ordnung im Lager angestellt. Biß auf 8. Novembris zugen die andern Bundtsgnossen alle hinweg, allein die Fahnen von St. Gallen und Bischofzell zugend auff Bremgarten und wollten bey ihnen sterben und genesen; aber die von Zürich hefftig erschrocken giengen mit

den fünf Orten ohne Vorwüssen ihrer verbündeten Stätten einen schlechten Frieden ein auf Sankt Othmarstag, den 16. Novembris.

Der unglücklich Kappelerkrieg ward für die Statt St. Gallen nit ohne schwere Folgen: Abbt Diethelm Blarer, der sonst von gutem Hauß und seine Voreltern Burger und der Statt Spithal und Siechenhauß vil Guts thun hatte, verklagte bey den Eydgnossen die Statt St. Gallen heftig, daß sie sich in währender Kriegs- und Reformationszeit des Klosters bemächtiget, die Bilder auß den Kirchen gethan und vil Sachen mehr, darüber etliche Tagsatzungen beyde Parteyen zu verhören nacher Baden und Frawenfeld angesetzt worden. Entlich wurd die Sach dahin verglichen, daß der Abbt widerumb in **Posses** des Klosters gestellt und die Statt bei denen wolhergebrachten Freyheiten auch von dem Abbt ungeschoren bleiben solle und für die prätentirenden Kosten müße die Statt dem Abbt fl. 10,000 geben. Darüber ritte der Abbt den letzten Tag Hornung mit 40 Pferdten wiederumb in die Statt, ein ehrsamer Rath hieß ihn von Herrn **Dr.** von Watt willkommen seyn und verehrten ihm etlich Kanten Wein.

1532.

Die V katholische Ort vermeinten der Religion halber auch in dem Land Appenzell einige Änderung zu machen und dem Wachsthum der reformirten Religion Innhalt zu thun; schrieben deßwegen nacher Appenzell: daß man in jeglicher Kirchhöri, denen so es begehren Meß lese. Aber man widersetzte sich diesem Ansinnen hefftig, so daß die Sach vor die ordinari Landsgmeind kam, an welcher die Reformirten weit aus die Oberhand behielten und das Begehren der V Orthe rund abschlugen.

1533.

Kam der Leiwand-Gwerb dergestalt ins Aufnehmen, daß man nicht genug Tücher machen können und war eine recht goldene Zeit. Die Kauffleüth gelangten zu großen Mittlen, haben aber auch die Armen reichlich bedacht und schöne Vergabungen an den Spital, an Kirchen und Schulen gemacht, dessen die Nachkommen in der Statt St. Gallen noch heüt zu Tag genießen. Die Kauffleüth mußten am Morgen vor Tag die Plätz am Leinwadbank bestellen, damit sie nicht von andern eingenommen wurden, so bsetzt war alles.

Umb dise Zeit hat ein Meister von Memmingen die Appenzeller gelehret, das schöne weiße Beütel-Mehl, so weit und breit berühmt ist, zu machen.

1535.

Den 19. Jenner ließen sich gegen Morgen zwey feürige Sonnen sehen. Im Heumonat ist der Preiß des Korns einsmal das Viertel auf 16 kr. gefallen. Viele Leüte weinten auf dem Kornmarkt vor Freuden, und um Weihnachten kostete ein Viertel Korn und ein Viertel Apfel gleichviel, 15 kr., welches um so mehr zu verwundern, alß ein solch' nassen Sommer gewesen, daß kein Tag ohne Regen vorbeigegangen. Die Bleicher mußten die Leinwad von den Bleichenen aufnemmen und in der Statt St. Gallen auff den Zunfftstuben trocknen.

Umb dise Zeit versuchten die von Kostanz vergebens den Leinwadgwerb, den zur Zeit des Concilio alldorten von der Statt St. Gallen an sich gezogen, wieder an sich zu bringen.

Zu Bregenz ist der Anno 1408 den Appenzelleren abgenommene Fahnen auß der Pfarrkirche, allda er auffgehenkt

war gestolen worden. Der Dieb ward ergriffen und enthaubtet.

1535—1536.

Bern zoge mit Hülff denen von Biel, Neüwenburg und Vallendis auff 14000 Mann stark ins Savoy, namend dem Herzog das Land ein umb den Murtner= und Neüwenburger=See, Genff und Losanne biß hinder Genff an die Clus, da wurdend vil Schlösser verbrenndt. König Franciscus von Frankreich nam dem Hertzog von Savoy das Innerland, darzu meisttheils des Piemonts.

1536.

Ist die Reformirte=Schweizerische Glaubensbekanntniß auffgricht worden.

1537.

Hat das Landt Appenzell durch Vermittlung der VII Orthe dem Abbt zu St. Gallen mit 1000 Pfennig und 500 abgelößt.

1540.

Regenspurg das Stattli under Zürich verbrann biß an die Burg und Vorstatt.

Wurd ein überheißer Sommer der vom Merzen biß Weihnacht währte; vertroknet vil Wasser und Brunnen; die Schiffreichen Wasser wurden Wunder klein. Unter Basel konnte man den Rhein durchreiten. Die Limmat in Zürich ward so klein, daß man das Wasser auff Schwellen und mit Gewalt an die Mühlen richten mußte.

In disem Jahr ist die 1521 von Ignazio Loyola gestiftete Gesellschafft Jesu vom Pabst Paul III bestätiget worden.

1541.

Zu Kostanz bauet man dieselbige Rhein=Brugg von Neüem.

Ward zu Lauffenburg die kunstliche Brugg über den Strudel des Rheins gemacht, durch einen Werkmeister von Brugg.

1543.

Zu Pfäfers ward die neüwe Straß vom Kloster Pfäfers in das wilde Tobel und Bad in Felsen gehauwen, daß man zu Roß dahin wandlen konnte.

1544.

Sind die Pistolen oder Fäustling erfunden worden.

1545.

Soll der Teuffel zu Rothweil in Schwaben am Tag gesehen worden und in der Statt herum gegangen seyn!

1546.

Als in deutschen Landen vieler Orthen die Religion durch Dr. Martin Luther Lehr reformirt worden, hat's der Pabst mit seinem Anhang nit länger geduldeu mögen: der stifftet den Kayser Carolum V solche Reformation zu tilgen, darzu er möglichste Hülff leisten wolle; dahero der schmalkadische Bund von 1530 von den Protestirenden Fürsten des Reichs und Reichsstätten erneuert worden.

1547.

14. Februar starb Dr. Martinus Luther zu Eisleben, im 63. Lebensjahr.

Sey über ihn das Urtheil wie es sey,
Die Weltgeschichte spricht's:
Vor ihm die Nacht der Barbarey,
Durch ihn der Tag des Lichts.

Denkwürdig ist die Erzehlung, wie Gott die Menschen wegen ihrer Boßheit mit Theuwrung straffen und bald wieder durch Überfluß und Wolfeyle vätterlich erquicken könne.

Die Sach verhält sich also: In disem Jahr ward das Korn in Niderland so theüer, daß man für ein Last circa 60 Scheffel (1 Scheffel circa 1 Vierthel) Roggen 68 Goldgulden (ehedem eine Goldmünze in der Größe eines Dukatens, die sehr häufig geprägt wurde und ungefähr 2 Thaler galt) bezahlen mußte. Aber 2 Jahr hernach Anno 1548 kaufft man für solch Gelt wie folget: ein Last Gersten, ein Last Weytzen, 1 Last Roggen, das Vierthel von einem Faß Butter, 3 Zentner Speck, 3 Zentner Holländer-Käß, 1 Zentner Handkäß, ein Wammes, ein paar Schuh, ein Haub, ein Taschen, ein feißtes Schaaf, ein Faß Juppenbier, ein Faß Rostocker Bier und bliben noch 6 Stüber übrig.

1548.

In disem Jahr hat angefangen das Concilium zu Trient, hat geendet 1552. Es gibt noch täglich Händel ob disem Concilio.

Ward ein gar später Frühling, das Vieh mußte mit Tannenkres gefutteret werden und großen Hunger erleiden.

1549.

Diß Jahr haben auf Anwerben des Königs in Frankreich alle Eidgnössische Orte biß an Zürich und Bern, samt Bündten und Walliß den Bundt mit Frankreich in Solothurn erneüeret und hernach zu Paris offentlich beschworen und versiglet.

1551.

Lasset der Pabst alle XIII Ort auf das angestellte Concilio zu Trient einladen. Die Orte warend nit gleicher Meynung. Der französisch Gesandte widerrathet die Besuchung und die katholisch Ständ schlugen es der Zeit auß.

1552.

Diß Jahr ward so reich an Wein, daß man gar leicht ein volles Faß für ein lähres bekommen können. Ein groß Theil konnt' man nit behalten und ward verschenket.

1556.

Zu Basel hat David Gregorius, ein pfiffig Mann außgeben als wann er von dem himmlischen Vater geschickt wär das Reich Israel wieder einzuführen; hat Jünger angenommen, die ihm allenthalben anhiengen, schickte sie auß zu predigen, sind ihme auch viel angehangen, sonderlich die Juden, von welchen er dann hochgeachtet und vil Guts und Gelt erhalten. Alß aber letzlich seine Tückh entdeckt, ist er offentlich wiewohl schon gestorben mit seinen Bücheren als ein Verführer verbrennt worden.

1564.

Den 6. Juli ist an vielen Orthen am Vormittag ein großer Schnee gefallen, hat die Aest an den Bäumen zerbrochen und das Korn niedergedruckt, aber Gottlob, es gienge ohne Schaden ab, und man machte eine völlige Erndte.

Nit nur in Teütschland sonder auch in der Eydtgnoßschaft herrschte die große Pestilenz, alßo daß vile tausend Menschen gestorben und ganze Dörfer außgelähret worden. Im Land Appenzell und vilen Orten hat man in den Kirchhöfen nur große Gruben auffgworffen und die Todten hauffenweis auf Kärren herbey geführt und dahinein vergraben. Herisauw hat über 3300 Menschen verloren; im Toggenburg sind etlich Dörfer ußgstorben und vil Landt ward uß Mangel der Lüth nit anbaut, daher ein Theüwrung entstand.

1565.

Ward Othmar Kunz von Weyl zum Abbt von St. Gallen erwählt, alß nun ein ehrsam Rath der Stadt und die

Burger zu St. Gallen die Lehen empfahen und ein Lehen Eid leisten wollten, war er so aufgeblasen, daß er durch seine Beamtete den Burgeren anmutete, sie sollten schwören zu seinen Geboten gehorsam zu seyn. Dise Anmuthung und noch vil andere Artikul kamen für gmein Eydgnossen gen Baden, welche die Sach auff die Vier Schirmvögt des Abbts gewiesen. Da war ein Tag angesetzt nach Rorschach, dahin kamen der vier Orthen Gesandte sambt des Abbts und der Stadt St. Gallen verordnete Räth; da wurd verhört beiderseits Klag und Antwurt, Red und Widerred, es wurden verlesen allerley Brief und Rodel, Urbar und Instrument, welches 10 Tag lang währet und meinte man müßte unverrichter Sachen wieder von einander. Entlich haben sie sich verglichen:

daß die Statt dem Abbt hinfüro in ihrer Statt und Gerichten ab ihren Heüseren und Güteren kein Lehen mehr schuldig seyn sollen;

so sollen die Pfründen zu St. Lorenzen samt Sant Jakob und St. Leonhard sambt allem Zinß, Rent und Gülten wie dann St. Johannes Kirchen und das Hauß darbey zu ewigen Zeiten der Statt seyn und bleiben. Hingegen soll die Statt dem Abbt den Thurn im Münster der Wacht und Geschüzes halber räumen. Der Kirchhoff so vor disem der Statt soll gewesen, wirt dem Abbt zugesprochen, daß Umgelt welches der Abbt der Statt bißhero geben müßen wird abkennt und der Statt auferlegt die alten Ringmauren bei der Porten von dem Abbt zu erkauffen, wie sie dann gethun und nachdem diß beiderseits ist angenommen, haben die vier Orth umb Frid, Ruh und Einigkeit willen weiter erkennt: daß beyde Theile in gleichen Kosten eine Mauer 32 Schuh hoch bauwen und das Kloster von der Statt scheiden sollen, welche Mauer hernach 1567 in 18 Wochen vollendet, und gaben

meine Herren 94 Mann die daran gearbeitet eine Tag Örten auff dem Notenstein. Beyde Theil ließen ihre Wappen in Stein hauwen nnd in dise neüwe Mauer auf die Thor setzen. Mit disem Vertrag ist die Statt und der Abbt gar abkommen und sind alle alten Grechtigkeiten so die Statt an dem Kloster und selbigen Einfangs gelegen, Münsterkirche, Kapelle, Zierden und Heiligthumb das zum besten Theil vorzu von denen andechtigen Burgeren gstifft worden, tod und ab seyn sollen; die Heüser und Gebeüw, so das Kloster in der Statt gehabt nit mehr des Abbts und Convents seyn, sondern der Statt für eigen dienen und bleiben sollen. Dem Abbt war ein Thor auß sinem Kloster an die Ringmauer zu setzen, darumb vorige Äbbte lang gebuhlet erlaubt, doch daß er es nit höher mache als die Ringmauer, das ließ nun Abbt Othmar 1550 Bauwen, hielt aber den Verglich von wegen der Höhe nit.

1566.

Das Landt Appenzell kauffte bey Abbt Othmar von St. Gallen den todten Fall ab umb fl. 5000 und wurde damit vom Abbt, Convent und Gottshauß gantz ledig und loß.

1570.

Überfrohr der Bodensee und Rhein, daß mit Lästen darüber fahren konndte.

Die Wasser thun großen Schaden in Teütschland, also daß es ganze Stätte, Flecken und Dörfer ertrenkte, darauf folgete großer Hunger so zwey Jahr gewähret hat, vil der Menschen sturben von Hunger.

1571.

Schlug das Wetter in den Münsterthurm zu Zürich, da wurden ihnen vil tausend Gulden auß dem Schatz gestolen.

1573.

Überfrohr der Bodensee abermal, daß Mäniglichen darüber sicher hin und hero wandlen können. Ist gemessen worden mit einer Schnur vom Rathhauß zu Langenargen biß an das Zollhauß zu Rorschach, sind 7146 Klaffter, den Schritten nach die gleich Strecke und befunden 16114, daß ist zwey und ein halb Stund breit. Ein Fuhrmann ist von Fußach auff dem See und Eyß biß gen Lindow mit Kauffmannswahren gefahren; man ist auch von Bregenz biß nach Costanz mit Schlitten zu Roß und Fuß hin und wider geritten und gefahren. Die Burgerschaft zu Bregentz haben ihr Kurzweil und Fastnachtschlacht auff dem Eyß biß auf 700 Persohnen jung und alt in weitem See verricht. Die Rorschacher haben den Stein auff dem Eyß gestoßen.

1575.

Auf den 29. Jenner ward zum Abbt des Klosters St. Gallen erwählt Herr Joachim Opfer von Wyl, hiervor Decant, ein sehr gelehrter Mann und in drey Haubtsprachen, Hebräisch, Griechisch und Latein wol erfahren, die er in seiner Jugend neben der französischen Sprach zu Paris erlernet; verzeigt sich freündtlich gegen die Statt und Burger, gieng ihnen offt zu Ehren in die Statt zu den Gastmähleren und Abendtrünkhen, verehret einist einer Burgerschafft einen großen Ochsen, der ward auff alle Zunfft zertheilt und gessen; herwiederumb verehret ihm die Statt ein köstlich fein Leinwadtuch.

1578.

Richte Leonhardt Strub ein Buchtruckerey in der Statt St. Gallen ein. Bracht darnach End diß Jahrs mit sinem närischen Kalender-Präg die Statt St. Gallen schier in Leiden mit dem Landt Appenzell, dann der Formschneider ihm un-

wüssend ein Form gemacht, auff die rechte Seiten den Galler-Bären als ein Mändli, auff der linkhen Seiten den Appenzeller-Bären als ein Weibli gestaltet, als wann es sich wollt springen lassen. Die Appenzeller wollten billig auch ein Mändli haben und stecktend ihr Ehrenpanner zu dem Rathhauß auß; dise und andere Spän zerlegt Herr Abbt Joachim und versünet die Abbenzeller wider mit der Statt, vermög Brieff vom 20. Mey 1579.

1586.

Den 27. Juni ist zu Klingnauw an der Aaren im Schloß ein erschröckenlich Feüwr umb Mittag auffgangen, das verzehrt das Schloß, Kirchen und bey 86 Firsten. Gemeine Eydtgnossen auff dem Tag zu Baden versammlet schicken ihnen 800 Kronen.

1587.

Als etliche Burger zu Müllhausen sich nit allein wider den Rath empörten, sondern auch die Herren Gesandten von Eydtgnossen so die Unruh zu stillen dahin kommen waren, mit großer Unbescheidenheit nit anhören wolltend: So haben darauff die 4 Stätt, Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen in 3000 Mann stark sich der Statt bemächtiget, die Meütmacher gestrafft, die sieben katholischen Orth aber von den Müllhauseren den Bundt heraußgeforderet und das Sigill abgeschnitten.

Ist der Tampeskrieg in Frankreich entstanden, da 52 Fändlein von Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen, St. Gallen und auß dem Bündtnerland den Hugenoten zu Hülff gezogen; richten aber nit vil auß.

1589.

Bauwten die von Schwyz den Kapuzinern das erst Kloster.

1597.

Appenzeller Landtheilung: Gleich wie das Regiment in dem Land Abbenzell bis hieher seinen Haubtsitz zu Abbenzell gehabt, also ist daßselbige in disem 1597. Jahr abgeänderet und in die Innere und Üßere Roden eingetheilet worden, nicht nur wegen des Unterschieds in der Religion, Aufnehmung der Capuzineren, und Mailändischen Bündnus, an welchen zwey letzteren Stucken die von Ußer Roden keinen Theil haben wöllen; sondern auch aller Orten vermehrten Wohnungen und je länger je mehr gesäuberten Landes, da es dem gemeinen Mann beschwerlich worden, von so witen Orten her alle Zeit nacher Abbenzell zu lauffen, deswegen, nach etlich verpflogenen und bisweilen ernsthafften Unterredungen, endlich die von Herren Eidgenossen abgeordnete Schied- und Theil-Richter von Zürich, Lucern, Schwyz, Unterwalden, Glarus und Schaffhausen sich den 21. August in dem Land eingestellet, die Theilung in dem Land Abbenzell vollführt, in **XVII** Articul eingefaßt und so lang es beiden Theilen gefällig seyn möchte, vollführet, die von beiden Seiten aber an ihren Landsgemeinden dieselbige Theilung, und zwaren die von Ußer Roden zu Teuffen den 28. August angenommen haben, worauf auch den 22. November zu Hundweilen der Landsgemeind der Obrigkeitliche Stab, Pranger, Stock und Galgen nacher Trogen samt allem Anhang verleget worden. Im übrigen haben die Ußern Roden (so in ihrem Wappen zu dem Bären die Buchstaben **V. R.** hinzugesetzet) sich wegen der Lands-Gemeinden Jahrrechnungen, Klein und Großen Rähten, Ehegericht und anderer Dingen zu einer brüderlichen Abwechslung unter einanderen verglichen.

1603.

Stunde die Statt Genff in höchster Gefahr, weilen sie bei finsterer Nacht von dem Savoyschen Volk heimlich be-

stigen und fast eingenommen, aber die Burger von Genff haben den Feind herzhaft abgetriben.

1604.

Ist die rauche und schier unwegsame Straß bei Wallenstatt im Sarganserland mit großer Mühe, Arbeit und Kosten verbessert und wegsamber gemacht worden.

1605.

Ward der groß und berühmt Haubtschiesset zu Basel gehalten: die höchste Gaab war 300 Gulden Stäbler.

In disem Jahr hat sich in England ein ganz wichtige Sach begeben, also und dergestalt, daß der König sambt der Seinigen ganzen Geblüt auch das gantze Parlament zu nichte soll gemacht und in die Lüfft gesprengt werden, es hat sich aber begeben, daß einer von den Conspiranten durch ein Briefli ohne Underschrifft seinen guten Freünd vom ins Parlament gehen abwenden wollen, weilen es eine Sach antreffe die ihme übel anschlagen wurde, ist man in Gedanken gefallen (nachdem dieser das Briefli dem König selbst in die Hand geben) es möchte Gfahr wegen Feür einlegen obhanden seyn, daher die umbliegenden Heüser alle durchsucht aber nichts befunden worden, dann ein frömder Mann der ist in Stifflen und Sporen umb das Parlamentshauß spaziert, den griff man und fund bei ihme was zu Anzündung ghörte. Bey dem Examen bekennt er, den Keller under dem Parlamentshauß, so man hatte verlihen mit Holtz und Pulfer vor etwaß Zeit hero darzu grüst habe, und da er vermeint hätte, das offenbahr sollt werden, wol alles in die Lüfft gschikt hätte. Darüber hat er den Tod außstehen müßen; auch die Jesuiten mußten weg diser Sach auß dem Königreich ziehen. Der König ließ ein klein Büchlein trucken und an alle Fürsten außgehen, sich vor den Jesuiten zu verhüthen.

1608.

Wurden die großen Perspektiv oder Ferngläser erfunden.

1611.

Im Augstmonat kam die groß Pestilenz in die Schwyz. Sie wüthete in den meisten Orthen der Eydgnoßschafft, besonders im Thurgäuw, Appenzell und Rhinthal. In Trogen sturben 1164 Persohnen, in Hundwil 1012, in Urnäschen 703. Die Lufft war dergstalt vergifft, daß vil Vögl tod auff die Erde gfallen auch Hund und Katz krepiren müßen. Die Leüt flüchten sich auf die hohen Berg. — Im Thurgauw sind 33584 Personen und gantze Dörffer außgstorben. Daher vil der schönsten Güter im Thurgauw, Rheinthal und Appenzellerland ganz öd und ungebaut blieben. Zudeme schlug ein ander Straff Gottes mit ein, nämlich der Hunger, obschon Korn und Wein wohlfeil waren ward der Paß aller Orthen gesperrt und kam ein solch theürung, daß vil arme Leuth Hungers sterben mußten.

1613.

Wurden in Appenzell A. R. alle von dem Pabstthumb übrig geblibene Gebreüch und Ceremonica völlig abgestrikt.

Hatte der Abbt zu St. Gallen bey Kayserlicher Majestät die Freyheit erlangt, das Hochgericht auff dem Espen auffzurichten.

1614.

Erhebt sich Krieg in Italia zwüschen dem König von Spania und Herzog Carolo Emanuel von Savoy. Bey und in welcher Zeit die St. Gallische Kaufleüt, die in das Piemont handleten von Savoyschen Beambten umb alles so sie damalen im Landt gehabt kommen und sie 10 Wochen gefänglich gehalten wurdend, biß so lang von gemeiner Eyd-

gnoßschaft Gsandtschafft zu dem Fürsten geschickt und zu **Vercelli** bey ihme angelangt waren, die Ursachen in Erfahrung zu bringen. Die haben aber wenig und anders nit verricht oder erhalten mögen, alß allein die Kauffleüth auß der Gefangenschafft zu bringen. Die Klag ward, daß ein Fahnen Eydgnossen, so der Abbt von Sant Gallen dem König in Spanien zugeschickt, dem Fürsten vil Schaden in seinen Landen gethun, solches er nun bei denen Kauffleüten einzubringen befügt seye, welchen Fürwand die Herren Gesandten widersprochen: Die Statt St. Gallen, unter dero die Kauffleüth gehörig ein eigen Gricht und Herrlichkeit außmache. Der Abbt des Gottshauses St. Gallen aber ein sonderliche **Jurisdiction** ausüb und keins dem andern etwas vorzuschreiben noch zu gebieten habe. Weil dann der Fürst und die Statt zwei absonderliche Gewaltsame seyen, so trag letztere keine Schuld, daß der Abbt des Fürsten Find Hülfsvölker zugesendet. Erst nach langer Zeit, und durch Vermittlung der Tagleistung oder völligen Tagsatzung, und Absendung von Ambassadoren nacher Turin konntend die St. Galler Kauflüth wider zu eim Theil ihrer weggnommnen Waaren, die sich uff 107000 Silberkronen beloffen, gelangen, haben alßo durch des Fürsten bößwillig Wesen großen Schaden ertragen.

1615.

Zürich und Bern macht Bündnuß mit der Herrschafft Venedig auff 12 Jahr lang.

1618.

Ist der schröklich Cometstern im Novembris am ersten gesehen worden, dessen Vorbedeütung der langwirig, teütsch Krieg gewesen.

Reim=Vers von den Cometen:

Krieg, Auffruhr, Blutvergiessen vil,
Dir ein Comet verkünden will,
Theürung, Pest, Seüch und andre Noth,
Groß Enderung und Fürstentod.

1620.

Wirdt Friedrich von Tieffenbach ein Boemischer Freyherr zu Pfäfers im Baad vom Grafen zu Embs gefangen genommen und nach Jnßbrugg geführt, welches Baad doch frey und eine Freyheit ist, hat der Abbt und der Vogt zu Sargans, weilen der Freyherr Evangelisch durch die Finger gesehen; ist auch bald darnach hingricht worden, deßgleichen vil vornehmen evangelischen Herren mehr geschehen.

Veltliner=Mord; den 19. Juli ist zu Tirano große und abschröckentliche Mordthat geübt worden von Pabtisten. Die Evangelischen wurden in der Kirche überfallen, bei 500 ermördt. Der Stifter und Aufreger war Antoni Paravizini. Vile Evangelische Personen sind auß ihrem Landt und auß Veltlin entrunnen und ins Schwyzerland geflüchtet, sonderlich nach Zürich und St. Gallen, denen war die Kirch in St. Kathrinakloster eingräumt, man that disen Leüthen von der Burgerschafft auß vil Guts.

1621.

Umb dise Zeit wurdend die Bündtner von den Spaniern in dem Veltlin; aber vil gefahrlicher von dem Ertzherzogen Leopold, wegen gesuchter Herrschafft über den ganzen Zehen-Gerichten=Bundt, wie auch mit Krieg im Engadin und Pretigäu angefochten.

Der Abbt zu St. Gallen hat den 18. May sein Landvolck aller Orthen mustern lassen, und alß solches auch zu Schwarzenbach geschehen ist bey drey Centner Bulfer durch

Verwahrlosung junger beherzter Gsellen alß sie ihre Schüß thaten angangen, das Schloß geschediget, das Tach in die Lüfft gesprengt und vil Schaden gethun.

1624.

Kurz nach der Zeit, als die Spanischen sich des Veltlins und der Graffschafft Cleven bemächtigt, hat die Kron Frankreich dero verbündten drey Bündten die schuldig Hülff thun wollen, solche Landtschafft an ihre rechmeßige Herren widerumb zu bringen und sie auß spanischem Gewalt zu befreyen; sonderlich wegen des Passes, an welchem vilen Potentaten gelegen seyn wollen, wird der Marggraff de Caure mit Volkh dahin geschickt, welcher mit Hülff der Pündtner die Spanischen gar widerumb darauß gebracht.

1626.

Fast zu Eingang dises Jahres hielten die Eydtgnossen von allen Orthen ein grosse Zusammenkunfft in Solothurn von wegen dem Veltlin; die brachtend den Handel so weit, daß der Schluß einhellig außfiele, daß Veltlin sollte den Bündtnern als rechtmäßigen Oberherren wieder eingeraumt werden, doch mit Vorbehalt deß Exercity der katholischen Religion.

1627.

Im Herbstmonat kam Herzog Leopoldus von Österreich gen Kostanz, hielte alda dem Volckh zur Kurzweil ein Handschießen mit Musgeten; auff freündtlich Ladung zogend 24 Burger von St. Gallen ehrlich und wohlgehalten gen Kostanz, wurdend vom Herzog angenehm empfangen und haben etlich Gaben bekommen.

1631.

Der König von Schweden, Gustavus Adolphus, lasse auff einer zu Baden im Aargöw im Dezembris gehaltenen

Tagsatzung bey den Eydgnossen umb Bündnuß werben, aber umbsonst.

1632.

Auf Begehren der Statt Müllhausen Schiften Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen 200 Mann Zusatz, und alß die Berner ins Solothurner Gebiet kamen und durch die Kluß bey Solothurn zugend sind sie von selbigen Burgeren angfallen, meistentheils niedergemacht und ins Wasser gestürzt worden. Die Aufwigler waren Schultheiß Stoll und Schultheß von Falkenstein; alß die Berner solches nit können verstohn, wollten sich die Solothurner außreden, da legtend die Berner Volck an die Solothurner Gränze, deßgleichen die Solothurner auch; man legt sich entzwüschend, wirt verglichen solcher Gestalt, daß Schultheiß Stoll für 101 Jahr das Land zu meiden habe und wenn er in der Eydgnoßschafft betretten werde dem klagenden Theil außzulifferen sey; der von Falkenstein 6 Jahr das Land meiden soll, alle seine Gütter konfiszirt seyen und er nach Vollendung diser Zeit zu keinem Ehrenamt nit mehr soll genommen werden; anderen Verbrecheren sind noch schwerere Urthel gegeben worden.

Den 6. Tag Novembris geschach die große Schlacht bey Lützen zwüschen Königlicher Mayestät **Gustavus Adolphus** in Schweden und Kayserlichen Armee under dem Herzogen von Fridland **Generalissimo**, worin der König und der berühmt General von Pappenheim ihr Leben gelassen. Zu Gutem der teütschen **Libertet** und evangelischen Religion ward gleichwohl durch großen Fleiß und Dapferkeit Herzogs Bernhard von Weimar die Schlacht gewunnen; da wurden 21 große Stuck auch alle Bagagi und Munition bekommen, der Erschlagenen warend in die 9000 Mann, unter welchen auch der Abbt von Fulda so dem Wesen wollen zusehen; vile Generäl und Obristen kamen umb, und vile starbend an

denen erhaltenen Wunden. Die Keyserlichen schätzte man bey 60000 Mann, die Schwedischen 25000 Mann.

Die Statt Rothweyl so an den Würtembergischen Grenzen im Römischen Reich gelegen, alß zugewandtes Ort der Eydgnoßschafft Anno 1519 in den Schweizerischen Bundt kommen mit folgenden Bedingen: daß sie keinen Krieg sollen anfangen, noch in frembde Krieg sich sollen einmischen, es seye dann mit Wüssen und Willen der Eydgenoßschafft, — hat deme zuwider in disem teütschen jetzt regirenden Krieg ohne Vorwüßen ihrer Bundsgnossen den Keyserischen den Durch-Paß zu geben kein Bedenken tragen und auch ihnen eine Contribution geben, auch frembde Garnison eingenommen, ohne dessen sich jemahlen zu beklagen. Alß aber die Schwedischen Truppen dahin kommen, und auch sie vil haben wollen, beklagten sie solches den Eydgnossen, welche mit Intercessionsschreiben an den Herzogen des Fürstenthumbs Württemberg angehalten, der ihnen leidentliche Conditionen anerboten, und sie, es sey dann äußerste Noth vorhanden aller Contributio überheben, bey ihren geist- und weltlichen Freyheiten handthaben und ihm monatlich mehr nit denn 140 Kronen, so lang die Unruh währet, geben solle; daß haben die von Rothwyl abgschlagen und sich auf die Schweizerische Neütralität verlassen, welches der Gegentheil nit anhören wollen, weilen sie zuvor den Keyserischen kontribuirt. Dessentwegen diser Weigerung und weil es ein weiter Aussehen hatte, daß sie aus ihrem Überkommniß mit den Eydgnossen geschritten, hat man mit der Statt nit weiter unterhandlet und hat sie der Herzog belagert und mit 1200 Mann eingenommen und sodann monatlich 1000 Kronen erlegen müssen, auch sonsten groß Schaden gelitten, dann die Altstatt ist in die Aschen gelegt worden sambt 5 ihrer Dörffer und Meyerhoff; der Herzog zwar entbiet sich, die Statt zu restituiren

wenn die Schweizer für ihre Treü Bürg seyn wollten und daß sie 500 Mann in Besatzung haben wurden, aber man nahme sich ihrer nichts mehr an.

1633.

Im Augsten belagerten die Schweden Kostanz, die kamen unversehens gegen Abend bey Thorbeschließung unvermerkt für die Statt. Darob begab sich ein Mißhell bey den Eydgnossen, die päbstischen Schweizer vermuthmaßeten, daß die Zürcher umb den Einfall der Schwedischen Wüssenschafft gehabt hätten, alß sie zu Stein am Rhyn über den Rhyn zugend nachher Kostanz. Der Bischoff wollt seine beste Sachen nach Lindow schickhen welches den Schwedischen in einem Schiff zu Theil worden. Die Schwedischen ab dem Eydgnössischen Boden zu bringen, haben die 5 Orth in 3000 Mann gesammlet, sind gen Wyl und Thurgäuw zogen, allda still gelegen so lang sie den Wirthen zu bezahlen hatten, hernach sind sie wieder ohne andere Verrichtung widerumb nach Hauß gezogen, den Wachtmeister Kesselring, der von den Thurgöwern zu ihnen geschickt worden und dero Führer er war und auff den sie den Argwohn hattend er sey mit den Schwedischen einverstanden, angehalten, mit nach Schweyz geführt, wo sie ihn in strenger Gefangenschaft hielten, und schröcklich peinigten, martereten und examinirten, aber nichts von ihm ans Licht brachten, ist endtlichen widerumb loß kommen und hat sich zu Zürich gesetzt. Die Statt Kostanz bekam Östreichischen Sucurs und dieweil das Italienisch Volk der katholischen Liga durch Tyroll zu Hülff gen Bayern zogend, kamend sie die Statt Kostanz zu entsetzen; als ist Gustavus Horn der Schwedisch Feldherr von Kostanz ab und ins Württembergisch zogen sinem Find vorzubügen.

1635.

Der Herzog **Rohan** zieht im Mertzen mit französischem Volkh auß dem Elsaß ab und zu St. Gallen durch über Altstetten nach den gemeinen drey Bündten, wider die Spanischen so alleweil noch das Veltlin inhatten, der hatte und führt mit sich bey 3000 guter und wolbekleidter Mann zu Fuoß und in 600 Pferdt. Lagen zwo Nächt und einen Tag zu St. Gallen hier still auff dem großen Brühl gelageret, man gab ihnen auß der Statt Brodt und Fleisch. Der Herzog mit sinem Hoffgesind logirten in Burgerheüseren; was die Oberkeit denen und den Soldaten geben worden, ward ihnen verehret. Die kamen dann ins Bündtnerland, eroberten das Veltlin, tribend die Spanier darauß, streifften den Comer-See hinab biß gegen Lecco und thaten den Spanischen vil Abbruch, und weilen die Frantzosen, wie es deren Brauch in der Disziplin nit wol zu halten, wurden die Bündtner sonderlich im Engadin diser Leüthen müd, die zogend wiederumb nach Frankreich und bekamen wenig Danks daß sie den Bündtneren ihr Landt von den Spanischen erlediget.

1639.

In disem Jahr ward bey den evangelisch Ständen der erste Fast-, Buß- und Bettag gehalten worden.

Der König von Frankreich begehrt von den Eydgnossen 6000 Mann, die werdend ihm verwilligt.

1643.

S. Päbstliche Heiligkeit begabet das Kloster St. Gallen wegen des kostlichen neüw erbauwten großen Altars am Münster alda mit den Gebeinen St. **Honorati**, welche von Rorschach in einer Senfften mit gar großem Gepreng alhero gebracht worden, begleit mit 2 Fahnen Reüteren und 2 Fähndli Fuoßvolkh.

Übler ward es Abbt Pius gangen, der beschickte den Herrn **Decanum** der Statt St. Gallen zu ihm in das Kloster, laßt ihme den neüwen Altar sehen, zeigt und legte ihm alle Abbildungen auß; darzu mußte der Herr **Decanum** der Statt sehen, wohin die heiligen Leiber hinkamen, der **Decan** antwurt: er verwundere sich daß der Abbt ihn zu disem Werkh beschicke, sintemalen er ernstlich wider Gottes Gebott handle; fürs andere wurde das Geldt besser angewendet, wann es an die Armen, deren er doch das gantze Landt voll hab, hette gelangen lassen. Das verdroß den Abbt sehr hefftig und hat darauß Unruh sollen entstehen, die doch zuvor Freünd waren.

Veritas odium parit.

1645.

War zu Appenzell der Inneren Roden ein Gsellenschießent angesehen und gehalten worden, dahin die Schützen von St. Gallen auch geladen worden, deren 34 dahin zogen. Waren in Allem an der Zahl 340 Schützen gewest. Die best Gab war ein Stier von fl. 60 werth, den gewann einer von Appenzell.

1646.

Hielt man ein Gsellenschießent zu Herisow, waren 45 auß der Statt St. Gallen und in Allem 564 Schützen. War das Best ein silberner Becher von fl. 44 und dann andere Becher oder Geschirr bei 40 Stucken, item 5 Stier und andere Gaben bey fl. 1000 wert. Das Best hat gewunnen ein Lutz von Kurzenberg. Ist alles freündtlich abgegangen.

Am Weihnacht Abend ist Pregantz — Bregenz — von dem Schwedischen General Wrangel überfallen und eingenommen worden durch ungewohnte Berg über einen Felsen

herab da man nit vermeint daß es möglich sey. In der Statt lag vil und groß Gut das ab frömden Orthen dahin gethan worden ist als an einen Ort gar sicher und wohl verwahret, vor aller Findseligkeit; man wollt ilig flüchten auf zwey groß Schiff, aber alles ist in der Schweden Händ grathen. Auch die Statt ward plünderet und fiel vil Gut und groß Reichthumb ihnen dadurch zu. Da schlagten die Schwedischen ihr Lager auff und bliben ein Zeit lang. Als dises in der Eydtgnoßschafft erschollen greifft man zun Waffen; das Landt Thurgöw legt ihr ein namhaffte Mannschafft an Boden-See aller Orten umb, und dann die Rheinthaler, Abbt und Statt St. Gallen ihr Volk an den Rhein, auch auß Außrhoden des Landts Abbenzell hielten ihr Ordnung auff den Bergen im Landt gegen dem Rheinthal. Inzwüschen legten sich die Schweden für die Statt Lindow, beschießen selbige grausamlich; ward ihnen starke Gegenwehr von Keyserlichen gethan, schafften nichts und zogen widerumb ab. Die Eydtgnossen sambtlich schicktend ihre Gesandten zum Schwedischen General, um zu vernemmen: ob er etwas an der Eydtgnoßschafft suchen wollt, derselbige erbiet sich alles Guts, hielte sie ganz kostbarlich zu Gast und wollte der best Freünd seyn. Es zugend auß der Statt St. Gallen vil junger Purst zu den Schweden nach Breganz, die wurden ganz freygeb gehalten. Es war Anfangs als solche fremde Geste in dise Nachbarschafft kamen großer Schreckhen und Forcht. Die fünff inneren Orth Luzern, Schwyz, Ury, Unterwalden und Zug die schicktend 600 Mann ins Rheinthal, nahmen Quartier zu Altstätten, hieltend sich ungebürlich gegen die Inwohner zu Altstätten und gegen menigklichen.

1648.

Im Februarii wirt in St. Gallen das Viertel Kernen

umb 9 Batzen verkaufft, dargegen ein Vierdig Gangfisch um 18 Batzen. Sieh was Ungleichheit diß ist.

Hat sich in der großen Statt Moscauw ein so erschröcklicher Aufruhr erhebt mit solcher Grausambkeit: daß innerthalb 14 Stunden mehr als der halbe Theil der Statt und damit 10000 adeliche Wohnungen sambt 50000 andern Häuseren von dem Pöbel in Brand gesteckt, 300 fürnehme Herren niedergeseblet, nit weniger vil tausent Seelen durch Rauch und Flammen eingeäschert, ersteckt, auch sonst auff andere Weis erbärmlich umbs Leben gebracht worden.

Den 24. Oktobris ist durch Gottes Gnad der mit so vil Seüfzen lang erwünschte Münsterische Fridenschluß von Röm. Kay. Majestät, auch beiden Kronen Frankreich und Schweden Bevollmächtigten mit höchsten Freüden underschriben, hernachen sowohl zu Münster und Oßnabruck durch offentlichen Trompetenschall ausgeruffen worden.

In disem 30jährigen teütschen Krieg, seynd nach etlicher Außrechnung allein in Schlachten und Scharmützeln bei 338,000 Menschen umbkommen; derjenigen, so durch Hunger, Pest und Tyranney der Soldaten das Leben gelassen, wäre die Summ unbegreifflich zu erzellen.

1650.

Weilen die bißher in Frankreich gestandenen Eydgnössischen Völker nit nur schlecht gehalten und nit bezahlt, sonderen auch elf abdankte Kompagnien auf dem Heimweg von einer französischen Parthey übel mißhandlet worden, so wurdend sammtliche Kriegsvölker nach Hauß beruffen.

Den 17. 20. und 25. Octobris hatte es allhierumb, sonderlich zu Zürich, Basel, Kostanz, Lindow Erdbidem gehabt und den 6. Jenner 1651 zu Basel abermahl und

starck gewesen, das an Gebeüwen vil Schaden beschehen; an evangelischen Orten ist deßhalb ein Fast- und Bettag angestellt und gehalten worden.

1652.

Ward ein groß Finsterniß der Sonnen und darauff ein greülicher Comet, mit einem gestutzten Bart, der über 20 Tag gestanden. Die Würkung beider Zeichen hat sich unlängs hernach mit der Bauren Aufstand herfür gethan.

1653.

Empörungen zu Bern und Luzern. Zu End Februarij haben sich die Luzerner Underthanen wider ihre Obrigkeit und Statt empört wegen großen Beschwerden, so ihnen vor etlichen Jahren her auffgelegt wurden; es hat das Ansehen gehabt, daß man zun Waffen greiffen möchte, ist aber denen Unterthanen etwas Milterung geschehen. Im Apprillen hernach haben sich die Burger von der Statt Luzern auch wider den Rath gesetzt, daß der Rath von der Gemeind der Burgeren zu ihnen in Rath nemmen sollen, das und anderes mehr hat der Rath bewilligen müssen. Dann auch haben sich der Berner, Luzerner, Solothurner und Baßler underthanen Baursame zusammen verbunden und ist also ein allgmeiner Auffstand worden. Im Meyen zogen etliche zu Feld ihrer allen Beschwerden ledig zu werden. Sie bekamen in ihren Gewalt Melingen, Brugg, Arberg, Königsfelden. Bern die Statt ward bloquirt, weßwegen Bern und Luzern umb Hülff bey den Eydgnossen anhielten. Zürich besamlet ein Armee für Bern, alß gab die Statt St. Gallen zwen Fahnen zu 150 Mann, Appenzell A. Rh. ein Fahnen, die Inrhoder ein Fahnen, das Landt Thurgöw 1000 Mann, Schaffhausen 400 und 100 zu Pferdt, so daß mit der Zürcher Mannschafft bey 12000 zu Fuß und 1400 Reüter

waren; hatten 12 große Stuckh und zwo halb Cartonen, der Statt Luzern zugend zu Hülff Ury, Schwyz, Underwalden, Zug und der Abbt zu St. Gallen, war ein Corpus von 8000 Mann, die zogend in das Land Entlibuch, allwo die Rebellion ihren Anfang genommen hatte. Die Zürcher mit ihren Helfferen ziehen nach Melingen, namen solches mit Behendigkeit in ihren Gewalt, zogend gegen die Bauren unweit davon sie sich gelageret hatten. Die Zürcher mit ihrem großen Geschütz so sie unter die Rebellen abgehen lassen, haben dise der Gnaden begehrt. Gleichfalls wurden die Entlibucher auch demüthiget und entwaffnet. Bern aber bleibte ploquirt, dahin die Underthanen auß dem Wattland am Genfer See, neben mehr anderen Bernerischen Bauren die Statt Bern der Ploquirung erledigten. Der Rebellen Anführer war Clauß Leüwenberger, alß er in der Berner Gewalt kommen neben vilen anderen, so anfanger diser Unruh waren, hat er mit dem Leben büssen müssen. Die Landvögt treibten solche Tyranney als zu Wilhelm Tells Zeiten niemahl: So einem Baur ein Kälbli die Kuh entworfen und der Baur solches in sein Haußhab gebraucht und den Landvogt nit befraget, ist er gestrafft worden, hat der Baur es verkaufft so hat der Landvogt dörfen das halbe Theil darvon forderen. Solche gottlose Tyranney hat der Herr Kämmerer Heinrich Humel, gebürtig von Brugg, ein eifriger hochgelehrter Prediger in Bern offentlich auf der Cantzel spezifizirt, die Tyranney, Gottlosigkeit, Ungerechtigkeit, Unkeüschheit der Landvögten angezogen, und daß die Obrigkeit dieselbe weder zur Straff noch zur Vermahnung gezogen, danahen er den Undergang der Statt Bern gleich Sodoma und Gomorra fürgehalten. Dise bösen Edelleüt sind disem Herr Pfarrer so Find worden und die Obrigkeit so verbitteret, daß sie ihme den Groſzweibel gesandt vor Rath

Red und Antwurt zu geben über seine Predigen, der ist erschunen aber nit gleich verhört, darauff wieder nach Hauß sich verfügt und hinderlassen, man soll ihm Abschid geben, so könne er auß Sodem außgehen. Gleichwie zur Zeit der Kreüzigung Christi nur ein ehrbahrer frommer Rathsherr gemeldet wirdt, Joseph von Arimathea, also haben die Rebellen den Herrn Schultheß Tachselhoffer für den frommen Regenten gehalten, und der war er.

In disem 1653sten Jahr hat man im Landt Appenzell zuerst angfangen Tobak zu rauchen. Daß kam den Leüthen am Anfang so kurios vor, daß die Kinder denen Leüthen so gerauchet auff den Gassen nachgloffen und man aller Orten mit den Fingeren auff sie gezeiget. Auch wurdend alle die, so Tobak geraucht vor Rath zitirt und gestrafft, auch den Wirthen und Vorgsetzten beim Eyd eingschärft derglichen Personen anzuzeigen.

1655.

Den 17. Mey ist bey allen evangelischen Gemeinden der Eydgnoßschafft ein Fast- Buoß- und Bettag gehalten worden, Ursach dieweil der Herzog von **Savoya** die Evangelischen alten Christen die **Valdensi** (Waldenser) genannt in den Thäleren **Luserna, Angrogna** und **Perosa** feindtlich mit in 7000 kriegischer Mann nächtlicher Weil überfallen, vil Einwohner nidergemacht, junge Knaben, so nit zur Meß gehen sonder beim **Catechismo** bleiben wollen gehenckt, theils under ob sich an die Bäum genaglet; junge Kinder wider die Felsen und Wend geschlagen, Weibsbilder nothgezwungen; da ist der gröst Theil Volks der Einwohneren über das Gebirg zu ihren Glaubensgenossen entrunnen. Die Waldenser in etlichen Tagen hernach machten sich widerumb zusammen, ihren Find, die Mörder zu besuchen, greiffen

sie an, erlegten deren in 500. Es wurde von Bern an den Fürsten von Savoya Gesandtschafft geschickt die Ursach dises Überfalls an den Evangelischen begangen zu vernemmen, der wollte von disem Wesen nit Wüssenschafft haben.

Im Junio ist ein Gesandtschafft von den 4 Stätten Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen an den Herzog abgesandt worden wegen den beträngten Evangelischen in Piemontesischen Thäleren, so also hart traktirt und tyrannisirt, daß bey den Ungläubigen und Türken nit ärger gehen mögen; ist etlichermassen aber nur für wenige Zeit ringer und milter, auch wenige Zeit hernach ein Friede gemacht worden. Etlich Wochen hernach sind sie widerumb mit vilem Vertrieß ersucht und belestiget und ist des Verglichs und Friden wenig in Obacht genommen, wie vor Jahren mehr beschehen und am Savoyschen Hoff brüchig ist, nichts was zugesagt wirt zu bezahlen.

Am St. Galler Herbstjahrmarkt hat ein Maß Wein, ein Maß Milch und ein Bilchener Besen gleichvil golten', nemlich 6 Pfennig.

Wegen 37 Persohnen auß dem Fleckhen Art auß dem Landt Schwyz, weil sie dem Pabstthumb nit mehr beypflichtig, sonder dem heiligen Evangelio zugethan seyn wollen, nächtlicher Weil entkommen mit Hinderlassung aller ihrer zeitlichen Gütteren; hatte man nachgehendes Tags all übrige selbigen Fleckens auff die man die Argwohn der Religion halber hatte, gefenglich eingezogen und nach Schwyz geführt, weßwegen die Herren von Zürich Gesandtschafft nach Schwyz geschickt anzuhalten, mit disen evangelischen Leüten nit streng zu verfahren, hat aber nichts erhalten mögen, sind mit Schärpfe und schwerer tortur wider die Gefangene fortgefahren umb zu erfahren, welche die in ihrem Landt seyn möchten, so nit Römisch gut Catolisch seyn; haben sich etliche

Personen erfunden, Sechs Männer, zwey Weiber und ein ledige Tochter, die wurden mit dem Schwert gericht; auch andere 6 Männer in die ewige Dienstbarkeit auff die Galeere verschickt, und dieweil dise von Schwyz so Streng und unchristlich mit disen Leüthen verfahren sind etlich Tagsatzungen zu Baden deßwegen angesehen und gehalten worden, solchem Übel zu begegnen und abzuhelfen, hat aber nichts fruchtbarliches mögen verrichtet werden; dann die von Schwyz zu keiner Gebür sich einlassen, nach dem Eydgnössischen Recht, Satzungen und der Pündtnuß gemäß sich untergeben wollen, haben die Züricher zu Beschirmung der Ehre Gottes und den Bedrängten zu Hilff und Trost denen von Schwyz abgesagt und zum Schwert greiffen müßen und also den Zinstag nach dem heil. Weynachttag under dem Obersten Leonhard Werdmüller Burger zu Zürich zu Wasser und Land mit wohlgerüstetem Heerzeüg auff Rapperschwyl zuzogen und belageret, zuvor aber etliche Schanzen in ihrem Landt mit Volk und aller Nothwendigkeit wol versehen, bestellt. Die fünff Ortischen aber haben sich den Tag zuvor zu Feld begeben.

Der Junker Werdmüller als ein Verräther so für Rapperschwyl zogen lag da und verrichtete nichts. Die in Rapperschwyl haben im Schrecken sich entschlossen die Schlüssel denen von Zürich entgegen zu tragen; aber da nichts feindtliches agirt haben sie ein sucurs bekommen, hat also Zürich Volkh verloren, die Zürcher dargegen kein Schutz thun dörfen, also hat der Verräther Werdmüller in der 13. Wochen mit Schand und Spott abziehen müssen und ist Friden gemacht worden.

Die Statt St. Gallen ward von den Zürichern angefochten um Volkh, die Oberkeit der Statt St. Gallen verwilliget im Geringsten nichts, sonder auff disen weitaussehen-

den Krieg haben sie 600 geworbene Völker auß ihren Mittlen geworben, dise haben die Wachten aller Orthen in Statt und Gerichten versehen, in drey Theil abgetheilt und mischte sich die Oberkeit auff keine Parthey, haben auch 6 Herren vom Rath darunter die beiden Burgermeister zu dem Abbt Gallus ins Kloster gesandt und begehrten zu wüssen, wessen man zu ihme zu versehen. Die Statt seye diß Orts bedacht sich in dise Sach nit zu mischen, sondern die Statt und Closter zu beschützen und also Leib, Ehr, Gut und Bluth auffzusetzen, wenn Abbt und Convent in Gleichem gesinnet wäre es ihnen sehr lieb; das nahm der Abbt und Konvent hochdankbarlich an, versprechend 4 Conventherren so die Obrigkeit der Statt wider begleitend biß zu dem Hofthor bey disem so hoch daß das minste Wort auff der Haubtwacht, so auff der Meidtlischuol war, verstanden worden. Da hats geheißen: Abbt und Convent wolle Leib, Ehr, Gut und Bluth mit der Statt auffsetzen und zu keinen Religionsverwandten sich nit lenken. Bezeügten bey Himmel und Erden, bey Sacrament und Element, der heilige Tauff und Nachtmahl soll an ihnen verlohren seyn, wo sie nit treüw an der Statt seyn wollen. Aber was geschach? gleich am folgenden Tag reisen die 4 Herren nach Zürich und halten umb die Neütralität an und anders, das stracks zuwider ihrer so hohen Beteürungen war. Da dise 4 Herren von Zürich wider nach Hauß kommen, waren sie rasend und genzlich von ihren Sinnen und innert 8 Tagen gestorben in der Rasserei. Also hat Gott blözlich ihr falsches Beginnen gestrafft.

1657.

Den 3. Jenner ist ob Gaiß im Land Appenzell an dem Himmel ein Zeichen wie ein bilchene Ruthen von vilen Leüten gesehen worden.

In der Nacht den 18. Jenner ist durch das ganze Land ein fast unerhörter tieffer Schnee gefallen, daß man an vilen Orten nit könnte auß den Heüseren kommen und hin und wider wandlen; man besorgte sich großen Schadens, ist aber ohne anders Gottlob wieder abgangen.

Zu Fischingen ackerten zwey Bauren ihr Feld; der einte war Catolisch der andere Reformirt. Der Catolische sagte: wie haben unsere Geistlichen so wohl gethun, sie haben einen Gesandten in Himmel zu der Mutter Gottes geschikt, daß sie ihren Sohn dahin halte, daß der Schnee ohne Schaden wider abgehe. Da könne er jezt sehen was die Fürbitt der Mutter Gottes für Krafft habe und er glaube nit an sie. Der Reformirte antwortet: Glaubst Du das, daß man konnte in Himmel, Gesandtschafft auff- und abschicken, wann dies deine Geistlichen dergestalt fürgeben so betriegen sie das Volkh schendtlich und sye der Bott ein Narr, daß er auß dem Himmel wider auff die Erden komme, wann er einmal in Himmel komme, wolle er nit wider auf die Erden gehen. Der Catolisch zeigte das seinem Pfaffen in Fischingen an, sie langten den Reformirten umb fl. 60 an, er habe die Mutter Gottes veracht und ihr Religion geschendt, mußte entlich fl. 6 Straff geben.

1659.

Wurd das Rathhauß in der Statt St. Gallen verbesseret und ein neüwer Anstoß von Quader-Stuckhen schön erbauwen.

Herr Haubtmann Chr. Ziegler von Schaffhausen erlegt in einem **Duell** oder Zankstreit den Major Heinrich Imthurn auch von Schaffhausen, im Solothurner Gebieth mit einem Pistolschuß; ward deßwegen zu Solothurn ein dreyfacher offentlicher Landttag auff dem Rathhauß mit großem Ver-

wunderen gehalten und die Partheyen namlich Haubtmann Ziegler umb 6666 ℔ 13 ß. 4 den., des Majors Erben auß gewüssenen **Considerationen** und Gnaden umb den halben Theil 3333 ℔ gebüßt und gestrafft.

1661.

Hat man einen Cometen gesehen, darauff ist ein Erdbidem, grosser Schnee und der Türkenkrieg gefolget.

1662.

Am Neüwjahrstag ist ein starkes Hagelwetter gefallen.

1663.

Im Land Gex sind auff des Königs Befelch 23 der Reformirten Kirchen wider alles Betten, Klagen und Flehen niedergerissen worden.

Den 24. Octobris seynd die Herren Gesandten der Eydgnoßschafft von gesamten 13 Orthen und Zugewandten löblicher Eydgnoßschafft die durch das Burgund gereiset zu **Auxonne** an französischer Grentzen ankommen, dann gen **Dijon** verreiset, allda herrlich eingeholet worden, fürders durch andere Stätt und Bläz am 3. Novembris zu **Charenton** insgesammt, dann etliche den Weg über die **Champagne** genommen glücklich angelangt. Den 9. Novembris begleitet man sie mit ihrem ganzen **Comitat** alle zu Pferdt nach dem Königlichen Lusthauß **Vincennes**, man zeiget ihnen die köstlichen Zimmer und ansehnlichen Gebeüw und regalirt sie mit einer überauß köstlichen Fischmahlzeit. Nach geendetem Fest saß man zu Pferdt und ritte zwüschen 2 und 3 Uhren in schönster Ordnung auff **Paris** zu; nicht weit von der Statt wurden sie von dem Gubernator Marschall **d'Aaumont** und an der Porten von dem Stattrath zierlich empfangen, darauff under Lösung der Stucken, Trompeten

und Trommel in ihre verordnete Losamenter geführt. Den 18. Novembris Sonntags ist in der Haubtkirch zu **Paris** die große **Solennitet** deß Eydschwurs von Erneuwerung des Bundts oder **Aliance** zwüschend König **Ludovico** dem **XIV**, dessen Königlichen Delffin und Erbprinzen, sodann einer gesammbten Löblichen Eydgnoßschafft geschehen.

Es haben sich bey diser **Ceremony** nit allein der gantze Königliche Hoff, die Parlaments und andere fürnemme Herren, sondern auch eine solch ungläubliche Menge der Zuschauwer eingefunden, daß ihnen die gar weite Kirche vil zu eng gewesen. Nach vollendetem herrlichen Gottesdienst hat der König in dem großen Saal des erzbischöfflichen Palasts ein Königliches **Panquet** angestellt, welches durch die Gegenwart beyder Königinnen und aller vornemmen Hoffdamen geziret, von dem fröhlichen Tumult der groben Stucken, Trummeln, Schallmeyen, Trompeten, bevorauß einer lieblichen Tafel- und Instrumental-Musik die gantze Zeit über belustiget, ja alle leibliche Sinn überflüssig erquickt und also mit höchstem Vergnügen der Eingeladenen geendet worden.

Den 12. Decembris sind die Herren Ehrengesandten sammbtlichen glücklich zurückkommen, und ist zu **Paris** vor der Abreiß durch den Herren **de la Barde** jedem Herren Gesandten ein guldene Kettenen von 1800 Franken Werth neben der Zehrung und Reißgeld beschenkt worden.

In Frankreich ward der Bund beschlossen
Mit allen Orthen der Eydgnossen
Im Jahr des Herren sag ich frey
Sechszehen Hundert Sechszig drey.
Gott will daß er der Eydgnoßschafft
Ersprießlich sey und vortelhafft.

1664.

In dem Landt Appenzell und der Landtvogtey Turgöw hat es diß Jahr ein solcher Sturmwind gehabt, der vil Tächer ab den Heüseren und Baüm auß der Wurtzel gerissen. Zwüschen Dorenbirn und Ems verfiel ein Berg mit großer Anzahl Tannen mit erschrecklichem Krachen und versenkt sich auf eine Wise von circa 30 Mann Mad. Bey disem Undergang waren doch mehrers nit als zwo Persohnen übereilet und beschädiget, bey vilen anderen aber verursachet es grossen Schrecken.

Appenzell Inn-Rooden gibt gen Spanien ein schöne Compagnie Volkh, davon aber wenige und dazu noch arm und in schlechtem Stand wider nach Hauß gekommen.

Den 21. Mey auff den heil. Pfingsttag zog einer von Luzern, der für Hispanien Volk anwurb mit 43 Mann auff Abwegen durchs Thurgöw und im Dorff Lipperschwyl in die reformirt Kirche, und triben darin mit bloßem Sabel groß Unfug und Lärm. Ein schreckhafft Weib lief nacher Wigoldingen in die Kirch und schry zu Lipperschwyl sey der Feind eingefallen und schlage Alles zu tod. Die guten ehrlichen Leüt und Kirchgnossen in groß Forcht und Schrecken munteren und mahnen ein anderen auff zu lauffen und zwehren so vil sie können und mögen; worauff sie sich insgesambt mit Oberwehren versehen, auffgemacht und allerseits auff Lipperschwyl zugeeilet ihren lieben Nachbarn und Mitbrüderen daselbst in ihrem Schweiß als sie vermeinten Hülff und Beystand zu leisten. Was geschiht, in allem Lauff treffen die vordersten in einem Holz oder Wäldlein an die 40 Soldaten zu Fuß, sammbt ihrem Führer einen Leütenant zu Pferdt an. In gefaßter Meinung, daß diser der Feind

und dessen Vortrab und daß hinder dem Holtz noch mehrere steckhen, griffen die Wigoldinger die Soldaten sammbt ihrem Leütenant an, erlegen alsobald einen auff dem Platz, schlagen den Leütenant ab dem Pferd zu Boden, der bittet umb Gnad und berichtet, daß sie geworbne Soldaten und nach Luzern gehörend, haben kein solche Mordthat zu Lipperschwyl begangen wie man sagt. Alsobald beweisen dise Bauren ihnen Gnad, verschonen den Leütenant und allen seinen Soldaten so bey ihnen verbliben und lassen sich berichten und zufrieden stellen. Hierüber wäre auch einigen Soldaten kein Leid widerfahren, wann sie alle sammt bey ihrem Führer beständig gehalten hätten; weilen aber etliche Soldaten von ihm abgewichen und durch allerley Weg sich salviren wollten sind dieselben anderen Bauren, die vom Leütenant und seinem Bericht nichts gehört noch gewußt, und denen dise Flucht verdächtig vorkommen, in die Hand geloffen und einer da, der ander dort von ihnen verwundt und nidergemacht worden, daß also in allem 6 Persohnen ihr Leben lassen müssen. Vil länger als ein Halbstund nach erregtem Mordiogeschrey und erfolgtem tumult kommt Bericht, daß zu Lipperschwyl zwar bloße Degen gesehen, einer oder zwey verletzt, aber kein Persohn zu tod geschlagen worden, seyend nit Feind, sonder geworbne Soldaten.

Auf solchen unglückhafftigen Fahl wurde von Herrn Landtvogt Franz Arnold von Ury etliche der Bauren nacher Frauwenfeld zitirt, gefanglich allda angehalten und mit und ohne **tortur** examinirt und ist jezt zu thun umb die **Justiz**. Herr Landtvogt und Anhänger wollen die That mit Blut rächen, allermeist der Ursachen wegen, daß die Bauren ohngeacht daß die Soldaten ihre Händ auffgestreckt, der Gnaden begert und flüchtigen Fuß gesezt keine Barmherzig-

keit erzeigt und halb tod und übel verwundt, vollends nidergemacht hettend. Die armen Gefangenen wollen ins Gegentheil dessen nit geständig seyn, daß sie Jemand gesehen Hand ausstreckhen oder hören umb Gnad bitten anderst dann diejenigen, denen sie auff's Bitten verschonet; den Flüchtigen zwaren haben sie nachgesetzt und auch die so sich verschlieffen wollen verfolget und mit Rohren, Steckhen und Tegen und wie sie können und wo sie sie gefunden auff sie geschlagen, getödt und entlich halb tod liegen lassen, aber alles auff geführtes und gehörtes Mordiogeschrey, erfolgtes Stürmen, in höchster Angst, Forcht und Schreckhen und in der genzlichen Einbildung daß es ihr Leben, Weib und Kind berühr und daß das Wort, so man offtmahlen gehört, als wann man die Evangelischen an einem heiligen Tag oder an einem Fast- Buß- und Bettag überfallen möchte sich erfüllt hette, haben eben thun wollen, was sie Krafft des Aydts so sie Herrn Landtvogt bey Antritt der Regierung schweren, zu thun schuldig zu seyn vermeinten.

Der ganze Handel bracht entlich die reformirt und die katholischen Kanton in Harnisch wider einander und man rieff Kriegsvolk zusammen. Die Katholischen besetzten alsobald Keyserstuhl, Bremgarten und Mellingen, die katholischen Ort konnten nur durch Blut außgsöhnt werden. Zween von denen gefangenen Wigoldingeren wurdend trotz alles Fürsprechens durch Stimmenmehr den 5. Septembris 1665 zum Schwert verurtheilt, und die Gmeind Wigoldingen sollt alle Kosten bezahlen, da sammlete man in vilen evangelischen Orten Steüren für dieselben.

Dise Kosten sind berechnet wie folgt:

Für die Buß fl. 3000, dem Landtvogt Arnold fl. 1200, thut zusammen	fl.	4200
Dem neüwen Landvogt fl. 200, iedem Gesandten fl. 100 deren waren 39 Personen	„	4100
Satzgelt fl. 1950, dem Haubtmann Fleckenstein für die Soldaten fl. 600	„	2550
In Wirthsheüseren verthun fl. 3507, die Gefangenen verthun fl. 700	„	4207
	fl.	15057

Hier ist noch nicht gerechnet was die Kanzley forderet, deßgleichen die Diener abgewartet, der Großweibel und Scharffrichter.

In währender Hinrichtung hat sich der Himmel mit ganz schwarzen dickhen Wolkhen alß ob ein Finsternuß kommen verdeckt und ist solch ein starck Sturmwind ergangen, darüber alle Menschen sich verwunderet, und hat sich soweit am Firmament erzeigt, daß in St. Gallen über den Spitalerberg ungewohnlich schwarze Wolken und Sturmwind ergangen, daß menniglichen auß den Heüseren gegangen und zusammengestanden, das müße seine Bedeutung haben; indessen kommt Bericht, daß Melefizgericht in Frauwenfeld gehalten worden.

Alß die Burgerschafft der Statt St. Gallen in Erfahrung gebracht, daß das Urthel der Personen Todts halber eingestanden, daß aber die Ehrengesandten Hans Joachim Haltmeyer Burgermeister und Daniel Reutiner ihr Urtheil zum Tod gegeben, ist man gar nit mit ihnen zufriden gewesen, durfften sich ein geraume Zeit auff keiner Zunfft sehen lassen; dem Burgermeister Haltmeyer hat man's ins Gesicht vorgeworffen und gedroht: es stehe dahin ob er wieder zum Burgermeisteramt werde gelangen.

Der Anhang und Mittleid für die unschuldig Enthaupteten ward in den reformirten Orten sehr groß und mennig-

lich jammerte über das unglücklich Schicksal diser redlichen Bidermänner. Wurdend auch manch Klag- und Traurlied, Epitaphium oder Grabschrifften gemacht; der Hoffmeister des Abbts St. Gallen, der erzgeschworne Feind der Statt St. Gallen, Fidel im Thurn machte dagegen ein Freüdengedicht und streüte es durch seine zwen Schreiber under die Kirchenthür bey den unteren Fischbänken auß.

Dergleichen Stritigkeiten warend zu diser Zeit sehr heüffig; die Verfolgungen umb des Glaubens willen wurden mit großer und grausamber Unbarmherzigkeit verübt, worüber vil Jammer und groß Herzleid in die Heüser gebracht. Da kam die Pestilenz noch under das Volckh und hatt vil hinweggerafft, besonders zu Basel und im Aargeüw.

1672.

Wider alle Freyheiten und Gerechtigkeiten hat der Erzfeind Fidel im Thurn, Landtshoffmeister des fürstlichen Gottshaußes St. Gallen dörffen ein **Placat** am Hoffthor anschlagen, darin er die Statt St. Gallen für Gericht nach St. Fiden citirt wider alle Recht, wegen Hanß Albrecht Schobingers eines elenden betriegerischen außgetretenen Burgers und Religions-Überlaüfling. Aber auff Bericht sind eilends die Herren von Zürich erschunen und haben die Sach entscheiden.

1675—76.

Schon um **An. Chr.** 1660 sind die Evangelische Kirchendienere in Ungarn, von verschiedenen Edelleuthen beurlaubet worden. **An. Chr.** 1670 wurden sie von etlichen bewaffneten Geistlichen genöthiget, die Königliche Freystätte zu verlassen. Nach Absterbung des ordenlichen Reichs Palatini, sind bei Anlas einer, durch die Päpstler erregten Aufruhr, von Erzbischoff und Königlichem Statthalter in Ungaren, Scholophni, zu gänzlicher Außreutung der Evangelischen Re-

ligion extraordinari Gericht angesetzt: alle Kirchen- und Schuldienere auf den 5. Tag Merz An. Chr. 1674 gen Preßburg bescheiden, der Rebellion ohne Grund bezichtiget, und mit Bedräuung schwerer Gefangenschafft, auch Abschickung auf die Galeeren, an sie gebracht worden, durch eigenhändige Revers zu versprechen, daß sie wegen von ihnen angefangener, aber nicht vollführter Rebellion, ins Elend gehen, oder den Kirchendienst abtretten, oder die Reformirte Religion abschweeren wollen. Als sie weder durch Dräuung noch harte Gefängnussen, weder zu einem, noch zu anderem bewegt werden können, sind den 18. Tag Merz An. Chr. 1675 dero 41 unter dem Nammen gefangener Türken und Mohren, durch Mähren, Oestreich, Steirmark, Crain, Italien, &c. gen Neapoli auf die Spanische Galeeren geführt worden: deren sechs aber wegen übel zugerichteten Füssen, nicht mehr fortkommen können. Zween hatten wegen unbarmherzigen Tractaments, ohnfehrn Neapoli den Geist aufgegeben, und sind ohnbegraben verlassen worden. Drey könten sich salvieren. Ubrige 30 sind halb tod auf die Galeeren angefeßlet, und gleich Türken und Mohren gehalten worden. Herr Nicolaus Zaffius, M. D. zu Venedig, wurd durch einen zu Neapoli wohnenden Gottseligen Mann dessen benachrichtiget, und hat den traurigen Zustand dieser unschuldigen Leuthen, nicht nur an Zürich berichtet, sonder verschaffet, daß selbst die Hochmög. Herren Staaten der vereinigten Niederlanden, davon Nachricht erhalten: welches so nachtrucklich geschehen, daß Hochged. Herren Staaten, ihren Abgesandten am Wienerischen Hof schleunige Ordre ertheilt, dero Erledigung zu vermittlen: auch dem weltberühmten Seeheld, ihrem Admiral, Adr. Michael Ruyter befohlen, den Spanieren gegen die, Sicilien innhabende Franzosen, nicht beyzuspringen, es weren dann obige Ungarische Kirchendiener auf freyen Fuß gestellt. Gott

segnete diß Beginnen, so daß sie, nachdem sie 9 Monat auf den Ruderbänken gearbeitet, erlassen: den XI. Tag Horn. An. Chr. 1676 auf Herren Reuters Flott gebracht: und den 19. Tag Mey, an der Zahl XXV, under welchen sechs Lutherische gewesen, zu Zürich angekommen. XV andere, meistens Reformirte, solten von 500 Käiserlichen Soldaten auf die Galeeren gebracht werden. Als sie aber zu Triest ankommen, und Venedig ihnen den Paß gesperret; hat ihnen dero Führer, gegen Erlegung 1500 Thaleren Erledigung versprochen. Als sie solches an besagten D. Zaff berichtet, und dessen Hilffshand begehrt, hat er solches Gelt verschaffet, und bey denen Evangelisch-Eidgnössischen Stätten, eine nammhaffte Beysteur zu Erstattung dieser Summ erhalten. Verschiedene auß der Anzahl dieser standhafftigen Glaubensbekenneren sind, nachdem sie in Zürich außgeruhet, in Holl- und Teutschland abgegangen, und mit ehrlichen Reißgelteren begleitet worden. Andere haben sich zu besagtem Zürich 17 Monat: und so lang aufgehalten, bis sie in ihr Vatterland, und zu ihren Kirchen (deren innert 18 Jahren 500 gesperrt worden) wiederkehren können.

1681.

Im Herbstmonat hat ein Italiänischer Capuciner, Marcus Avianus, zu Constanz sich befunden: woselbst er, wie in mehr Römisch-Catholischen Orten der Eidgnoßschafft, ein groß Geschrey gemachet, daß er die Gaab hette Wunder zu thun. Aber das Werk hat den Meister nicht gepriesen. Durch Gottes Schickung ist an gewissem Ort, als dieser an selbigem sich befunden, und eine grosse anwesende Mänge Volk den vermeinten Segen von ihm verlanget, eine Römisch-geistliche Person hohen Stands, von einem Schlagfluß getroffen worden. An statt der Mönch ein Meisterstuck hette

darstellen sollen, ist ein vortrefflicher wolbekanter Artzet, Reformirter Religion, zu diesem Patient berufen worden, dessen Artzneymittel Gott gesegnet, daß der Patient noch lang bey Leben geblieben.

Zu Glarus mangelte es, von geraumer Zeit her, nicht an Streitigkeiten. Die Römisch-Catholische waren sint An. Chr. 1650 bedacht ein Capuciner-Closter zu bauen. Nachdem Papst solches bewilliget, haben sie selbiges mit Abschnitten, gleich eine Festung, gebauen: drey Patres ins Land beruffen: denjenigen Platz zu Nähfels, an welchem ehmahl deren Oestreichischen Landvögten, An. Chr. 1352 von den Glarneren eroberte, und zerstörte Vestung gestanden, hiezu gewidmet: und den alten Nammen Burgstock in Marie Burg verwandlet.

1685.

Abt Gallus von Sangallen wurd zwahr An. Chr. 1674 durch eine Gesandschafft ersucht, denen Evangelischen Toggenburgeren, mit anhaltenden verschiedenen, ihnen beschwerlichen Neuerungen zu verschonen: aber gleich hernach klagten sie sich bey Schweitz und Glarus, neuer, von denen Fürstlichen Beamteten, ihnen zugestatteter Trangsalen. Wie dann An. Chr. 1689 wider einen Evangelischen Mann, wegen bey Hauß gehabter Evangelischer Bücheren (Glaubenswaag und Schaaffhirt), und wider sothane Bücher selbst, eine scharffe Execution vorgenommen worden. Als aber An. Chr. 1685 beyde Lobl. Ort, Schweitz und Glarus, ihr Landrecht durch eine Gesandschafft mit den Toggenburgeren erneueren wolten, wolte Herr Prälat solches, als ein von 200 Jahren her nie geübtes Recht, nicht zugeben. Hergegen Ehrenged. Ort zwahr auf ihrem Vorhaben beharret, gleichwol nicht bewerkstelliget.

Gleich harte Bedrangniß von wegen der Religion aber hat diser Zeit sich über alle in Frankreich seyende Evangelische Kirchen ergossen. Es hat zwahr König Heinrich IV. durch ein, den 13. Tag April An. Chr. 1598 zu Nantes, einer an der Loire, in Bretagne ligenden Statt, aufgerichtetes Edict, welches von Jhr Maj. perpetuum et irrevocabile genennet worden, seinen Evangelischen Unterthanen vollkomne Gewissensfreyheit zugesagt. Papst, die Clerisey und verschiedene andere Papstseiferer, waren dessen sehr übel zufrieden. Warum? Weder wegen gottslästerlicher Lehr, wie man den Reformirten andichtet: noch lasterhafften Wandels. Sonder weil dieses Edict vermögen, daß die Evangelische Reichs-angehörige, denen von der Römischen Religion in allem gleich gehalten werden, und nicht weniger als diese, den Zugang zu allen Ehren haben. Deßwegen Rom und die Clerisey geförchtet, daß wann die Protestierenden zu den Ehrenstellen gelangen mögen, sie an Macht und Ansehen zunemmen, und endlich an Mänge die Papisten übertreffen wurden. Deßwegen die Clerisey gleich auf die Schwächung dieses Edicts bedacht gewesen: und Cardinal Richelieu selbigem An. Chr. 1621 durch Belägerung der Statt Rochelle, den ersten empfindlichen, und (damahligen Papsts Urbani VIII., auch gedachten Cardinals eigenem Vermuthen nach) zwahr einen tödtlichen Streich versetzt: von welchem die Evangelische sich nicht mehr erhollen können. Zumahl bis An. Chr. 1633 in die 150 Kirchen verlohren gegangen. Was von selbiger Zeit daher, durch allerley Griff, und heimlich geschehen, ist nach An. Chr. 1662 offentlich für die Hand genommen worden, indem ein Edict über das andere außgegangen, durch welches hie und dort Kirchen versperrt worden, und der Gewissensfreyheit durch das ganze Reich augenscheinlicher Abbruch geschehen: gleichwol Widerpart sich

noch allezeit vernemmen lassen, daß es bey dem Nantischen Edict verbleiben soll, bis man An. Chr. 1685 den 23. Tag Weinm. dem Faß den Boden außgestossen: dieses Edict durch das ganze Reich aufgehebt: alle übrige Evangelische Kirchen geschleifft, alles Evangelische Religions-Exercitium, nicht nur in gemeinen, sonder auch in privat Häuseren, und auf allen Schlösseren niedergelegt: den Predigeren, welche die Religion nicht änderen wollen, innert 14 Tagen auß dem Reich zu gehen gebotten: den übrigen Unterthanen (deren annoch mehr als 2,200,000 Evangelische gezehlet worden) auß dem Vatterland zu weichen, bey Straff auf die Galeeren gefeßlet zu werden, verbotten: wo ihnen bey vil tausent Dragauner auf den Halß geschicket worden, welche als Kriegsleuth des rothen Dracken, mit höllischem Drackengrimm die arme Leuth so lang geplaget, bis sie zur Meß zu gehen versprochen. Welche standhafftig und unüberwindlich gewesen, sind in grosser Mänge auf die Galeeren gesendet worden. Gleichwol könte man nicht verhinderen, daß nicht einige hunderttausend Seelen, sich hie und dort auß dem Reich practiciert: zumahl dero etliche tausend durch die Eidgnoßschafft passiert, und nach Vermögen, mit Hillf und Raht erquicket worden; ohngeachtet diese ehrliche Leuth, allein um daß sie an Gott treu geblieben, und wider denselbigen nicht rebelliren wollen, als Rebellen gegen ihrem König: hiemit solche, denen man, Krafft mit Frankreich habenden Bunds, Herberg, und selbst Paß abzuschlagen schuldig seye, außgeschryen worden: welches aber durch eine gelehrte Feder auß Göttlichen und menschlichen Rechten stattlich widerwiesen worden.

1693.

Im Julio An. Chr. 1693 ist zu Bern wider die Widertäufferey ein Mandat außgegangen, welches ohngeachtet,

diese Schwermer inmassen zugenommen, daß Hochgedachter Stand, durch Deputierte, von Gemeinden zu Gemeinden, alle Mannschaft so das sechszehende Jahr erreicht, in Huldigung genommen: denen jenigen aber so bey selbiger, oder hernach über dreymaliges citieren, bey der hiezu verordneten Kammer nicht erschienen, gebotten, nach Monatsfrist (in welcher Zeit sie ihre Güter verkauffen möchten) mit Sack und Pack, nach erstattetem gebührendem Abzug, und mit dem Geding, daß sie und ihre Kinder, schon sie von ihrem Irrthum abstehen möchten, ihr Land- und Heimath-Recht ewig verwürkt haben sollen, auß dem Land zu ziehen. Welche endlich nach dieser Zeit im Land betretten wurden, und keine Lehrer in dieser Sect weren, die sollen, wann keine Unterweisung bey ihnen verfangen wolle, den Vehd auß dem Land schweeren, und an die Gränzen geführt werden: dero Hab und Güter aber, den Gemeinden und Kirchen heimgefallen seyn: wurden sie wieder ins Land kommen, mit Ruthen und einem Brandmahl, wiederum gebannisiert: und so sie zum dritten mahl betretten wurden, mit der Galeeren, oder an Leib und Leben gestrafft werden. Den Lehreren, als Verführeren, und Aufwigleren des Volks, soll die Straff der Galeeren oder Lebens, gleich das erste mahl wiederfahren: dero Entdeckere aber mit 100 Reichsthaleren belohnet werden. Alle Verkäuffe, Handlungen, Obligationen, deren Widertäufferen, sint dem Mandat An. Chr. 1693 sollen nichtig seyn. Endlich werden Mittel gezeiget, wie zu verhüten, theils daß kein von solchem Gesind, zu Knechten oder Mägden angenommen: theils daß das Weibliche Geschlecht nicht angesteckt werde.

1695.

Nach Abt Galli Absterben, ist Herr Cölestinus Sfondrati, den 17. Merz An. Chr. 1687 an die Abtey zu San=

gallen erwehlt worden. War ein eifriger Verfechter der Römischen Lehr: wie sein vom Noht-Tauff in Teutsch, auch andere in Latin außgegebene Schrifften mitgeben. Besonders war er ein grosser Eiferer für den Römischen Stul, wie seine, der Französischen Nation geist- und weltlichen Freyheiten, entgegen gestellete Bücher bezeugen. Dieses hat ihm zwahr An. Chr. 1695 den Cardinalhut zuwegen gebracht, aber bey der Französischen Nation so viel Ungunsts erweckt, daß sie seinen zwahr bey Leben unter die Preß gelegten: doch wegen, am 4. Tag Herbstm. An. Chr. 1696 ihn überfallenden Tods, nicht zu End gebrachten: folgends von verschiedenen ansehenlichen Römischen Lehreren mit hellen Farben außgestrichenen: dem Vorgeben nach, in Päpstlichen Schirm genommenen, und in kurzer Zeit mehrmahl nachgetruckten Tractat: **Nodus prædestinationis dissolutus**, desto genauer untersucht: auch zwey Erzbischöffe und drey Bischöffe, kein Scheuhen getragen, dieses Buch durch ein Schreiben, bey dem Römischen Papst, als ein mit groben Irrthümeren angefülltes Buch, auß welchem groß Aergernuß und Nachtheil entstehe, anzuschreiben.

1696.

Herr Leodegarius Bürgeser von Lucern gebürtig, gewesener **Decan** zu Sangallen, und nachdem erstgedachter Cardinal, diese **Prælatur** abgetretten, den 10. Tag Jenner An. Chr. 1696 erwehlter Abt zu Sangallen, hat den **XI.** Tag Mey zu Einnam der gewohnlichen Huldigung von seinen Unterthanen, auch Beschweerung des zwischen seinem Gottshauß und Lobl. Schirmorten haltenden Burg- und Land-rechtsbrieff angesetzt, und hiezu Ehrengedachte Schirmort eingeladen. Zumahlen diese zu Roschach im Closter: jene, zu besagtem Roschach, auf einer weiten Matten: folgends zu Täschlin-

hausen, und Gossau vollführt worden. Zu Weil wurden Herr Prälat, und die HH. Ehren-Gesandte, mit allen Ehrenzeichen empfangen. Als man aber auf ergangenes Gerücht, einen Außschuß vom Raht erforderet, haben diese auf einen Vertrag von An. Chr. 1492 sich steurende, sich vernemmen lassen, weren nicht verpflichtet dem Fürst zu huldigen, eh und bevor er Päpstliche Confirmation, und Käiserliche Investitur empfangen: so daß man sich, mit Einnam der Huldigung der Mannschafft auß dem Hof-Amman-Amt, benügen müssen. Erst den 6. Tag Brachm. An. Chr. 1699 hat Weil, auf das mit den Schirmorten habende Burg- und Land-Recht geschwohren: und zwahr in der Meinung, daß solches hinkönfftig (jedoch dem Vertrag von An. Chr. 1492 unvorgreifflich) gleich nach der Wahl eines neuen Herren Prälaten mit anderen Gottshaußleuthen geschehe.

1697.

Die sint der Reformation, jährlich mit Creutz und Fahnen Processions-weise durch die Statt Sangallen, nach selbigem Closter gehende Gemeinden, sind durch An. Chr. 1549 und 1650 gemachte Verträge verleitet worden, daß, wann sie zu den Statttoren kommen, sie die Fahnen und Creutz niederschlagen, oder draussen lassen, oder verdecken müssen. Bey anruckendem Processionstag pflegte der Raht, sint An. Chr. 1665, jährlich jemand in das Closter zu senden, und begehren zu lassen, daß man selbige den Verträgen gemäß anstellen wolte. Als es dißmahl unterlassen worden, ist Freitag den 24. April An. Chr. 1697 als Creutz-Erfindungstag, eine Procession auß dem Closter, durch die Statt, gegen S. Fides hinaußgegangen, bey welcher ein Conventual das silberne, fast einer Ellen hohe und einer Hand breite Creutz, nicht niedergeschlagen: noch, bisheriger Observanz gemäß,

auf die Arm flach niedergelegt: sonder ganz aufrecht vor der Brust daher getragen. Deßwegen die Statt, so bald ihren Gerichtsschreiber, Herr Leonhard Laurenz Högger, **V. J. D.**, in das Closter gesendet, und (in des Abts Abwesenheit) den Fürstlichen Lands-Hofmeister erinnern lassen: daß auf könfftige beyde, zu denen General Creutz-Processionen destinierte Sonntäge, dergleichen Neuerungen unterlassen werden. Zuwider der versprochenen **Remedur**, hat obiger **Conventual**, gegen Abend, mit seiner Procession und Creutz, wie Vormittag, ungeachtet die Burger ihme zugeruffen, daß er es, den Verträgen gemäß, niederschlagen solte, abermahl ganz aufrecht, bis in das Closter getragen. Welches dann ein wohlweiser Raht der Statt, an den Fürstlichen Lands-Hofmeister gleichmässig langen lassen: mit Vorbehalt, der **Citation** und Rechtfertigung gegen den **Conventual.** Auch angehenktem Ansinnen, daß, fahls bey vorstehender General Creutz-Procession, dergleichen unterstanden werden solte, man die Stattpforten vor selbigen zubeschliessen benöhtiget seyn werde. Nicht nur aber hat man eine nicht erwartete mundliche Antwort empfangen: sonder als Sonntags zween Priester, bey der von dem Speiserthor her, hinter Mauren auf, gegen dem Closter marschierenden Procession, sich befunden, hat der einte, das Creutz Vertrag-mässig auf der Mitte des Arms: der andere aber ganz aufrecht, und etwas von der Brust entfehrnt getragen: deßwegen er von denen hiezu bestelleten Aufseheren erinneret worden, das Creutz gleich seinem **Collega** zu tragen. Weilen der Priester sich hieran nicht gekehrt, wolten etliche Burger zu den Waaffen greiffen, und Gewalt brauchen. Solches aber ist durch angeregten, nicht ohnfehrn davon stehenden Herren **D.** Högger zurück gehalten: hergegen eine **Protestation** abgelegt, und seiner Herren und Oberen Recht vorbehalten wor-

den. Worauf ein, neben der Procession einher reitender Conventual beyden Priestern befohlen, ihre Fußstapfen nicht zu ändern, noch die Creutz anderst zu tragen, bis er im Closter mehrere Ordre eingeholet hette. Nicht weniger hat Herr D. Högger, seiner hohen Oberkeit die Begegnuß überbracht: und Befehl empfangen, alle diejenigen, so die Creutz nicht Vertrag-mässig tragen wurden, hierum gebührend zu censieren. Fahls dann sie sich nicht weisen lassen, wider den Actum zu protestieren, und sie also passieren zu lassen. Alldieweil er unterwegs war solchem nachzukommen, hat er drey, mit einer sehr volkreichen Procession, von dem Multerthor nach dem Closter zihlende Priester wahrgenommen, deren einer das Creutz Vertrag-mässig: beyde übrige die Creutz aufrecht, und vor der Brust über, getragen. D. Högger hat diese vermahnet, die Creutz gleich jenem zu tragen: aber der dabey anwesende Fiscal German, setzte sich dawider: und nöhtigete den Herr Högger, die Protestation abzulegen. Demnach auch Herr Amts-Burgermeisters, an die Priester gethane Erinnerung nichts verfangen, hat man wegen zunemmenden Unwillens bey der Burgerschafft, um grösser Unglück zu verhüten, die Stattpforten beschlossen, und den Raht besammlet: die Pfaltz-Rähte durch eine ansehenliche Deputation ersucht, ihre Priester dahin zu weisen, daß sie bey ihrem Ruckmarsch, die Creutz-Processionen den Verträgen gemäß anstellen solten. Mit Vermelden, daß man die Delinquenten mit der Zeit citieren werde: auch beygefügter Protestation, wider alles besorgende Ungemach, wann den Sprüchen nicht nachgelebt werde. Aber die Pfaltz-Rähte vermeinten, daß nichts wider die Verträge geschehen. Deßwegen die Priester, welche die Creutz aufrecht durch die Statt getragen, solche also wieder zuruck tragen möchten. Die Statt wiederholete ihre Protestation, mit Aufweisung eines

Verglichs von An. Chr. 1665. Erinnerte gleichwol ihre Burgerschafft, nichts gewaltthätiges fürzunemmen: auch die Closterpforten nicht zu beschliessen. Nachdem aber ein gewisser Gottshauß=Mann, unter der Closterpforten den Degen halb außgezogen, hat ein Stattwächter selbigem die Musqueten an die Seiten gesetzt. Solche Funken haben beyderseitige Gemühter angeflammet. In dem einige Gottshaußleuth den Degen gewetzt, und der Pforten zugeloffen: Hergegen die Burger (auß Beysorg die, gegen 3000 mit Unterwehren in dem Closter befindliche Gottshaußleuth, einen Außfahl wider sie versuchen möchten), die Closterpforten beschlossen. Auch haben diese Burger, jedoch ohne oberkeitlichen Befehl, vier Stuck groben Geschützes für das Closter geführt. So daß die Fürstliche Rähte, ihr Volk, ohne Creutz und Fahnen, durch die hintere Pforten heimgelassen. Anderseits sind die Stuck abgeführt, und die Closterpforten geöffnet worden. Doch war die Statt beredt, daß dieses so unformliche Creutztragen, eine bedächtlich angestellte Sach gewesen, und zu dero Behaubtung gefährliche Anstalten gemachet worden seyen. Auch wurden Dräuwort außgestreuet, daß man könfftigen Sonntag, die im Closter zuruck gelassene Creutz und Fahnen mit Gewalt abholen, und aufrecht durch die Statt tragen werde. Welches destoweniger verachtet worden, dieweil die Fürstliche Pfaltz=Rähte, als sie folgenden Tags Oberkeitlich befraget worden, wessen man sich gegen sie zu versehen helte? nichts geantwortet, als daß sie alles auf der Post an Ihr Fürstl. Gn. communicieren, und dero das fehrnere heimstellen. Mittlerweil ist das Geschäfft, von der Statt, durch einen Deputierten: von dem Closter schrifftlich, gen Zürich berichtet: und von hier auß, unverweilt, Herr Burgermeister Heinrich Escher, und Herr Seckelmeister Joh. Heinrich Rhan, gen Sangallen gesendet worden. Doch, um daß die geist-

und weltliche Pfaltz-Rähte, samt altem und neuem Lands-Hofmeister, sich gen Roschach erhebt, und Ihr Fürstl. Gn., nach ihr Ruckkunfft von Einsidlen, auch daselbsthin sich verfügt; sind gleichfahls Hochged. Herren Abgesandte, gen Roschach geritten: fürnemlich um dem auf bevorstehenden Sonntag beförchteten Tumult vorzukommen. Da dann Herr Prälat vermeint, daß nichts wider die Verträge, sonder alles bisheriger Gewohnheit gemäß geschehen: auch in keine Handlung sich einlassen wollen, die Statt hette ihm dann Satisfaction gegeben. Deßwegen die Herren Ehren-Gesandte Abscheid genommen. Folgenden Sonntag, sind auß Befehl der Statt, alle Thor bis an eines beschlossen, und auf alle Posten, eine Mannschafft auß der Burgerschafft, und dem Usseren Rhoden Appenzell, gestellt worden. Es ermangelte aber auch das Closter nicht, ihre Gränzen mit Wachten zu versehen. Fehrners sind nach und nach, mehr als 20 Feldstücklein zu Roschach auf dem Damm des Bodensees postiert: die Statt Sangallen mit mehr als 2500 Aebtischen umgeben: und über 200 Mann ins Closter geworfen worden. Gleich besagtes Closter, also hat auch die Statt hölzerne Werker, und Barricaden aufgerichtet. Nach Ankunfft deren Herren Ehren-Gesandten, von denen drey übrigen Schirmorten, ist zu obbesagtem Roschach, nachdem die Partheyen genugsam verhöret worden, von gesamten vier Lobl. Schirmorten gut befunden worden, daß vor allen Dingen den 20. Tag Mey, Morgen um 6 Uhr, die Statt anhebe, alle ihre da und dort angehebte Defensions-Werk zu schleiffen: Nachdem aber sie den Anfang hiezu gemacht, alsdann die Fürstlichen, in und aussert dem Closter ein gleiches vornemmen solten. Fehrner wurden auß dem Ehren-Mittel deren Herren Mediatoren, einige gen Sangallen deputiert, von welchen erstlich die Stattvölker, in Gegenwart eines von jeder streitenden Par-

they verordneten Commissarii: und alsbald solches geschehen, von Ehrengedachten Herren, die Fürstliche Völker abgedanket worden. Deren im Closter zuruck geblibenen siben Creutzen halb, haben samtliche Herren Mediatores angesehen, daß vier Priester dieselbigen auf dem Arm ligend: und drey, aufrecht, hart an die Brust gesetzt, tragen. Jedoch daß solches keinem Theil an seinen Rechten præjudicieren soll. Nach dessen Bewerckstelligung, haben Hochgedachte Mediatores des könfftigen halben, diesen Schluß abgefasset: daß an dergleichen Processionen, die Creutz, nachdem selbige bey der Statt Thoren, wie bis anhero, ab den Stangen genommen worden, von denen Pfarrherren, mittelst einer hiezu bequemlich um den Hals gehenden seidenen Schnur, auf ihre Brust, oben: und dann unterhalb, mit einem anderen seidenen Band, also versorget werden sollen, daß im Durchtragen, sie von besagter Brust, in keinerley Weis, weder außgestreckt, noch erhoben werden mögen. Alle diese gütliche Verglich, sind von den Partheyen angenommen. Die von dem Prälat ernstlich begehrte, und von der Statt an unpartheyisches Recht gewiesene Satisfaction, war dißmahl eingestellt, und erst im Herbstm. An. Chr. 1698 nachdem die Statt Sangallen sich von den IV Schirmorten belieben lassen, an die Roschachische Mediations-Kösten 3800 Gulden zu entrichten, abgethan.

1698—1699.

Auß, nach denen Julianischen, und Gregorianischen Calenderen, bisher observierten ungleichen Zeit- und Fest-Rechnungen, sind, sonderlich in denen Landen, in welchen Evangelische und Römisch-Catholische vermängte Herrschafften und Unterthanen sich befinden, sehr viel Zwist- und Unrichtigkeiten entstanden. Es liesse sich aber ansehen, das selbige,

durch den An. Chr. 1700 im Gregorianischen Calender außbleibenden Schalttag, wofehrn man durch Oberkeitliches Einsehen hierinn nicht remediert hette, noch mehr werden vergrösseret werden. Deßwegen des H. Römischen Reichs (Evangelische) Churfürsten und Stände, zu vorwährendem Reichstag zu Regenspurg gevollmächtigete Räht und Gesandte, den 30. Tag Christm. An. Chr. 1699 an gesamte Evangelische Eidgnossen berichtet, daß ihre hohe Principalen auß eigener Bewegnuß, und Krafft ihnen in ihren Landen, so in geist- als weltlichen Sachen zustehenden Gewalts und Bottmässigkeit, allerseits vor gut angesehen, daß in dem 1700 Jahr, die vom Concilio Niceno her bis auf gegenwertige Zeit, nach und nach zu viel eingeschaltete XI Tag auf einmahl außgelassen, und nach Verfliessung des XVIII. Tag Hornungs der I. Tag Merz gezehlt werde. Weilen dann dem Evangelischen Wesen ins gesamt viel daran gelegen, daß alle auß bisherigen Discrepanten Zeit- und Fest-Jahrrechnung entstandene Confusion, best möglichst abgeschaffet, hergegen in einer so nutzlich und nöthigen Sach, in allen und jeden Evangelischen Landen, in und ausserhalb des Reichs, eine durchgehende Gleichheit eingeführt werde: ersuchen sie, daß Lobl. Ort sich gefallen lassen, diesen verbesserten Calender auch anzunemmen: angesehen dero eigene Convenienz in Handel und Wandel darunter versiere: in welchem Absehen dieser Calender in Dännenmark allbereit eingeführt worden. Die Evangelische Eidgnossen vermeinten zwahr, daß sie dieses Calenders noch weiters entbehren könten. Demnach aber dessen Annemmung fast bey allen Protestierenden durchgehend: die Evangelische Eidgnoßschafft, mit denen Angehörigen der Evangelischen Reichsständen, im Handel und Wandel, Jahrmärkten, &c. viel zu schaffen hat: dieser Calender nicht, wie An. Chr. 1581 geschehen wolte, vom Papst und Römischer Clerisey, aufge-

zwungen: sonder von der ordenlichen weltlichen Oberkeit beliebet wurd: auch keinen Glaubensartikel berührt, sonder eine indifferente Sach: dem Politischen Wesen vielfaltigen Nutzen und Vortheil zu schaffen könte: selbst im Landsfried vielfaltigen Inconvenienzen vorgebauet wurd, haben die IV Evangelische Stätte sich auf der Jahrrechnungs-Tagsatzung, zu Annemmung sothanen verbesserten Calenders erklährt: die XI erste Tag des Jenners An. Chr. 1701 durchgestrichen, und nach Christi Geburt das XVIII. Seculum mit dem XII. Tag Jenner angehebt. Loblicher Ort Glarus aber (allwo die Römische bisher, vermög Verträgen, den Julianischen Calender brauchen müssen): auch Evangelisch Appenzell: die Statt Sangallen: samt III. Pündten: haben wegen vielen, auß vornemmender Aenderung besorgenden Verdrießlichkeiten, den Julianischen behalten.

1702.

Die Beschwehrden, welche die St. Gallische Aebbte bis dahin der gantzen Grafschafft Toggenburg, insonderheitlich denen Evangelischen aufgelegt, sind mit dem Eingang dieses Jahrhunderts mercklich angewachsen. Indem der Abbt 1. An. 1701 zu Gunsten Lobl. Orts Schweitz, denen von Watweil zugemuthet, auf eigene Kösten, theils durch ihre eigene Güter, eine neue Karren-Straß über den Hummelwald zu verfertigen. 2. Denen Toggenburgischen Landleuthen insgemein, hat der Prälat 900 Gulden, an gewisse Wacht-Kösten, der Aebbtischen alten Landschafft zu bezahlen auferlegt. 3. Bey Anlas der vom Prälat verlangten Besichtigung des Lands-Panners, sind ehrliche Leuthe in grosse Geld-Buß gezogen worden. Darzu ist kommen, daß Land-Weibel, Joseph German, ein sonst eifriger Papist, aber getreuer, in denen Lands-Sachen wol erfahrner, Landmann, unter Fürwand wichtiger

Geschäfften, naher St. Gallen citiert, alsbald aber gefänglich naher Rorschach geführt, mit einer Tods-Urtheil bedrohet, doch nach vieljähriger Gefangenschafft, und nach vielen geschehenen Supplicationen, auf freyen Fuß gestellet worden. Die angelegte verlangende Karren-Straß wurde von ehrlichen Landleuten beyder Religionen, sonderlich von der Gemeind Watweil durch sechs Abgeordnete, und selbst von Lobl. Canton Glarus angelegenlich abgebetten: sie wurden aber alle abgewiesen, und jene 6 Abgeordnete, (um daß sie, als keine Vorstellung verfangen wollen, gesagt: Wann sie diese Straß also verfertigen, und in Ehren halten müssen, wäre es eine grössere Beschwehrd, als ihre ehmalige Frondienst, darum sie doch zweymahl ihrem Vermeynen nach, abkommen) sind Ehr- Wehr- und Eydlos gemachet, bey offener Thür einen Widerruff zu thun genöthiget, und um 1540 Species Thaler gestrafft worden. Solches Verfahren hat die Landsessen so kleinmüthig gemachet, daß sich keiner bewegen, keinen Land-Rath halten, ihre Mitverlandrechtete Lobl. Cantons Schweitz und Glarus, wie sie in Streitigkeiten, so mit dem Prälaten vorgefallen, krafft mit ihnen habenden Land-Rechts zu thun pflegten, nicht besprechen dörffen: indem man sie bedrohet, wofehrn sie den Abbt nicht für ihren einigen absuluten Herren erkennten, sie für Rebellen werden gehalten werden.

Die Landleuth von Abbenzell beyder Religionen sind, wann sie über Steinach, Rorschach, und Weil, mit Kauffmanns-Waaren durchgehen, oder Leinwath, Mulcken rc. daselbst verhandlen, oder nach Schaffhausen führen, oder zu Weil einkauffen wollen, sint geraumer Zeit von den Beamteten des St. Gallischen Prälaten mit neuen Zöhlen beschwehrt worden. Auf Verweigerungs Fahl hat man ihnen die Waar abgestossen. Auf Oberkeitliche Erforderung haben die Abben-

zellische Landleuth eydlich bezeuget, daß an besagten Zohl-Städten ihnen vormahls nichts abgeforderet worden. Nachdem Abbenzell den Prälat mehrmahlen um Abschaffung solcher Beschwehrnus ersucht, aber nichts erhalten können, vermeynten sie ihn durch Zürich und Bern zuvermögen, daß er bis Austrag Eydgenößischen Rechts, diese Neuerung einstelle, und in statu quo lasse. Weilen aber auch dieses bey dem Prälat nichts verfangen, haben sie von besamten Eydgenossen verlanget, das liebe unpartheyische Recht ihnen gedeyen zu lassen. Hergegen haben die Aebbtische prætendiert, der Zohl zu Rorschach seye bey 900 Jahren gegen männiglich, selbst gegen des Abbts Angehörige ꝛc. ohne Widerred bezogen worden. Die Zohls-Gerechtigkeit seye von 200 Jahren her von des Thurgöus regierenden Lobl. Orten erkaufft, und in steter Ubung gewesen. Wegen solcher Contradiction wurden beyde Partheyen von denen im Horn. 1702 in Baden versamleten Eydgenößischen Ehren-Gesandten zusammen gewiesen, um eine freund-nachbaurliche Erläuterung gegen einanderen zu thun.

1704.

Im Toggenburg hat der St. Gallische Fürst den Weinhandel und den Tabac-Verkauff verbotten. Als fehrners durch einen Fürstl. Beamteten zwischen dem Land-Rath und Land-Volck ein Mißtrauen erweckt worden, deßwegen der Land-Rath die Nothwendigkeit zu seyn erachtet, auf den 29. Weinm. 1704 eine Lands-Gemeind zu besamlen, wurd wider solche durch zwey Aebbtische Bediente protestiert.

Um diesen Toggenburgischen Streit-Sachen etwelches Liecht zu geben, so ist zu wissen, daß sie ihre Freyheiten begründet auf das Land-Recht von An. 1440 auf den hieraus fliessenden Land-Eyd: und den An. 1532 und 1538

errichteten Lands-Frieden. Diese sind denen Toggenburgern von Zeiten zu Zeiten durch den Abbt in ein und andern Puncten disputierlich gemachet, und durch die Sprüche und Verträge deren beyden Mit-verlandrechteten Orthen, Schweitz und Glarus (zum Ex. durch die Sprüche von An. 1539 1616 zu Rapperschweil rc.) zimlich geschwächt worden: so daß es der Prälat nach und nach dahin gebracht, daß, so es Gott nicht durch andere Mittel verhinteret hätte, das gantze Land in eine gäntzliche Dienstbarkeit gesezt, die Evangelische Religion ausgemusteret, und die Römische allen aufgeburdet worden wäre; welches dann des Prälaten Hauptzweck war.

1705.

Den 24. Brachmonat Morgens früh hat in Luzern ein Studiosus, eines dasigen Burgers Sohn, in einer Witwen Haus ein Quärtlein Wein geforderet. Nachdem die Magd selbigem den Wein dargereicht, und er der Magd einen Thaler den sie ihm wechslen solte, fürgelegt, gab er ihro zugleich mit seinem Messer sechs Stich in die Brust, und nahm die Flucht. Weil die Magd nicht gleich nach empfangenen Wunden gestorben, könte sie ihrer Frauen den Thäter eröffnen. Selbiger begab sich erstlich in die Barfüsser Kirch, und als diese ihn nicht gedulden wolten, verfügte er sich in die Jesuiter Kirch und läutete darinn. Gewahrete aber bald, daß seine Unthat Stadt-kündig wäre, und versteckete sich in selbigem Collegio. Die Jesuiter wolten ihm davon helffen. Weilen dann die Geistliche Rechte erforderen, daß wann dergleichen Mißthäter in eine Kirch lauffen, die weltliche Obrigkeit selbigen von dem Bischoff oder Commissario begehren, und in Verweigerungs-Fahl auf ihn greiffen möge: so hat Lobl. Obrigkeit zu Lucern ohne Umgang eine Wacht

von 40 Mann mit geladenen Rohren, und mit Befehl Feuer zu geben, wann sie wahrnehmen, daß man ihn flüchten wolle, für der Jesuiter Collegium gestellt.

1706.

Ein zu Rorschach denen Schul-Kinderen ausgetheiltes Lästerbüchlein, dessen Titul: Kurtzer Beweisthum, daß die Lutherische, Zwinglisch und Calvinische Reformation nichts anders als eine von vielen faulen, stinkenden, alten ketzerischen Flecken zusammen geflickter Siechen-Mantel seye, (deßwegen der Abbt von St. Gallen eine Entschuldigung, nebst bezeugetem Mißfallen ab dessen Inhalt ablegen lassen) ist auf Gutbefinden deren gesamten in Baden versamleten Hrn. Evangelischen Ehren-Gesandten, zu Zürich, am 6. Herbstm. an einem Freytag um 1 Uhr Nachmittag, durch den Scharffrichter offentlich verbrennt worden.

1707.

Ein starkes Aufsehen hat in der Eydgenosschafft verursachet, daß Frau Anne Marie d'Orleans de Longuville, durch ihren Tod An. 1707 den 16. Jun. ihres Alters im 83. Jahr, das Fürstenthum Welsch Neuburg ledig gelassen: und 15 Pretendenten (unter welchen der Canton Uri, und ein Neuburgischer Baur gewesen seyn solle) ihr Recht auf dieses Fürstenthum gültig zu machen, sich bestens bemühet. Den Entscheid gaben die sogenannte drey Stände dieses Fürstenthums, so da sind IV Staats-Räthe, IV Land-Vögte, und IV Herren von der Stadt Neuenburg. Am 29. Brachm. ward durch diese gantze Herrschafft, ein allgemeiner Fast- und Bättag mit grosser Andacht begangen. Unter denen Articklen, zu dero Beobachtung der künfftige Fürst verbunden

seyn solte, war dieser: Daß die Religion in ihrem gegenwärtigen Zustand ohne die geringste Neuerung unverbrüchlich gelassen werden solte.

Diese Grafschafft Neuenburg und **Valangin** ist ehmahls ein Lehen des Hauses **Chalons** gewesen. Es sind aber die Rechte dieses Hauses an **Renatum** von Nassau, Diez und Siegen, Fürst von **Oranien**, wegen ihrer Abstammung vom Hause **Chalons** kommen. Diese hatten vor Zeiten nicht nur das **Dominium directum**, sondern auch das **utile** dieser Landen. Sind aber durch die Freyburg-Hochberg- und **Longue**willische Häuser abgetrieben gewesen, haben doch solches Recht als keiner **Præscription** unterworfen, beständig behalten. Darum hat **Wilhelmus III.** König von Engelland **An.** 1694 sein Recht an **Fridericum I.** nachmahligen König in Preussen als nächsten Erben abgetretten.

Die Eydgnossen warend durch das Gold der Fürsten von dem frömden Kriegsdienst und den guldenen Ketten so die Vorsteher vom Außland bekommen nit mehr die alten, einfachen und genüglichen Väter; da traten die Ersten des Volks alß wäre dasselb ihretwegen da, und die theüwr errungne Freyheit der Vorväter verwandlete sich in Knechtschafft und es gab vil arme Unterthanen wie in Königslanden. Das bracht dem Landt wenig Nutz.

Solch Unbill erfuhrend besonders fortan die Männer im Toggenburg, wo die Gemeinden under den alten Grafen von Toggenburg vil Recht und Freyheit hattend, daß sie nur einen auß ihrer Mitte zum Landtvogt erkisen ließen. Alßdann aber **A. D.** 1468 der Freyherr von Raron an den Abbt zu St. Gallen seine Rechtsame über das Toggenburg umb die Summe von. fl. 14500 verkauffte, da fing es übel an für die Toggenburger, und von einem Jahr umbs andere ward ihre Freyheit beschnitten. Ein Abbt ward besser, dann

folgt ein schlimmerer. Als aber die Reformation im Toggenburg groß Anhang gefunden, ward der Abbt dessen vertrießlich und trachtet wie er auf ein fein Art denen von Toggenburg nach und nach die Rechte abdrucken möchte, welche er nit gekauft hatte, und behandlet und nennt die Leüt als seine Leibeigene und griff deren ererbte Freyheiten an. Das bracht vil Hader und Streit und wurden die Schirmort offt und vil angegangen zu schlichten. Aber die Schirmort waren nit unpartheiisch, denn sie hulfend immer dem Abbt; und ein Gwaltsstreich uff den anderen ward von ihnen dem Abbt gutgeheißen, biß er am End herrschte wie ein gewaltiger Zwingherr, fast ärger als weiland der Landvogt Geßler. Solches that der Abbt Leodogar Burgisser der geistlich Fürst und Herr.

Die beträngten Toggenburger suchten Trost und Hülff bey Schwyz und Glariß, aber es wurd ihnen nit geholfen; Jahr und Tag waren vergangen, aber kein Hülff ward erschinen, denn die Herren wolltend nit der Underthanen Freyheit, sonderen sie trachteten vil lieber wie sie einander ihr Spihl nit verdurben, auff daß sie Meister im Landt syn und bliben möchtend.

1710.

Zwaren nemmen sich die Stätt Zürich und Bern der Toggenburger getreüwlich an; derowegen haben den 24. März Ihro Kayserliche Majestät an benannte Stätt nebst Basel in zimlich träfen Terminis erinneren lassen, in Behandlung des zwischen den Prälaten und denen Einwohneren des Lands Toggenburg hafftenden Streit-Geschäffts, in den Schrancken unpartheyischer Mediation zu verbleiben. Sonst Ihro Majest. den Abbt nicht stecken lassen, sonder in Ansehung prætendierender Reichs-Lehen, seiner sich annehmen werden. In

der von Loblichen drey Ständen zu Arau berathschlageter Beantwortung, haben sie Ihro Kayserl. Majest. ihr aufrichtiges Vorhaben, einen jeden Theil bey allem dem, so ihme von Rechts wegen gebühret, unverlezt bleiben zu lassen, vorgetragen. In demüthigem Vertrauen, Ihro Kayserl. Majest. anerbohrne Großmüthigkeit, wann deroselben gründlich wäre vorstellig gemacht worden, wie sie, die Mediations-Stände, zu Bezeugung ihres friedliebenden Gemüths bis anhero alles ersinnliche beytragen helffen, sie von Ihro Kayserl. Majest. verhoffentlich ausser aller Schuld gehalten, und ihnen einiches Uberfahren nicht beymessen: vielmehr befinden wurden, wann je dergleichen ernstliche Erinnerungen nöthig, selbige füglicher an andere als aber an sie, diese drey Evangelische Orthe, abzugeben seyn solten: vermeynen auch, daß die Grafschafft Toggenburg jeweilen, ja über 250 Jahr, als ein Mitglied der Eydgenosschafft angesehen und gehalten: mit einigen Lobl. Orthen verlandrechtet, und wann in hievorigen Zeiten einige Mißhell wegen Toggenburg erwachsen, solche jederzeit, und ohne jemandes Einmischung, lediglich durch die Eydgenossen betragen: mithin der Prälat aller Reichs-Anlagen in Ansehung Toggenburgischer Landschafft jeweilen befreyet worden. So daß sie glauben, in gnugsamer Befugsame, nach dem Beyspiel ihrer Lobl. Regiments-Vorfahren dieser Toggenburgischen Landleuthen, welche mehrers nicht begehren, als die Innovationem, so von Seiten des Hrn. Prälaten zuwider ihrer Rechten und Freyheiten, sint die Grafschafft käuflich an ihn gelanget vorgenohmen worden, abzulähnen.

1711.

Im Jenner fiel ein außerordentlich 7 Schuh hoher Schnee, daß man weder reiten noch fahren können, derselb blib biß auff den 3. Hornung.

Einer der zu der Evangelischen Religion mit Mund sich bekennt, ist zu Frauenfeld, um daß er seinem Weib mit Gifft vergeben, verdienter massen mit Strangen und Rad hingerichtet worden. Als aber ein anderer daselbst seinem Weib den Kopff mit einer Axt abgeschlagen, ist er nachdem er die Evangelische Religion, zu deren er sich mit dem Mund bekennt, abgeschworen, allein mit Lands-Verweisung abgestrafft: und als er gleich hernach wider das geschworne Urphed in das Land eingeschlichen, ist er nicht abgebüßt worden.

Nach Kaysers **Josephi** Ableiben hat Abbenzell von beyden Religionen, jeder Theil absonderlich an den St. Gallischen Abbt geschrieben, aber keine Antwort von ihme erhalten: deßwegen haben sie bey der Jahr-Rechnung die Abschaffung deren **An.** 1705 so feyrlich von gesamter Lobl. Eydgenosschafft verworffenen Aebbtischen Bündnus mit dem Kayser, auf die Bahn gebracht, aber bey den Päpstischen Cantons mehr nicht vermögen, als daß sie die Bestäthigung der prætendierten Aebbtischen Herrlichkeit im Toggenburg, mit besagter Bunds-Abschaffung verknüpfft: so gar, daß erst nachdem der Abbt eingesezt wäre, sie auch auf die Abschaffung jener Bündnus tringen werden. Mit Namen hat Schweitz verlanget, daß Zürich und Bern sich des Toggenburgs entschlagen: und gleich der Abbt obige Bündnus, also Zürich und Bern ihr **Protectorium** für Toggenburg, auf den Tisch legen, und abolieren sollen. Endlich hat der Hr. Ehren-Gesandte von Zürich aus dem Mund übriger Evangelischer Cantons angezeiget, daß weilen sie wegen besagten Bunds keine **Satisfaction** erhalten mögen, sie Befehl haben vorzustellen, wann eine Tagleistung zu halten sey, der St. Gallische Fürst nicht beruffen: und wann er seine Gesandten uneingeladen senden werde, sie neben selbigem nicht sitzen

wollen. Um daß aber schon in dem Frühling neue Mißhelligkeiten in dem Toggenburg sich ereignet, hat man so schrifftlich als durch mündliche Vorstellungen die Landleuthe widerum vereinbahret. Die Mediation aber blibe eingestellet, ob vielleicht der Prälat selbst selbige suchen möchte. Aber die Zeit hat entdecket, daß er mit anderen Gedancken schwanger gegangen.

1712.

Von dem Abbt zu St. Gallen ward für die im Toggenburg kein Heil und Frid zerwarten, der ward ein hart und unnachgibig Mann und unruhiger Kopf, auch ein erklärt Find der Statt St. Gallen. In währendem Krieg hat man in sim Kabinet Plän gfunden: Wie uff dem Rotmonten vom Schlößli Rosenberg biß an Höggersberg innert 24 Stunden zwey Batterien z'errichten wärend, die Statt St. Gallen im Zaum zhalten und zu ruiniren.

Alß die Toggenburger sachend daß die reformirten Orth ihnen zu Hülff stunden wider den ungrechten Abbt Leodegar und die katholischen Ständ kündeten sie dem Abbt den Krieg an für ihr Recht, erkieseten den wisen Nabholz von Zürich zu ihrem Haubtmann, stellten den Landsturm auff und stritten ritterlich für ihr Freyheit wider des Abbts Völker, und die Zürcher die den Toggenburgern mit 4000 Mann zu Fuß und drey Kompagnien zu Pferdt mit 12 Kanons zu Hülff kommen, huseten übel im Abbtischen Landen. Bey sothaner Gefahr griffen auch die 5 katholische Orth Luzern, Ury, Schwyz, Underwalden und Zug für des Abbts Partey zun Waffen, verdekten die Grenzen und besatzten die Graffschafft Baden. Der Pabst schikt ihnen durch seinen Gsandten 26000 Thaler und vile geweihte Kuglen und Amuletts.

Bern schikt 15000 Mann ins Feld zum Schuz der beträngten evangelischen Glaubensgnossen und den Zürcheren Beystand zu leisten.

Gefecht bei Sins. Am 20. Juli zwischen 8 und 9 Uhr Morgens hat ein, wenigst 4000, einige wollen 6000 starckes **Corpo**, unter Anführung hoher Stands-Personen von Lucern, bey der Geislicker Bruck auf Schiffen über die Reuß gesezt, und das Bernische bey der Sinserbruck (in den Freyen Aemteren) bis 1400 angewachsene **Detachement** mit hefftiger Wuth angegriffen. Der Obriste **Munier** und **Brigadier** von Mühlenen haben alsobald ihr hin und her durch das Dorff Sins zerstreutes Volck zusamen gezogen, nach einem Scharmutz sich auf den Kirchhoff gesezt, allwo sie zwey Stund lang dapffer gefochten, und den vil stärckeren Feind ein und andermahl abgetrieben. Nachdem sie nun all ihr Pulver und Bley verschossen, die Feinde aber von allen Tächeren und Fensteren immer auf sie gefeuret, haben die Berner unter Anführung des **Brigadier** von Mühlenen (mit Verlurst drey Offiziers und 50 Gemeinen) mit den Bajonetten in den Rohren mannlich durchgeschlagen, und sind in guter Ordnung nach Mure gezogen. Obrist **Munier** ist, nachdem er unter der Kirchthür und auf dem Lettner, lang und heldenmüthig gefochten, und sich nicht anderst als mit **Accord** ergeben wollen, samt 200 Mann gefangen genohmen worden. Deren Feinden sollen 5 bis 600 todt geblieben seyn. Als die Generalität zu Mure von diesem Angriff gehört, hat sie 2000 Mann naher Sins commandiert, sie kamen aber zu spat.

Berner Sieg bey Vilmergen. Den 25. Juli haben die Feind auf eine sicher Höhe ob Vilmergen versamlet. Zwischen neun und zehen Uhr haben sich die Bernische Völcker auf das ebene Feld ausser Vilmergen gestellet. Nachdem sie

600 Schritt gegen Meyengrün marschiert, und einen kleinen Halt gemachet, sind sie von deren Feinden Canon-Schüssen begrüßt worden. Sie antworteten ihnen, und ruckten inzwischen bis an ihre March-Gräntzen. Die V Orthe hatten sich so bequem postiert, daß sie den Feind verachtet. Beyde Partheyen canonierten auf einanderen bis Nachmittag 1 Uhr. Die Bernische Generalität observierte, daß man ihren lincken Flügel angreiffen wolte: kam aber vor. Etlich der Berner stelleten sich zaghafft an, sind aber unterstützet, der Feind aus seinem Vortheil gelocket, und nach etwas Widerstand mit grossem Verlurst zuruck getrieben worden. Nachdem der Feind sich wiederum gestellet, ist er in der zweyten Flucht, theils in einen Weyer, theils in den morastigen, vermuthlich durch den Feind selbst angeschwelten Büntzerbach gesprengt worden, in welchem etliche ertruncken, andere erstickt, andere niedergemacht worden. Als die rechter Seits auf der Höhe in 1800 starck stehende Lucerner, das Reißaus ihres 8000 starcken rechten Flügels gesehen, sind sie in Eil und hefftiger Wuth auf den Bernischen rechten Flügel gefallen: und haben beyde auf einanderen ein halbe Stund Feuer gegeben. Der Feind war hinter denen Hägen und in den Höltzeren bedeckt: die Bernische stuhnden bloß, und wolten allbereit wancken. Sie begehrten des sitzenden, und in Niedermetzlung oder Ausziehung der Todten begriffenen lincken Flügels Hilff. Dieser aber wurde im Zuzug von einem zusamen gezogenen Hauffen der geflüchteten Feinde aufgehalten. Mithin ist der Bernische rechte Flügel je mehr und mehr geträngt worden, so daß diese gantze Armee in Unordnung gerathen, und über ein viertel Stund zu weichen genöthiget worden. Doch ist dieses ohne Trennung geschehen, so daß es vielmehr einem Kriegs-List, als einer Flucht gleich gesehen, um den Feind in das freye Feld zu locken. Der Feind ist ihnen mit gemachen

Schritten und abnehmendem Feuer gefolget. Drey verwundete Bernische Generals-Personen müßten sich gen Lentzburg führen lassen. Die Bernische Armee war allbereit bis an den Hag gegen Häntschickon getrieben: auch die Fuhrleuthe eilten mit den Stucken gegen Lentzburg. Sie sind aber durch etliche Officiers zuruck gehalten worden. Die Officiers insgesamt resolvierten sich, eher vor das Vaterland zu sterben, als eines Fusses breits weiter zu weichen. Wendeten sich um, und giengen auf den allbereit aussert seinem Vortheil auf ebnem Feld stehenden, ab der Höhe, Vorwarts und an der Seiten angegriffenen Feind, los: daß selbiger mit Hinterlassung vieler Todten und einiger Stucken dem Berg zugeeilet, um sich mit dem dritten auf dem Berg gegen Sarnisstorff wider die Berner aneilenden Hauffen zu vereinigen. Aber auch diese sind genöthiget worden, sich auf die Höhe in einen Tannwald zu begeben. Nachdem sie sich dort postiert, ist die vierte und blutigste Action vorgegangen. Die ergrimmete Bernische Trouppen haben an den Feind gesetzt, zwey Compagnien mit denen Bajoneten an dem Rohr, haben sich durch den Zaun getrungen, den Feind aus dem Wald gejagt, ihne mit etlichen Canon-Schüssen begleitet, und eine halbe Stund weit verfolget. Also hat Bern gegen sechs Uhr Abends, nach einem sechs stündigen Gefecht, die völlige Victori erhalten, Gott auf der Wahlstatt den schuldigen Danck nach Möglichkeit erstattet, und ist auf selbiger übernachtet.

Bey diesem auf dem Langlen oder Langenthaler-Feld, unweit Vilmergen und Häglingen, fast an demjenigen Orth, da Bern 56 Jahr zuvor (An. 1656) gegen gleichen Feind gestritten, passierten Treffen haben die Officiers zu beyden Seiten ihr möglichstes gethan. Nachdem Bern hohe Anführer verlohren, hat der LXXIV jährige Hr. Frisching, Seckelm. und Präsident im Kriegs-Rath, das Commando übernohmen,

sagende: Gut Hertz meine Kinder. Ich bin euer Vater. Weichet nicht von mir, ich will auch nicht von euch weichen. Lasset uns bey einanderen leben und sterben. Bern hat fünff hohe Officiers und Haubtleuthe, neun mindere Officiers, 191 Soldaten verlohren. Neun hohe Officiers wurden verwundet. In diesen und bisherigen Actionen hat Bern zu Stadt und Land 720 Mann gemisset. Auf der Wahlstatt waren todt gebliebene Feinde, vier hohe Officiers, fünff Capuciner und andere Geistliche: über 2000 mindere Officiers und Gemeine. In dem Büntzbach sind über 1000 Todte gelegen. Dann weilen dieser Bach in vorhergehender Nacht durch stetes Regen-Wetter sehr angewachsen, und durch einen ungestümen Wind zwey aus der Wurtzel gerissene grosse Bäume in den Bach geworffen worden, haben diejenige so durch den Bach sich flüchtigen wolten, wegen erhöheten Wassers nicht fortkommen können, sondern sind hingeraffet worden. In gedachter Schlacht sind allein von Uri 127 geblieben. Nach der Schlacht sind zu Vilmergen 200 und zu Mure 300 vom Feind hinterlassene Bleßierte gefangen worden. Es wurden auch eroberet siben Stuck, fünff Fähnen, drey Fahnen-Stecken, zwey mit Silber beschlagene uralte Harsch oder Heers-Hörner, acht Munition oder Proviant-Wägen. Zudeme daß der Nuntius den ausziehenden Lucerneren den Segen gegeben, so hat man auch bey diesen Todten geweyhete Zedulein gefunden, auf welchen gestanden, wie viel Berner ein jeder erlegen werde. Nach deren gefangenen Officieren Aussag waren bey der feindlichen Armee 4000 Lucerner, 480 Urner, 2500 Frey-Aemtler etc. in allem 9280 Mann. Gemeine Gefangene haben ausgesagt, ihrer wären 12 bis 13000 gewesen: andere haben mehr gezehlt. Die Bernische Armee hatte mehr nicht als 8000 zum Fechten taugliche Soldaten.

Alßbald nach der Schlacht eroberten die Toggenburger Gaster und Utznach; die von Rapperschwyl übergaben die Statt denen von Zürich. Die Siger zugend von allen Seiten in die Länder der katholischen Kantone, da ward disen schier bang und sie suchten und baten umb Friden. Indem die Hohe Obrigkeiten in den Fridenshandlungen begriffen waren, und die Züricher-Trouppen zu Wasser und Land, sonderlich weilen unter diesen nicht wenig erkrancket, abmarschiert, haben aus des unruhigen Trincklers von Mentzingen, und dessen Anhängeren Verhetzung, 2000 Bauren von Willisau wider den Lobl. Canton Lucern, ihre Obrigkeit, empöhrt. Deßwegen, und weilen es den Anschein gewonnen, daß auch andere bisher unintereſſirte Päpstische Stände der Eydgenosschafft sich regen wolten, hat Bern nicht nur die Auflegung der Contributionen fortgesezt, sondern auch auf ehmaligem Schluß beharret, ihre Völcker bis an die Mauren der Stadt Lucern zu führen. Solchem an ihrem Orthe vorzukommen, haben die von Merischwanden den 5. Aug. capituliert, und ihre Waffen samt drey Geyßlen denen Züricheren übergeben. Auch Lucern hat bey denen Züricher- und Bernerischen Generalitäten auf Einstellung der Feindthätlichkeiten getrungen. Entlichen ward durch Gottes Gnad zu Aarau der Friede zu großem Vortheil der Siegenden den 9. und 11. Augstmonat geschlossen und von denen Herren Ehren-Gesandten deren im Krieg mit begriffen gewester Hochlöbl. Orthen underschriben und besiglet. Später haben alle Löbl. Eydgnössische Orthe unterschrieben mit Außnam von Appenzell J. R.

Der gebeugte Abbt Leodegar von St. Gallen blieb in siner Halßstarrigkeit stecken, und wollt den Friden nit annehmen, kam auch nit mehr gen St. Gallen, sondern blib bis zu sinem End den 28. Octobris 1717 zu Ravensburg. Da

etlich siner Underthanen heimliche Zusammenkünffte und mit einer außwärtigen Macht getroht hatten wurden sie sammtlich entwaffnet, gen Rorschach eine starke Besatzung gelegt und den 6. Augstmonat die Gloggen auß dem Kloster weggeführt.

Gesammte Evangelische Eydgnoßschafft hat den 25. Aug. dem Großen Gott zu Ehren einen extraordinari Bättag gehalten, umb selbigem wegen ihnen beschehrten Friedens und gnädigen Errettung von ihren Feinden zu danken.

Der Pabst und sin Nunzius verwurfen den Aarauwer Friden alß ungültig; deß kümmerten sich die ußgsöhnten Eydsgnossen wenig, hatt auch nit vil zu bedeüten.

Im Kanton Luzern wigleten die Geistlichen das Volck gegen die Regierung auff, da zog dise Besatzung in die Statt und begehrt vom Pabst das Recht und die Erlaubnuß die Kloster zu Steüren zu zwingen umb die großen Kriegskosten zu decken, und verlangte zugleich, daß er den unwirrschen Nunzius Caraccioli, alß den Urheber und Schürer all deß Kriegsübels von dannen nehme.

Johannes Franziskus, Bischoff zu Kostanz entwirfft den 9. Oktobris von dem Zustand seines Bisthums unter anderem folgende Rechenschafft: Die jährliche Bischöfflichen Einkünfften belauffen sich auf 20000 Gulden, seye aber darbey 300,000 Gulden schuldig. Ehmahl seye dieses Bisthum zu Rom um 2500 Gulden taxiert gewesen, aber bey seiner Wahl An. 1704 habe er 410 Gulden bezahlt. Aus seinen Einkünfften müsse er seine Taffel, den Anlauff der Frömden, seine Bedienten, Gesandschafften, Proceß rc. sonderlich jährlich die Zins an die Uncatholischen bezahlen, damit sie ihm nicht das Unterpfand angreiffen. Er lebe spahrsamlich, doch habe er inner acht Jahren mehr als 20000 Gulden wegen der Tafel, von dem seinigen eingebüsset. Die Armuth des Bisthums verhintere ihn, daß er die wahre Religion, die

Bischöffliche Rechte, und die je mehr und mehr nothleidende geistlichen Vorrechte ꝛc. nicht der Nothdurfft nach erhalten und verthädigen könne gegen das Haus Oesterreich, den Hertzog von Wirtemberg, den Marggraff von Baden, die Eydgenossen beyder Religionen, den Johanniter und Teutschen Orden, die reiche freyen und nicht freyen Aebbte, Grafen, Edelleuthe, Reichs-Städte ꝛc. Dann diese alle widersetzen sich offt dem Bischoff, da er dann mithin als ein stummer Hund schweigen müsse. Die Befreyten fragen ihm nichts nach: werden sie zu Rom mit seinen grossen Unkösten verfellet, so erwinde es an der Execution. Die Catholische Weltliche verachten das Geistliche Schwert. Die Uncatholische verbergen sich hinter den Westphälischen Frieden. Wolle er sich gütig einlassen, so leiden die Bischöffliche Rechte. So daß er, wann er nicht ein Reichs-Fürst und Director des Schwäbischen Kreises wäre, wegen Armuth des Bisthums, in gäntzlicher Verachtung wäre. Diese Armuth verhintere auch, daß er seine Beamte nicht auf die Comitia (Reichs ꝛc. Versammlungen) senden, viel weniger selbst dahin reisen könne. Welches der Religion sehr nachtheilig seye. Sonderlich schmertze ihn, daß er aus dieser Ursach so viel in seinem Bisthum wohnende Ketzer nicht bekehren könne. Da doch, so er jährlich nur 1000 Gulden auf solches verwenden könte, viel bey ihnen zuwegen zu bringen wäre. Ja er müsse zusehen, daß die Römische Religion fast täglich abnehme, die widerwärtige hingegen wachse, und seye genöthiget neue Schulden zu machen. So habe ihn der neuliche Krieg in der Eydgenosschafft viel gekostet. Zu Arbon habe er etliche Monat lang eine Garnison erhalten müssen: Einen Gesandten nach Wien senden: Wein und Korn zur Unzeit und wolfeil verkauffen, damit sie nicht den kriegenden Partheyen zu theil wurden: Für die Züricher habe er eine gwüsse Anzahl Reüter, eine

gewisse Anzahl Reuter erhalten müssen. Sein Bisthum werde diesen und anderen (durch diesen Krieg ihm verursacheten) Schaden viel Jahr empfinden. Der so langwierige Reichs-Krieg habe ihm gar das Marck aus den Beinen gesogen.

1713.

Diß Jahr ward eins von den allerbetrübtesten sintemahlen wegen dem beschlossenen Frucht-Paß auß Teütschland nicht nur vil Personen Hungers verblichen, sondern auch vile da und dort auß dem Landt ziehen mußten gen Preüssen und an andre Orthe. Der Verdienst war darnieder; dazu kam noch Mißwachs. Der Frühling ward spath, naß, kalt und hatte vil Reiffen. Im Meyen fiel ein großer Schnee, so daß man mit dem Vih nit auff die Alppen fahren konnt. Die Baum- und Feldfrücht litten großen Schaden, der Preiß des Korns stig schnell auff fl. 3, das Vierthel Mußmehl auff 40 Batzen. Im Augstmonat fiel der Preiß des Korns wieder auff 20 Batzen.

Weilen viele Diebstähle und nächtliche Einbrüche beschechen, so hat die Oberkeit von Appenzell zu Straff der geringeren Diebstählen Tröllen machen lassen und an dem gleichen Rathstag auff Ansuchen des Predigtamts erkennt: daß alle Klein- und Grosse Räth mit Gebätt angehebt werden sollen.

Die Oberkeit von Appenzell IR. gab denen Frauwenklösteren Vögt. Die Geistlichen und Weltlichen Herren daselbst geriethen wegen dem Bätten starck hintereinander. Die Geistlichen vermeinten man soll in der Kirche nach der Predigt 3 Vaterunser und 3 Ave Maria nit still, sondern laut bätten; die Weltlichen hingegen wiederstunden den Geistlichen und wollten diß alß eine Neuwerung nit leiden; jedes Theil hatte seinen Anhang am gemeinen Mann und gab vil Zank und Streitt.

1714.

Im Hornung, weil alles aller Orten hart gefroren entstund großer Wassermangel, die meisten Brunnen giengen ab, die Mühlenen stunden still und konnte man umb's Geld fast kein Brot und Meel bekommen. Es ward wegen dem starcken und vilen Eiß bös reiten und fahren. Der Frühling ward spat und kalt; der Sommer naß mit vil Regen begleitet. Das Ämt konnt man erst im Herbstmonat einsammlen und fiel auch ein großer Schnee, daß die Ämtschochen darunter lagen. Jedoch war der Herbst noch ziemlich gut und ein gar guts Leinwand=Jahr.

1715.

In disem Jahr haben auch sammtlich Löbl. katholische Orthe den Bund mit Frankreich absonderlich erneüweret und den 9. May soleniter in Solothurn beschworen. Jeglicher Gesandte ward mit 1000 Frk. und einer goldenen Ketten, 80 Douplonen Werth, beschenckt. Die Löbl. Evangel. Orthe hielten den 5. Wintermonat deßwegen eine besondere Konferenz zu Aarau, konnten sich aber zu Erneüwerung des Bundts mit Frankreich nit entschließen.

1717.

An die Stelle des unbeügsamen Abbts zu St. Gallen Leodegarius ward Josephus I. von einem adelichen Geschlecht von Labach, aus dem Herzogthum Crain herstammend erwählt; er ward ein frommer und fridfertiger Fürst. Diser Abbt liesse sich seine Widereinsetzung in's Kloster und Herrschafften angelegen seyn.

Den 12. Augstmonat ist das Frauwenkloster Nöckersegg durch eine in der Kirche entstandene unversehene Feüwersbrunst in wenig Stunden eingeäschert worden.

1718.

In disem Jahr kam auch das Fridenswerckh zwüschen beyden Hochlöblichen Vororten Zürich und Bern und dem Fürsten in St. Gallen zum Stand und gelangte der Fürst in St. Gallen wieder zum Besitz des Closters und seinen Landen und Leüten, welche seit 1712 in beyder Löbl. Stände Gewalt verblieben. Es setzte von Anfang vile Schwirigkeiten und wollten die Fürstl. Bevollmächtigten den Rorschacher Traktat nit annehmen; erst nach viler Arbeit wurd er den 15. Brachmonat geschlossen und gesiglet.

Dise Abhandlung ward dem unmilden und von Christi Geist entfernten **Clementi XI.** so mißfällig, daß er nach geschlossenem Frieden dem Abbt befohlen, er solle das von ihme wider disen Friden entpfangene **Brevet** zu ewigem Angedencken in des Klosters Archiv verwahren und vor gewiß halten, er und seine Nachfahrer seyen so gar nit verbunden, dasjenige so in diser unglücklichen Verkommnuß geschlossen worden, zu halten, als wenn sie nie wären verrichtet worden.

1718—1719.

Dieweil am Neuen Jahrs-Tag **An.** 1719 200 Jahr verfliessen wurden, da der grundgütige Gott, aus unaussprechlicher Gnad und Barmhertzigkeit, den Anfang gemachet, durch das heilsame Werck der höchst-seligen Reformation, das Liecht des Heil. Evangelij in Stadt und Landschafft Zürich, und vielen anderen Kirchen zu hellem Glantz und Schein widerum zu beförderen, und sein allein seligmachendes Wort rein und unverfälscht wieder herzustellen, auch zu solchem hernach seinen Segen so miltiglich beschehret, daß besagte Kirch bey dem wahren Verstand des Heil. Worts, und dem rechten Gebrauch derer Hochwürdigen Sacramenten bis dahin geschützet und erhalten worden: Als hat selbige Christliche

Hohe Obrigkeit, um diese unaussprechliche Wohlthat in beständig danckbare Erinnerung zu ziehen, in offentlichen Gemeinden mit Freuden hoch zu rühmen und zu preisen, und deren Gedächtnus auf die Nachkommende danckbarlich fortzupflantzen, auch die Göttliche Majestät um den fehrneren Lauff des Heil. Evangelij und dessen Fortsetzung und Erhaltung bis an das End der Welt von Hertzen einbrünstig anzuflehen, nach dem Loblichen Exempel ihrer Seligen Stands Vorfahren, auch deren Christlichen Evangelischen Gemeinden in Teutschland, von welchen An. 1717 gleiche gottselige Ubung gehalten worden, aus Christlicher Wolmeynung, zu solchem End angesehen, daß an ermeldtem Neuen Jahrs-Tag, so auf einen Sonntag gefallen, Morgens, Mittags, und Abends, auch an dem Montag, Morgens und Abends, Predigen in der Stadt, gleich an einem deren drey hohen Festen in der Kirche Zürich üblich, gehalten werden.

Mit was grossen Eifer und Treu solches an bestimmten Tag geschehen, geben mit die verschiedene gelehrte bey diesem Anlas gehaltene, und zu dem Truck beförderte Predigen. Solche Danck-Opfer sind auch in Basel, St. Gallen, Genf und anderstwo Gott dem Herrn an gleichem Tag, gebracht, und zum Theil ans Liecht gegeben worden.

1719.

In disem Jahr ist merkwürdig der ungewohnt heisse Sommer, dergleichen bei Menschen-Gedenken nicht gewesen. Die Wärme hat schon früh ihren Anfang genommen und eine solche Menge Ungeziffer gezeuget, die fast alles Laub und Graß abgefressen, daß die Bäume ganz kahl ohne Laub wie in Mitte des Winters anzusehen waren. Der Sommer war so heiß, daß der Flachs und das Emdt in den meisten Orten ausgebrannt wurde. Die Hitze war fast unleidentlich. Gantze Flüsse und Brunnen sind außgetrocknet und konnte man an

vilen Orthen weit gehen ehe ein Tropfen frisch Wasser zu bekommen war. In den hohen Alpen lag fast kein Schnee mehr. Korn und Haber wurden früh reiff und es gab eine Menge und guten Wein.

In disem Jahr ware ein sehr leidenlicher Winter, so daß man an vilen Orthen nur zu 3 biß 4 Tagen die Oefen heitzen lassen.

1720.

Im Hornung fiel ein gar großer Schnee, welcher vile auff den Bergen ligende Heüser völlig zugedeckt. Zu Anfang des Aprillen sah man im Appenzellerland noch keinen Haag.

Der Sommer hatte vil zornige Wetter. Am 26. Brachmonat fiel ein so grausamer Hagel, daß der Boden im Landt Appenzell ganz weiß mit Hagelsteinen zugedeckt war.

Wegen der zu Marseille eingerissenen Pest hat man an vilen Orthen alle Anstalten gemeinsamlich vorgekehret.

Es gab eine große Menge Wein, hatte aber vile faule Trauben. Die Maaß des besten rothen Weins konnte man für 12 ½ Pfennig, den Weissen für 2 Kreützer haben. Das beste Korn galt in disem und folgendem Jahr 40 Kr., 1 ℔ Schmaltz 7 ½ Kr.

Den 18. Weinmonat brannte die Statt Meyenfeld in Bündten größten Theils ab. Den 8. Tag Christmonat that ein grausamer Sturmwind großen Schaden und ein starckes Erdbidem setzte am 10. deß gleichen Monats die Leüt in großen Schreckhen.

1721.

Ward eine überaus gesunde und wohlfeile Zeit; jedoch wegen der in Frankreich grassirenden Pest lag der Gwerb zu Boden.

Weilen die Werdenberger, wegen vorgeschützten Neüwerungen und Beschwerden Löblichen Stand Glarus nit mehr

huldigen wollten, so werden sie am Weihnacht heiligen-Tag unversehens von den Glarneren überzogen, zum Gehorsam gezwungen und die Vornehmste der Herrschafft des Landts verwiesen.

1724.

In disem Jahr hat Löbl. Statt St. Gallen den Neüw-Regenspurgischen Kalender angenommen und für den 1. Jenner den 12. gezählet.

Im Jul. An. 1723 hat der gelehrte Autor der so genannten Monat-Gesprächen eine Erzehlung gemachet von dem frommen Bruder Claus von Unterwalden, dessen Leben, und Vertrauen auf Christi Verdienst ꝛc. Selbige Schrifft aber ist von Lobl. Stand Unterwalden als eine „wider „die allein seligmachende Römisch-Catholische Heil. Kirch, „absonderlich wider das unschuldige Leben, alt Römisch Ca„tholischen Glauben, und so wundersam geführten Tugend„Wandel, und seligen Tod des grossen Wundermanns und „selig gesprochenen Diener Gottes Spott, Schand und Schmäh„Reden, Gotts-Lästerungen, auch Ketzerische Lehr ꝛc. ange„sehen worden, und vermeynten, sie als Vorgesezte des dasi„gen wahr alt Catholischen Cantons, und betitlete Defen„sores der Heil. Kirchen wären verpflichtet, denen in diesem „Gespräch begriffenen (wie sie redeten) beschwehrlichsten Gott„loßigkeiten, zusteuren: und haben 15. Winterm. An. 1723 „erkennt, daß an gewohntem St. Otmars Jahrmarckt (16. „Winterm.) nach beschehenen Ruff-Verkündung, diese Schrifft, „als welche ohne Namen ꝛc. auch ohne erforderliche Appro„bation in Truck gegeben, von dem Hrn. Land-Weibel dem „Scharffrichter zur Hand geworffen, von ihme vor dem Pran„ger denen Flammen übergeben und verbrannt, auch die be„findliche Aschen unter dem Hochgericht in die Erden vergra-

„ben, demjenigen aber, welcher den Urheber bey Leben zu „Hoch-Obrigkeitlichen Handen liefferen wurde, hundert Tha„ler bar Geld zur **Recompens** zugestellt werden solle." Solches nun ist geschehen zu Stantz nid dem Kernwald. Zu Sarnen ob dem Wald ist diß Gespräch auf dem Fischbanck ohne mehrers verbrennt worden.

Die Stadt Basel hat zum Nutzen der Elenden Herberg oder Armen-Hauses, darinn alle frömde durchreisende Arme ohne Unterscheid der Religion, Stands oder Lands, mit Speis, Artzney, Geld, Kleideren verpflegt: auch Brandbeschädigten, Schul- und Kirchen-Gebäuen, Lehr-Gelder, Reiß- und Zehr-Pfenning an **Refugierten**, **Proselyten**, Handwercks-Gesellen, Pilger ꝛc. Beyhilff ausgetheilet werden, eine Lotterie von 50000 Gulden ausgeschrieben.

1727.

Bey zu End eilendem zweiten Jahrhundert nach der Reformation der Kirche Bern hat Hochlöbl. Stand Bern durch ein getrucktes Mandat ihrer Statt und Landt zu wissen gefüget; weilen auf das durch Gottes Gnad erwartende 1728 Jahr, zwey hundert Jahr verflossen seyn werden, da der grundgütige Gott ihr Stadt und Land durch das helle Liecht des Heil. Evangelij, und dessen reine Lehr, vermittelst der höchst-seligen **Reformation** zu erleuchten, auch sie und die ihrigen dabey bis hieher so gnädig erhalten und zu schützen beliebet: und sich gebühre, daß diese unaussprechliche Wohlthat in danckbare Erinnerung gezogen, mit freudigem Hertzen geprisen, deren Gedächtnus auf ihre spate Nachkommende fortgepflantzet, der grosse Gott um Fortsetz- und Erhaltung derselbigen, wie auch um die grosse Gnad das Leben, Handel und Wandel darnach besser einzurichten, einbrünstig angeflehet werde. Als haben sie in diesem Absehen, nach dem

Exempel ihrer in Gott ruhenden Regiments Vorfahren geordnet, daß auf Mittwoch den 7. Jan. An. 1728 in der Haupt-Stadt, und allen ihren Landen, ein allgemeiner Feyr-Danck-sagung- und Communions-Tag angestellet.

Den 17. Hornung ist der große Flecken Thusis in Pündten bis an 6 schlechte Wohnungen, in allem 77 Heüser und 90 Ställe, inner 3 Stunden völlig abgebrandt.

1728.

War ein gar früher Sommer, daß man die meisten Erdfrüchte im Augstmonat einsammlen konnte. Der Herbst fiel auch gar reichlich aus. Der Wein war so wohlfeil, daß man guten Rothen für fl. 1 und den Weissen bis auf 20 Kr. hat kauffen können. Das beste Korn galt 40 Kr. Im Augstmonat ware weit und breit eine ziemliche Erschütterung und Wiegen der Häuseren und anderen Gebäuen gespühret, zugleich auch von oben her ein starkes Tosen und Gethön, davon vil Ziegel und Camine ab den TäcKeren geworfen, Scheiterbeigen umgefallen und anderer Schaden mehr verursachet worden.

Das merkwürdigste in diesem Sommer waren die außerordentlich vile Brunsten, von denen ab allen Orthen so vil betrübte Zeitungen eingeloffen, daß eine kaum der andern entrinnen mochte. Dergleichen Unglück hat auch die gute Stadt Lindau mit betroffen, indeme den 5. Herbstmonat ein Feüer um Mitternacht außgebrochen, welches inner vier Stunden das ganze Stifft samt 46 Bürgerlichen Heüseren in die Asche geleget, daß der Jammer unbeschreiblich gewesen.

1729.

Ist ein Patten-Geschenk von einer goldenen Trinkschalen von 1000 Thaler, mit der 13 Löbl. Orthen Waapen Prinzen Alexanders von Württemberg neügebohrnen Prinzen, verehret worden.

1731.

Sind hin und wieder in- und außert der Eydgnoßschafft vil schwehre Donner- und Hagelwetter eingebrochen. Insonderheit ist deßwegen die Nacht zwüschent dem letzten Brachmonat und ersten Heümonat so traurig und entsetzlich gewesen, daß dergleichen sich die allerältesten Leüthe nicht zu entsinnen gewußt, auch keine Exempel in den Geschicht-Büchern zu finden.

1732.

Grassirte in der Eydgnoßschafft eine ungewohnte sehr strenge Vieh-Seuche unter dem Titul: Fliegenden Zungen-Krebs. Dise Seüche nachdem sie sich an einigen Orthen schon vorigen Jahrs erzeiget, hat im Hornung diß Jahrs die Pfalz ꝛc. und das Schwabenland durchstrichen und kam von da in den Kanton Schaffhausen und in's Zürichbiet. Im Kanton Zürich allein sind 3826 Stuk Horn-Vieh darmit behafftet worden.

Den 30. Aprill, sind an einem Sonntag-Vormittag 41 Persohnen von Horn so von Arbon auß der Kirche gekommen, und auf dem Boden-See nach Hauß fahren wollten, von einem Sturmwind umgestürzt und 27 Persohnen davon jämmerlich ertrunken.

Der bekannte und betrübte Appenzeller-Land-Handel, so auß Anlaß des 83. Artikuls im Badischen Friden in disem Jahr entstanden, da die Landtleüthe in den Außer Rhooden in solche Streitigkeiten verfallen, daß sie die Waffen gegen einander ergriffen, spann sich so an: Schon seit Anno 1696 führeten die Appenzeller sammbt den Gottshaußleüten bittere Klagen über die Zölle zu Rorschach, Horn, Steinach, Schwarzenbach ꝛc. Der Abbt von St. Gallen versprach ihnen sie wegen den Zöllen und Regalien so gut zu halten und zu

behandlen wie die übrigen Cantone. Deß waren sie aber nicht zufrieden, verlangten Eydgenössisches Recht und Spruch, konnten aber nichts außrichten weilen sich die Schidsrichter von Zürich und Bern mit denen von Luzern und Solothurn Anno 1718 entzweyten, derohalb die Sach beym Alten verblib. Das andre Jahr bot der Fürst ihnen von wegen verweigerten Zöllen in Landquart das Recht und sie verloren den Prozeß. Derohalb die Appenzeller überlaut murreten, weilen der Zwist nicht vor die Tagsatzung gebracht, sondern nach Artikul 83 des Fridens denen 4 Schidsrichtern war übergeben worden; da rieffen die Appenzeller an einer Landtsgmeind: „Wir wollen bey dem alten und neüen Testament, „bey den alten Rechten und Gerechtigkeiten verbliben." Aber als bald drauff entzwüschen einem Zollstreitt der Appenzeller und der Statt St. Gallen die Letztere nach dem Art. 83 deß Fridens-Instruments von 1718 wider auff die Schidsrichter abgestellt, ergrimmten die Landleüth hinter der Sitter, die Harten genennet wider den Rath und bezüchtigten denselben alß hab er in den Jahren 1714 und 1718 mit der Statt St. Gallen jenes Artikuls wegen geheime Abred getroffen. Die Landleuth vor der Sitter wurden die Linden genannt, weilen ihnen der Artikul 83 kein Anstoß gab. Die Partheien wurden immer mehr gegen einander erbitteret und auff Gais griffen sie zu den Waffen. Die Abgeordneten von Zürich und Bern richteten lange nichts auß, entlich underlagen die Linden und wurden vile auffs empfindlichste gestrafft, auch der Spann zwüschen Statt St. Gallen und dem Landt ging zu Ende.

Den 15. Christmonat, Nachts 2 Uhren ist ein Gebäu des Spithals zu Zürich in welchem 63 Persohnen unterhalten worden, biß auff das unterste Stockwerk abgebrennt, daß allein das Camin stehen geblieben. Zu allem Unglück ist gleich Anfangs die Stegen abgebrannt, daß die armen Leüthe

aus den zwey obersten Böden desto weniger entfliehen, auch nicht zum Fenster hinausspringen können, weilen einige mit eisernen Sprenßlein vermacht waren, daß also 22 Persohnen und darunter auch Kranke, Angeschlossene und ein Blinder jämmerlich verbrunnen, und drey, welche zu den Fenstern hinaus gesprungen, sonst ellender Weise umkommen.

Für die vertriebene dem evangelischen Glauben zugethane Piemontesen ward in diesem Jahr im Zürichbiet allein die Summe von fl. 15451. 23 ß. gesteüert, und berichten die HHrn. Staaten von Holl- und West-Frießland im Mey, daß sie zu Erleichterung und Unterhaltung ihrer Glaubensgenossen von denen bey ihnen gesammleten Steürgeltern 50,000 Holländische Gulden zu übermachen sich resolvirt. Fehrner im Oktober, daß sie noch 50,000 Holländische Gulden zu disem Zweck zu **Disposition** nach Zürich verordnet. Es haben auch andere Löbl. Evangelische Orthe das ihrige mildiglich beygetragen.

1734.

Wurden zwey Regimenter Schweitzer, eins von den Reformirten und eins von den Catholischen Kantons, auf ihr Kayserl. Majestät Eidgenössischen Bottschaffters Ansuchen, und mit ihme getroffenen **Capitulation**, zu Schutz der Vorder-Oesterreichischen Landen, bewilligt.

In disem und in den folgenden Jahren hat die Sucht nach **Carolinam**, **Pensylvanien** und **Georgien** zu reisen an vilen Orthen der Eydgnoßschafft eingerissen und sind sehr vile, besonders aus dem Zürichbiet dahin abgereiset, obschon die Obrigkeit durch Mandate und Abmahnungen sich dagegen wehrte.

Zugabe.

Fürstengastung in der Stadt St. Gallen,

aus dem eigenhändigen Diarium des Fürstabts Cölestin II.

1756.

„**Annus 1756, October Die 7.** Heut Vormittag auf bestimmte Zeit seind 4 Deputierte von hiesiger Statt, nemlich Herr Rathsherr Seckelmeister Schlumpf, Herr Rathsherr von Schobinger, als bestellte Kuchelmeister und Herr Stattschreiber Zörnlin und Rathssubstitut zu mir kommen, und haben mich im Nahmen der Statt auf extra höfliche Weis auf ein Mittagmahl heut über 8 Tag eingeladen, habe diese Höflichkeit mit gleicher verdankhet und angenohmen, auch diesen Deputirten in der Taffelstuben mit Thee und **Cave** und **tschogoladen** aufwarten lassen.“

„**Die 14.** Heut hat mich hiesig benachbahrte Statt **solemniter** traktirt, war der schönste Tag.“

„Umb 11 Uhr Mittags haben mich sehr viele Deputirte von der Statt abgehohlet, darunder waren die beyde andere Burgermeister darauff ich mich mit ihnen auf den Rothenstein verfüget. Ich gienge zwischen beyden Burgermeistern, hernach auf Rechterseiten **P. Decan**, **P. Aemilianus** Kellerherr, **P. Placidus** Statthalter, **P. Maurus** Bauherr, **P. Blasius** Lehenvogt, **P. Robertus** Kuchelmeister, **P. Pius Bibliothecarius**, **P. Innocentius Officialis**, und hernach die Hofherren. Linker seiten so viel Underburgermeister und Rathsherren. Voraus giengen zwei Trabanten mit Helbarten, so die straß öffneten, dann es waren alle Straffen mit ohngemein viel Volkh angefület.“

„Nach den Heren gienge die Canzlei und Officier, entlich die Livreé-Bedienten.“

„Wo man vor dem Rathhaus vorbeigegangen, haben alda zwei Waldhornisten geblasen.“

„Da man zu dem Rothenstein kommen haben einige Trompeter alda geblasen, vor dem Hause paradirten beiläufig 16 Granadiere.“

„Bei der Thür empfangen mich beyde Rathsherren Kuchelmeister sambt andern, ob der ersten Stiegen der Amts-Under-Burgermeister sambt einigen Herren, zu oberst der Ambts-Burgermeister sambt einigen.“

„Darauf ist man zu der Tafel gesessen, an der Haupttafel sassen 18 Personen beiläufig, es waren alle Capitulares an dieser Tafel, sambt dem Hofkanzler, dann der Landshofmeister war nicht anheim.“

„Es ist lautissime traktiert worden aber alle Speisen waren kalt. Die warmen Speisen dauerten bis gegen 4 Uhr.“

„Darauf ist man zu dem Cafeé aufgestanden.“

„Indessen wurde der kalte Tisch bereitet, wo vieles von kalten Fischen und anderes aufgestellt ware. Nachdem man wieder zugesessen und ziemliche Zeit geflissen, auch es anfangt zu nachten und ich bereit ware mich nach Haus zu begeben, ist höflich an mich gelanget worden, ich möchte die gnad haben und annoch eine Zeitlang mich gedulden, indeme eine Maschine annoch aufzustellen komme, welche mit dem Licht müsse illuminiret werden, habe solches nit absehn wollen, (welches die Statt vor sonderbahre Gnad gehalten) darauf auf ein Neuwes gedeckhet worden, und die Maschine so ein Piramid von Glas ware schönstes ausgeziehret, dabey der Tisch mit Confecturen und Obs übersetzet ware, mit Burgunder.“

„Habe mich annoch ein Zeitlang aufgehalten und entlich um ½ 7 Uhr aufgebrochen.“

„Die Haubtgesundheiten waren folgende getrunkhen worden mit paukhen und trombeten und Lösung der Stuckhen."

„1. Meine Gesundheit mit 13 Stuckh."

„2. der Statt St. Gallen mit 11 Stuckh."

„3. Ganz löbl. Eydtgnoßen mit 13 Stuckh."

„4. Herr Decan und Convent mit 11 Stuckh.

„5. HHrn. Ehrenhäubter und Rath der löbl: Statt mit 11 Stuckh."

„6. Meine Familie mit 11 Stuckh."

„7. Das weltliche Ministerium mit 9 Stuckh."

„Darauf die Particulargesundheiten, als Amtsbürgermeister, Herr Decan, beide andere Burgermeister, aller Capitularen in particulari und der Heren so an der ersten Tafel sassen, allzeit mit schiessen und trombeten."

„Zuletzt bei dem dritten Tisch wurde auf glückhliche meine Regierung getrunckhen, darauf von mir, auf beständigen Flor der Statt. Entlich universim auf beständige Harmonie des Stifftes und Statt, mit Lösung aller Stuckhen."

„Das Schiessen war sehr prächtig und solle solches bis Tettnang und Wyl gehört worden seyn. Es ward auch ordentlich eingerichtet, indem niemal eine Gesundheit getrunkhen worden, bis nit Aviso kommen, das alles bey der Artillerie auf dem Brühl parat sey."

„Es war auch alles in der Stadt gegen Mir und den Meinigen ohngemein und ausserordentlich höflich und voll der Freuden."

„Zuletzt haben mich die nemliche, so mich abgehohlet, wieder in das Stifft begleitet, allwo ich mich retirieret, die Begleiter alle aber von den Meinigen in die Taffelstuben geführt worden, allwo ein ansehnlicher kalter Tisch mit besten Weinen zubereitet ware, allwo sie sich eine ziemliche Zeit aufgehalten haten und entlich wieder nach Haus abgegangen."

„Was ich vor Trinkgelder gegeben habe, sehe mein Ausgab-Handbuch hoc anno mense et die.“

„Die 15. Heut hat mir die Statt die Torten mit meinem Wappen verehren lassen, hab der Tragerin 2 Federthaler verehren lassen.“

Die 23. Novembris. Zu Mittag habe einige aus hiesiger Statt, nemlich jenige so bei dem solemnen tractament, mit welchem gemelte Statt den 14. Octobris beehrt, sonderbahre Mühe gehabt, als Herr Rathsherr Sekelmeister Schlumpf und Rathsherr Junker Schobinger, diese zwei waren Kuchelmeister, wie auch Herr Zunftmeister Dr. Wegelin und Junker Zollikofer aus dem Schäflin, waren transcanten, item 4 junge Herren so in der Statt bei der Tafel mir aufgewarthet, wie auch Herr Rathschreiber, so Ceremoniarius war in Trinkhung der Gesundheiten, entlich noch 3 andere Heren, als Schlumpf in den Trauben, Högger des Ambtsburgermeisters Bruder und Äugstler, deren Frauen in der Kuchel der Statt mehrestens gearbeitet.“

Bayerische
Staatsbibliothek
München

79.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wild, Kaspar

Chronica, inhaltend Historien und Geschichten, denkwürdige Sachen, so sich vor und nach Ursprung löblicher Eÿdgnoßschafft in derselben, sonderlich bei S. Gallen Zell, Kloster und Schildt, wie auch bei der löblichen Statt St. Gallen Anfang, Zunemmer und Erwachsen, ihr mühsamen und Cheürer Befreÿ ung, ihrem löslichen Regiment und bei ihren Eÿde und Bundsgnossen und

St. Gallen 1848

Helv. 123#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10452969-0